

AMANTI  
SPIELELEBTE  
GELIEBTE





AMANTI  
SPIELE DER LIEBE

GELIEBTE

*Ach Geliebte, wohin irrst du?  
Bleib bei mir, denn mich verwirrst du.  
Was ist Liebe? Nichts für morgen.  
Wer heut lacht, braucht sich nicht sorgen.*

*William Shakespeare  
Was ihr wollt / Lied des Narren*



*Orazio Riminaldi  
Amor als Künstler*

## AMANTI SPIELE DER LIEBE

DIETER HUBER

GELIEBTE

Band 1

*Mit einem Essay von Robert Pfaller und einem Vorspiel von Dieter Huber*

*Liebespassagen von:*

Athena Orchard / Nick Cave / Right Said Fred / U2 / Whitney Houston / Konstantin Wecker / David Bowie / Günther Oberhollenzer  
Alex Garland / Chris Roberts / Alain de Botton / Yoko Ono & John Lennon / Janis Joplin / The Beatles / The Doors / Frank Goosen  
The Rolling Stones / Frédéric Beigbeder / Bettina Lichtner / Peter Trawny / Durs Grünbein / Eva Illouz / Byung-Chul Han  
Hellmuth Opitz / Michel Houellebecq / Matthias Politycki / Christoph Wilhelm Aigner / Haruki Murakami / Karl-Heinz Hermsch  
Gioconda Belli / Daniel Ladinsky / Friederike Roth / Elfriede Jelinek / Julian Patrick Barnes / Ulla Hahn / Thomas Brasch / Botho Strauß  
Jörg Pfennig / Peter Handke / Erica Jong / Robert Gernhardt / Conny Francis / Ana María Rodas / Alain Badiou / Sarah Kirsch  
Reiner Kunze / Jewgeni Jewtuschenko / Barbara / Gerhard Rühm / Peter Rühmkorf / Harry G. Frankfurt / Heiner Müller  
Bolesław Taborski / Gabriel García Márquez / Ingeborg Bachmann / Ernst Jandl / Ernesto Cardenal / Friederike Mayröcker  
Pier Paolo Pasolini / H. C. Artmann / Wolfgang Borchert / Erich Fried / Paul Celan / Unica Zürn / Edith Piaf / Lavant / Christine Busta  
Igor A. Caruso / Dylan Thomas / Octavio Paz / Hilde Domin / Simone Weil / Alberto Moravia / Mascha Kaléko / Hannah Arendt  
Josephine Baker / Samuel Beckett / Erika Mitterer / Dietrich Bonhoeffer / Pablo Neruda / Rose Ausländer / Giacomo Puccini  
Giuseppe Giacosa & Luigi Illica / Antoine de Saint-Exupéry / Erich Fromm / Paula Ludwig / Erich Kästner / García Lorca / Berthold Brecht  
Nisargadatta Maharaj / George Bataille / André Breton / Jiddu Krishnamurti / Eugen Roth E. E. Cummings / Alice Rühle-Gerstel  
Nelly Sachs / Claire Goll / Kurt Tucholsky / Klabund / Giuseppe Ungaretti / Fernando Pessoa / Kurt Schwitters / Georg Trakl  
Gottfried Benn / Welimir Chlebnikow / D. H. Lawrence / Joachim Ringelnatz / Franz Kafka / José Ortega y Gasset / Karl Jaspers  
Khalil Gibran / Juan Ramón Jiménez / Stefan Zweig / Guillaume Apollinaire / Robert Walser / Hermann Hesse / Rainer Maria Rilke  
C. G. Jung / Karl Kraus / Hugo von Hofmannsthal / Bertrand Russel / Marcel Proust / Christian Morgenstern / Felix Dörmann  
Else Lasker-Schüler / Stefan George / Hermann Löns / Hanns von Gumpenberg / Otto Julius Bierbaum / Ricarda Huch

2020 – 2022

**KERBER** ART

## DREIHUNDERTSECHSUNDSECHZIG LIEBESSPIELE EIN VORSPIEL VON DIETER HUBER

### Ich liebe Dich

Drei oft unaussprechliche Worte, die in der heute häufig *verneinten Liebe* vielen kaum mehr über die Lippen kommen. Dennoch hat es ein Satz wie „I'm Loving It“ durch die permanente Wiederholung zur Ikone der stumpfsinnigsten Konsumbanalität gebracht. Parallel dazu ist *Ich liebe Dich* die wohl prägnanteste Formulierung der tiefsten Empfindungen, zu denen wir als *Einzelne* fähig sind. Die Bandbreite der Liebe könnte weiter nicht sein: sie umfasst alles und nichts, macht sehend und blind, ist Lüge und Glückseligkeit, ist himmelhoch jauchzend wie zu Tode betrübt und wer sich darauf einlässt, hält Liebe bald für das Relevanteste in und neben der Welt. Im Verliebtsein, im Flow und in der Betrachtung des Schönen berühren wir die *Unio Mystica*, den uralten Traum vom Einswerden mit der Quelle. Wir können gut und pragmatisch ohne Liebe leben, aber wenn wir *in der Liebe* sind, erstrahlen wir und alles um uns herum in einem neuen Licht des Glücks, der sorglosen Freude, der unbeschwernten Leichtigkeit im Sein und einer glänzenden Zukunft. Zumindest zu Beginn, der auf *ewig verweilen* möge ...

### Entwicklung der Liebe

Am Anfang war das Wort und das Paradies. Adam, Eva, ein Baum des Lebens, ein Baum der Erkenntnis, eine Schlange und ein Apfel (Alexander Lowen sieht in der Liebe unsere Suche und Sehnsucht nach diesem verlorenen Paradies). Danach ging es ziemlich bergab, aber bereits die Griechen haben das Liebeskonzept auf mindestens sechs Formen ausdifferenziert: EROS (Sex, Leidenschaft, Begierde, feurig irrationaler Kontrollverlust), PHILIA (Formen der Freundschaft), LUDUS (Aspekte des Spielerischen), AGAPE (Nächstenliebe), PRAGMA (reife Liebe, Verständnis, Toleranz, Ehe), PHILAUTIA (Selbstliebe –

im Gegensatz zum Narzissmus). Später schreiben die Christen die *Agape* Jesus zu und entwickelten daraus ein überaus erfolgreiches, zukunftsweisendes und bis heute noch progressives Konzept. Während im europäischen Minnesang die meist unerreichbare geliebte Frau aus der Ferne angebetet wird, haben Rumi und Hafis in der arabischen Mystik der Sufis die Poesie bereits in ihrer, bis in die Gegenwart, höchsten Form vervollkommenet.

### Liebe als subversive Kraft zur Freiheit

Die „romantische Liebe“, ein gesellschaftliches Paradoxon, ist eine Erfindung der Aufklärung. Schon aus der Antike gibt es eine Vielzahl von Zeugnissen, allerdings als individualisierte Einzelerlebnisse einer gebildeten Schicht und nicht als breite gesellschaftliche Strömung. Und bis heute werden in vielen Kulturen Ehen als wirtschaftliches und/oder soziales Konzept von Eltern geschmiedet. Die Dichter der deutschen Romantik haben in Lyrik, Prosa und Drama ein Gegenkonzept entwickelt: die Kultivierung des selbstbestimmten Individuums in seiner Freiheit zur Wahl und zur Entscheidung. Eine Idee von enormer sozialer Sprengkraft, in der nicht mehr die soziale Hierarchie, sondern die Jugend selbst entscheidet, mit wem und wie sie die Nacht und das gesamte Leben verbringt. Dieses revolutionäre Konzept hat bis Ende des 20. Jahrhunderts zu einer völlig neuen, enormen Offenheit der Gesellschaft geführt. In der heutigen *Infantilgesellschaft* schließt sich diese soziale Durchlässigkeit wieder. Die wunderbare Lyrik des 18. und 19. Jahrhunderts ist demnach auch im *sozialen Kontext* eine bereichernde Lektüre.

### Liebe ist:

was eigentlich genau? Konsum, Kitsch, Klischee und hohles Pathos? Oder fördert die Liebe das Beste in uns und führt das Individuum zu höchster Form, edelster Gesinnung und Potenz? Viele werfen zuerst einen Blick zurück: *Liebessinnerungen*. Gefragt nach den intensivsten Eindrücken in einem Menschenleben ist meist Adrenalin, Schmerz oder Liebe im Spiel und oft sogar dieses gesamte furiose Trio.

Liebe ist die Grundenergie jeder Verbindung, sie vereint unser isoliertes Individuum mit *dem Anderen*: Mensch, Natur, mit allem Existierenden. Sie ist unser Kern und wir können *bedingungslos* über uns hinaus in die ganze Welt hineinwachsen. Je tiefer wir uns *in der Liebe* befinden, umso irrelevanter sind die vielfältigen *Kultivierungen von Oberflächen*, Bedürfnissen, Wünschen, Gedanken und persönlichen Bestrebungen. Keine Routine mehr, unser kreatives Bewusstsein ist am Werk, das Ego verblasst und wir sind *wahrhaftig eins* mit uns Selbst wie mit dem Universum.

Aus der Perspektive der Kunst ist die Musik in ihrer Wirkung das vielleicht direkteste Medium der Liebe. Als Liebeslied, Arie oder Popsong rührt sie uns an, stark und tief, selbst wenn die Texte oft lächerlich erscheinen. In „Ich bin verliebt in die Liebe“, einem deutscher Schlager aus dem Jahre 1971, trällert Chris Roberts weiter: „und vielleicht auch in Dich“. Schnulze und zugleich Philosophie des Trivialen: Im Zentrum steht nicht mehr *der geliebte Mensch*, sondern auf einer Metaebene *die Liebe selbst*. Goethe beschreibt das in *Wilhelm Meisters Lehrjahre* in einer Aussage von Philine an den widerstrebenden Wilhelm: „und wenn ich dich lieb habe, was geht's dich an?“. Der Geliebte ist nur mehr Referenzpunkt, nur eine *Liebe in sich*, demzufolge eine praktikable Lösung ohne Ärger mit *dem Anderen* – die *Freudespitzen* eines Nietzsche erlebt man allerdings nicht. Auch für Marcel Proust ist die Liebe etwas ganz und gar persönliches: „Wir lieben nicht ein wirkliches Wesen, sondern eines, das wir uns selbst erschaffen haben“.

Die große Soziologin Eva Illouz dechiffriert die Liebe in unserer heutigen Konsumwelt noch klarer. Je mehr Geld im Kontext der menschlichen Annäherung für Luxusgüter, die verführen und gleichzeitig Verführungshilfen repräsentieren, ausgegeben wird, desto intensiver wird diese *rituelle Erfahrung* wahrgenommen. Marx hat schon auf den Fetischcharakter der Dinge verwiesen – heute eine neue Nekrophilie unserer neoliberalen Warenwelt. Im Bann der Liebe scheint uns plötzlich alles möglich. Liebe ist

ein enorm dehnbare Projektionsfeld für die Träume von Herz und Verstand. Je komplexer und bewusster unser eigenes Innenleben, desto differenzierter ist die *Wahrnehmung der Liebe*.

### LiebesCountDown

Alles beginnt mit einem ersten initiativen Augenblick. *Im Nu* kippt das Alltägliche ins Besondere. Raus aus dem Abgezirkelten, Mut zum Wagnis zur Liebe ohne Schranken und Geländer, Überwindung der Ängste des Herzens, bereit für ungeahnte Höhen und Tiefen. Phantasie, Sehnsucht, Verzehren, Begehren!

Drei Hormone und alles nur Chemie? Michael Liebowitz hat die chemische Substanz isoliert, die angeblich das Liebessyndrom in unserem Gehirn auslöst: C6H5(NH2)CH3. Mag sein. Was auch immer uns stark definiert, hat auf die Liebe keinen Zugriff. Sie ist geschützt vor unserem denkenden Verstand, sogar vor der Vernunft. Jahrzehntelang aufgebaute Lebenskonzepte gehen *über Nacht über Bord*. Mit jedem *Liebesobjekt*, das wir uns *aneignen*, mit jeder Nähe eines neuen geliebten Menschen, erfinden wir uns neu – da muss es nicht gleich *Seelenverwandtschaft* sein. Die Liebe entwickelt sich entlang einer linearen Zeitlinie auf einem Weg der *Annäherung* (der Verheissungen, der erregten Verliebtheit, der Sehnsucht nach dem Geliebten) über die *Annahme* (der Erwidering der Liebe) bis zum *Ankommen* (der Vereinigung, des Verschmelzens mit dem geliebten Wesen, Zustand oder Objekt), nach dem kein weiteres Wollen und Wissen mehr steht. Der Liebesbrief, die WhatsApp, der erste Kuss als Besiegelung des Beginns und das Überschreiten in das Reich der Liebe bis zur Erfüllung in den langen Nächten im *Zauberzelt der Liebe*. *Liebe ist immer jetzt*. Die Zeitspanne verlangsamt sich und wird zur Gegenwart, in der kein *Danach* mehr zu existieren scheint. Eine *Doppelerfahrung*: Hinbewegung und gleichzeitiges Ankommen. Sehnsucht erlischt, Trauer ist vergessen.

Im *Verliebtsein* erleben wir eine Zäsur des Alltags, manchmal wie bei einem Unfall: extrem geschärfte Sinne bei schnellen

Ereignissen, die zeitgleich wie in Slow Motion erlebt werden. Und dennoch kann bewusst sowie präzise in Sekundenbruchteilen gehandelt werden.

Verliebtsein als wahrgenommene, endlose Aneinanderreihung von glücklichen Augenblicken: Genuss pur, Entspannung, Vertiefung, Hingabe, reine Empfindung bei tiefer Reflexion, Ausdruck der höchsten Gefühle. Angekommen, wo wir immer sein wollten: Im *Hier und Jetzt* und nicht im *Davor oder Danach*. In diesem Zustand hat Liebe kein Ende, sie ist schlicht ewig.

Unbemerkt langsam oder aus heiterem Himmel Widrigkeiten, Missverständnisse, Hindernisse, erneute Versöhnung, wieder auf Wolke Sieben und dennoch: Die *Trennung der Liebenden*. Immer schmerzvoll und ohne gerechte Aufteilung des Leids. Einer geht, der Andere wird verlassen. Die *Hochzeit* der Liebe ist vorbei, oft bleibt nur die Option der Sehnsucht auf Wiederkehr, auf Wiedervereinigung nach dem Tod oder in einem anderen Leben. In geglückten Fällen startet der Countdown neu. Akkumuliert und speichert sich in uns allen gegebene und erfahrene Liebe während des gesamten Lebens?

### Liebesgeflüster

Texte *aus Liebe* geschrieben versuchen das Unaussprechliche, den Zauber und die Freude des Verliebtseins in Worten zu fassen, die Dualität aufzulösen, aus zwei eins zu machen, eine eigene Welt zu schaffen und der inneren Ekstase oder Pein einen Ausdruck zu verleihen. Die Poesie ist die vollendete Kunstform des geschriebenen Wortes – dichterische Stimmung, in Worte formulierte Gefühle, feinste Nuancen, Anspielungen zwischen den Zeilen, Texte, die sich gleichsam ins Herz streicheln. La Rochefoucauld schreibt in *Maximen und Reflexionen*: „Es gibt Leute, die nie verliebt gewesen wären, wenn sie nie von der Liebe hätten sprechen hören“. Lieben und alles was dazugehört ist demnach eine Kulturleistung, die wir erlernen können und die in der lebenslangen Verfeinerung erfahrbar und demzufolge auch erst facettiert

lebar wird. Die Liebe ist eine Ansammlung von Emotionen, Gefühlen und Bewusstseinszustand gleichermaßen. Durch die feine Ausdifferenzierung der Poesie lernen wir ein tieferes Verständnis sowohl der Liebe als auch unseres Selbst. Was könnte noch spannender sein als sich dem *eigenen Sein* anzunähern und sich diesem *zeitweise bewusst* zu werden?

Texte *über* die Liebe sind oft banal, kitschig, beschreibend, erläuternd, reflexiv, manchmal erhellend. Diese Ambivalenz liegt vermutlich darin, dass trotz der vielfältigsten Versuche seit Jahrtausenden nicht die Sprache, sondern die Gefühle das originäre Medium der Liebe sind. Und die sind in ihrer reinsten Form so stark, dass sie nur persönlich erlebt und empfunden werden können. Zu lieben erweckt die Kreativität, inspiriert zur Liebespoesie, zu Songtexten und zu den unglaublichsten Liebeshandlungen – man wächst gleichsam über sich selbst hinaus. Diese Anknüpfung an das *Andere*, sei es Mensch, Wissen, Ding, Situation, Zustand oder Handlung, erzeugt Gefühle der Verbindung, der Vereinigung, des Einsseins. Diese *Stimmung* wollen wir sehnsüchtig immer wieder aufs Neue erleben. Im Großen ist die Liebe eine Rückbindung an das Erhabene, an das Universale, an das Göttliche (*religere*). In menschlichen Gefielden nennen wir es persönliches Glück – obwohl dieses in der gelebten Situation oftmals gar nicht als solches wahrgenommen wird. In der Sehnsucht, beispielsweise *Vorfreude*, zielgerichtete Arbeit, Kaufwunsch etc., beginnt unser Glück – in der Befriedigung durch das Erreichte will es selten lange bleiben.

### Die Sprache der Liebe

Wie erinnern wir uns an eine verflossene Liebe? Zum einen durch die aus dem Unbewussten kommenden Emotionen, zum anderen über die Empfindungen, die sich bei der Vorstellung von erlebten Ereignissen einstellen. Die beigemessene Bedeutung definieren wird allerdings hauptsächlich durch die Sprache. In dem wir darüber „nach“denken, uns selbst

reflektieren und darüber reden, *fassen und definieren* wir die Liebe mit Worten. Selbst durch Rückerzählungen und Schilderungen Anderer verändert sich unsere eigene Geschichte. Die im Vergleich zum exstatisch Gelebten geradezu eindimensionale Erinnerung wird durch die Transformierung in das Medium Sprache als Text einer fragmentierten Vergangenheit separat gestaltet und oft weit jenseits der „objektiven“ Realität fixiert. Es spielt kaum eine Rolle, ob die nachträgliche Einschätzung und Bewertung dieser Zeiträume deckungsgleich mit der Historie ist. Diese zutiefst subjektive Biografie wird durch die Sprache im ureigensten Interesse neu geschrieben und wir wollen das gerne glauben. Die sehr oft divergierenden Geschichten von Paaren zu Erlebnissen, Unfällen etc. sind demnach keine bewussten Lügen, sondern nachgeschaffene, wenn auch über weite Strecken fiktive, rein persönliche Realitäten. Durch eine wiederkehrende Erzählung aus meiner eigenen Kindheit wird eine Begebenheit wahr, obwohl ich noch weiß, dass mir bei der ersten Schilderung diese Situation völlig unbekannt war. Nun zählt die Story zu meinen frühesten Erinnerungen und da eine dazu passende Fotografie existiert, erzähle ich sie manchmal selbst. Mittlerweile habe ich sogar die entsprechenden Emotionen parat. Umgekehrt erinnere ich mich an eine *wahre* Situation ganz bewusst, wie ich mich „von Außen“ als kleiner Bub vor dem Sofa meiner Oma in der Rolle des Sängers eines der Lieblingslieder meines Vaters klar vor dem inneren Auge habe, obwohl mein Blick nicht auf mich selbst gerichtet, sondern auf den Zuhörern liegen musste. Erinnernte Liebe wird zur subjektiven Konstruktion, wir entscheiden weitestgehend, unabhängig von Fakten selbst, was wir als unsere Biografie empfinden, fixieren und behaupten.

### Dies Bild(nis) ist bezaubernd schön

Liebe ist die wohl höchste Kunstform der Kommunikation. Ihre Stilmittel: Blicke, Gesten, Mimik, Körpersprache, Austausch, Sinnlichkeit, Hautkontakt, Sex, Intuition, Wahrnehmung, Worte und vor allem *Schwingungen*. Alles *stimmt*.

Zunächst im Kult, danach in der Kunst, wurde auf vielfältigste Weise versucht, das Thema zu visualisieren: Erste Symbole und Liebeszeichnungen in der Höhlenmalerei, Kultobjekte, Fruchtbarkeitsgöttinnen, Dionysos- und Aphroditedarstellungen als hellenistischen Skulpturen und Vasen, 3D-Genitalien in Pompeji, römische Venus, sexueller Höllenfuror bei Hieronymus Bosch, Badehäuser des Mittelalters, Dantes Göttliche Komödie, Madonnen und die Göttinnen der Renaissance, Liebeszenen des Barocks, erotische Zeichnungen und Fotografien, Liebesromane und -filme bis zum heutigen Internetporno. Darstellungen in Medien mit Zeitablauf wie Musik, Filme oder Romane sind wesentlich geeigneter und wirken durch die Handlung stringenter als die Reduktion auf ein einzelnes, isoliertes und aus dem Kontext gelöstes Bild wie in der Fotografie oder der Bildenden Kunst.

Die klassischen Bildmotive der Liebe sind vorwiegend Symbole: Rose, Herz, Genitalien, Amor mit Pfeil und Bogen, Venus, Küsse, Liebespaare und meist weibliche Akte. Dennoch: ist nicht die Sprache mit ihrer Fähigkeit Herz und Geist gleichermaßen anzusprechen, die *klarere Form* der visualisierten Liebe? Das Bild eines Kusses stellt nur einen Handlung dar und nicht die Komplexität und emotionale Vielfalt der Situation. Die Liebe stellt viele Fragen und gibt Antworten, selbst wenn diese dem Verstand oft unklar bleiben. Der Großteil der Liebeskommunikation läuft unbewusst und geht am Gehirn vorbei. Das ist wahrscheinlich der Hauptgrund für die seit Jahrtausenden verwendeten Symbole der Liebe mit ihren offenen Bedeutungen. Ein zeitgenössisches künstlerisches Werk über die Liebe muss demnach über Zeichen und Symbole hinausgehen. Ich vertraue in dieser Thematik der reflexiven Kraft des Wortes sowie der intuitiven Wirksamkeit von Motiven. Ist die für AMANTI entwickelte erweiterte Bild-Text-Kombination eine aktuelle Form der „Zungenrede“, also dem Sprechen in einer fremden Sprache? Wenn Wittgenstein das Schweigen empfiehlt über das, worüber man nicht sprechen kann, dann ist der Bilderzyklus AMANTI eine *visualisierte Manifestation des Unaussprechlichen*.

## Amanti nihil difficile

Senecas Aussage „Nichts ist schwer für Liebende“ – das Motto meiner Ehe – trifft auch auf das Projekt „AMANTI Spiele der Liebe“ zu. Entgegen der poetischen Liebeslyrik, die aus der Quelle des Vermittlungsbedürfnisses des Verliebtheits schöpft, entstand nach mehrjährige Recherche eine Anthologie der Liebe und der Werkzyklus AMANTI aus dem Glück der Glut der *langen Liebe*. Ich habe Materialien zur Liebeshematik aus einem Zeitraum von zweieinhalbtausend Jahren recherchiert, Motive erstellt bzw. aus über 30 Jahren meines Bildarchivs ausgewählt, Interviews und Gespräche mit Fachleuten und Liebenden geführt. Sogar Liebesgeschichten, Liebesschmerz und Aufnahmen von Freunden und Bekannten sind in diesen Liebeszyklus eingeflossen und letztlich zu einem enormen Konvolut von über 5.000 Files angewachsen.

Die Texte zu AMANTI sind eine absolut subjektive Sammlungsauswahl über Zeit und Ort hinweg von *meinen* relevanten Autoren und Texten aus den Bereichen Philosophie, Poesie, Kultur, Soziologie, Liebesbriefe, Kunst, Religion, Oper und Songtexten. Bezugnahmen zu früheren Werkzyklen, visuelle Zitate aus der Kunstgeschichte und biografische Fotos vervollkommen diese *Spielarten der Liebe*.

Zunächst verfolgte ich die Idee von immateriellen Bildern, die nur aus Licht bestehen und keine Steckdose benötigen. Durch die derzeit immer noch vielen formalen und technischen Einschränkungen habe ich mich letztlich für eine neu entwickelte Form des „Hinterglasbildes“ entschieden. Hinter 10 mm gegossenem und daher perfekt spiegelndem transparenten Acrylglas werden Text- und Bildmotive mittels lasierender Malerei, fotografischer Drucktechniken, partieller Gold-, Silber-, Kupfer-, Aluminiumapplikationen, Leuchtfarben sowie Spezialpigmenten und gemahlener Steine aufgebracht und in 10mm Abstand zur Wand montiert.



Dieter Huber  
AMANTI#109 & #292

Die Bildträger werden mit Montagerahmen aus Aluminium von der Wand abgesetzt und die Rückseiten der Arbeiten zusätzlich farblich behandelt, um den Werken eine *strahlende* Aura zu verleihen. Da jede Liebe den Rahmen sprengt, habe ich das konventionelle rechteckige Bildformat aufgelöst. Das Quadrat bzw. Doppelquadrat (in Hoch- und Querformat) definiert die maximale Ausdehnung des Bildes. Mittels Laser- bzw. CNC-Fräsung wird die finale Bildfläche bei jedem Motiv neu und andersartig bestimmt, wobei jedes Werk in drei Bildgrößen umgesetzt werden kann. Um den subjektiven Charakter des Themas zu unterstreichen, entwickelte ich für die typografische Umsetzung der Bild-Text-Kombinationen mit VOLATIL eine eigene Postscriptschrift mit den kalligraphischen Mitteln der japanischen Tuschalerei, lesbar und umsetzbar mittels neuester computer-gestützter Systeme.

Diesem Projekt liegt ein bewusst offenes Konzept zugrunde, wodurch ich erstmals, nach der formalen Bilddefinition an der Recherche und der Umsetzung von einzelnen Bildern *gleichzeitig* arbeiten konnte. Das führte zu einem unglaublich intensiven „Liebesrausch“, in dem hunderte von Arbeiten entstanden. Mir ist bewusst, dass nur wenige Menschen mehr als 10 bis 20 Bilder aufnehmen können – hier sind es einige mehr. *Für jeden Tag ein neues Liebesbild*. Umfassend und vielfältig wie die Liebe selbst. In der zweibändigen AMANTI-Publikation finden die 366 Bilder ihr Pendant im jeweiligen Autor und der Passage des verwendeten Textes, ergänzt mit aktuellen Essays zur Thematik. Die im Taschenformat

gestaltete Liebes-Anthologie LIEBENDE und GELIEBTE im Schubert, die LOVEapp für jeden Tag, der LIEBESJAHR Screensaver sowie die Filmdokumentation LOVE IS sind als Impulsgeber gedacht für eigene Phantasien und Erfahrungen im unbegrenzten, beglückenden Reich der Liebe. Auf Max Stirner bezogen darf ich sagen: *Ich hab´ mein´ Sach´ auf Liebe gestellt.*

## LIEBENDE

AMANTI#000/PROLOG – AMANTI#182

*Wenn Sie keine Liebe haben, können Sie machen, was Sie wollen:  
hinter allen Göttern dieser Welt her her sein, sich in alle sozialen Aktivitäten stürzen,  
versuchen die Armut zu beseitigen, in die Politik gehen, Bücher und Gedichte schreiben – Sie sind trotzdem ein toter Mann.*

*Ohne Liebe werden Ihre Probleme sich nur noch vergrößern und sich endlos vermehren.  
Doch mit Liebe können Sie machen, was Sie wollen, da gibt es keine Gefahr, da gibt es keinen Konflikt.  
Dann ist Liebe das Wesen der Tugend. Ein Geist, der nicht im Zustand der Liebe lebt, ist überhaupt kein frommer Geist,  
und es ist nur der fromme Geist, der von Problemen befreit ist und die Schönheit von Liebe und Wahrheit kennt.*

Jiddu Krishnamurti  
Bombay, 21. Februar 1965

## PROLOG

### LIEBESORAKEL

Du liebst mich nicht  
Ich liebe dich  
Du liebst mich  
Ich liebe dich nicht  
Du liebst mich nicht  
Ich liebe dich nicht  
Du liebst mich  
Ich liebe dich

Sie liebt mich  
Ich liebe sie nicht  
Sie liebt mich nicht  
Ich liebe sie  
Sie liebt mich  
Ich liebe sie  
Sie liebt mich nicht  
Ich liebe sie nicht

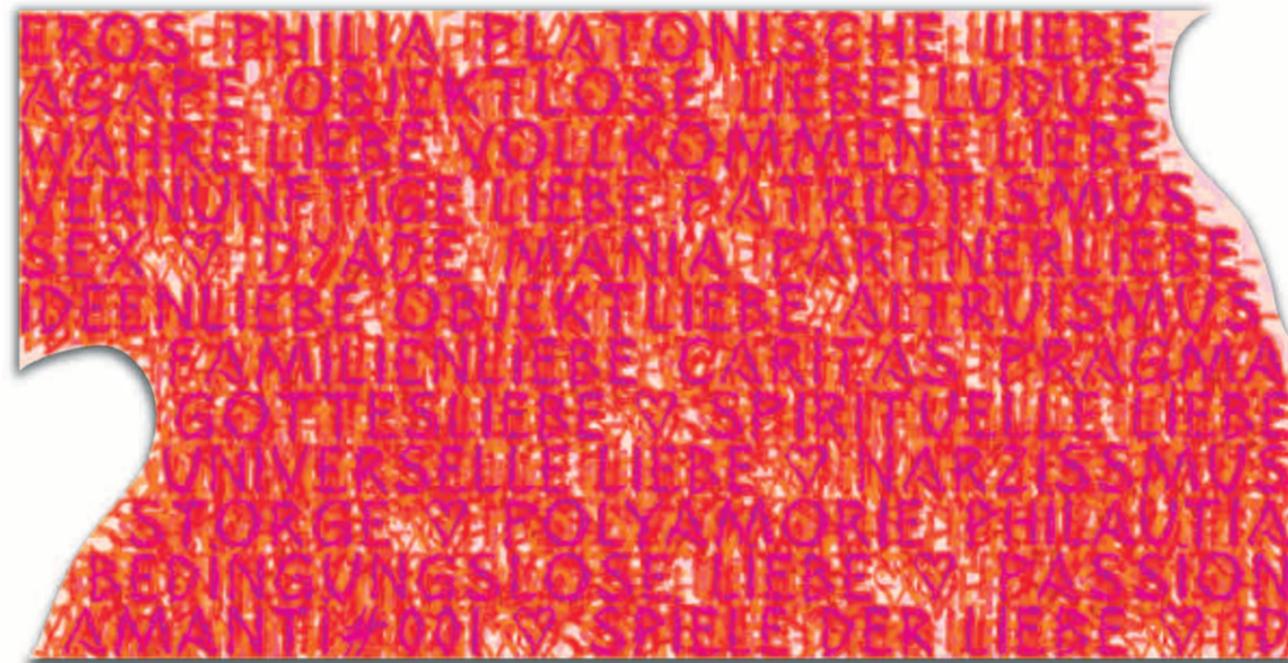
Er liebt mich nicht  
Ich liebe ihn  
Er liebt mich  
Ich liebe ihn nicht  
Er liebt mich nicht  
Ich liebe ihn nicht  
Er liebt mich  
Ich liebe ihn

Wir lieben uns nicht  
Wir lieben uns  
Endlich  
Unendlich



## SPIELE DER LIEBE

EROS  
PHILIA  
PLATONISCHE LIEBE  
AGAPE  
OBJEKTLOSE LIEBE  
LUDUS  
WAHRE LIEBE  
VOLLKOMMENE LIEBE  
VERNÜNFTIGE LIEBE  
PATRIOTISMUS  
SEX  
DYADE  
MANIA  
PARTNERLIEBE  
IDEENLIEBE  
OBJEKT LIEBE  
ALTRUISMUS  
FAMILIENLIEBE  
CARITAS  
PRAGMA  
GOTTESLIEBE  
SPIRITUELLE LIEBE  
UNIVERSELLE LIEBE  
NARZISSMUS  
STORGE  
POLYAMORIE  
PHILAUTIA  
BEDINGUNGSLOSE LIEBE  
PASSION



JESSE V. JOHNSON

2020

Regie: Jesse V. Johnson

Drehbuch: Jesse V. Johnson, Stu Small

## THE DEBT COLLECTOR 2

Du warst so heiss!

Jetzt siehst Du aus wie ein Puzzle dem ein paar Teile verlorengegangen sind.

Mal Reese (Marina Sirtis) zu Sue (Louis Mandylor)

23:55



AMANTI#002 / JESSE V. JOHNSON

## ATHENA ORCHARD

19. März 2001 – 28. Mai 2014

Love is not about how much you say I love you – it's about how much you can prove it's true. Love is like the wind, you can feel it but you can't see it. I'm waiting to fall in love with someone I can open my heart to.

Love is not about who you can see spending your future with, it's about who you can't see spending your life without... Life is a game for everyone but love is the prize. Only I can judge me.

Love is rare, life is strange, nothing lasts and people change. Every day is special, so make the most of it, you could get a life ending illness tomorrow so make the most of every day. Life is only bad if you make it bad.

Happiness depends upon ourselves. Maybe it's not about the **happy ending**, maybe it's about the story.

*Athena Orchard aus Leicester, UK, starb mit 13 Jahren an Knochenkrebs. Nach Ihrem Tod entdeckten die Eltern auf der Rückseite Ihres Ganzkörperspiegels einen etwa 3000 Worte umfassenden Aufruf zum Glücklichein.*



**BEGRIFF, ERSTMALIG NACHGEWIESEN  
IM JAPANISCHEN INTERNETFORUM ZCH**

Japanische Bezeichnung für den Zeitraum nach einem Orgasmus, wenn Männer befreit von ihren Trieben klar denken können. „Kenjaitaimu“ setzt sich aus „Kenja“, was „weise“ bedeutet und aus „Taimu“, was mit „Zeit“ übersetzt werden kann, zusammen. Somit ist „Kenjaitaimu“ der Name der postkoitalen Zeit der Weisheit.

Nach dem Koitus tritt bei einigen Männer eine postkoitale Müdigkeit auf. Während vor dem Orgasmus Adrenalin und Noradrenalin stark im Blut waren, nimmt ihre Konzentration nach dem Orgasmus ab (Adrenalin und Noradrenalin sorgen für eine gewisse Wachheit und Aggressivität), nach dem Orgasmus nimmt die Konzentration von Oxytocin (Kuschelhormon) und Prolaktin zu.

Dieser Umstand, wenn Adrenalin und Noradrenalin im Blut abfallen und Oxytocin und Prolaktin zunehmen, kann eine Kenjaitaimu hervorrufen.

Männer sind nach dem Orgasmus entspannter, emotionaler und weniger egoistisch oder erleben eine Phase des „Post-Sex-Blues“. Bei manchen Exemplaren wird Kenjaitaimu hervorrufen.

„**Kenjaitaimu**“ findet eine europäische Entsprechung in der griechischen „Apatheia“, in der das Beherrschen und Zurückdrängen von Leidenschaft gelernt wurde, um Zorn, Angst oder Neid zu beherrschen und an ihre Stelle Weisheit und Vernunft treten zu lassen.



## NICK CAVE & THE BAD SEEDS

1997

Nicholas Edward Cave

Album: The Boatman's Call

### INTO MY ARMS

I don't believe in an interventionist God  
But I know, darling, that you do  
But if I did I would kneel own and ask Him  
Not to intervene when it came to you  
Not to touch a hair on your head  
To leave you as you are  
And if he felt he had to direct you  
Then direct you into my arms

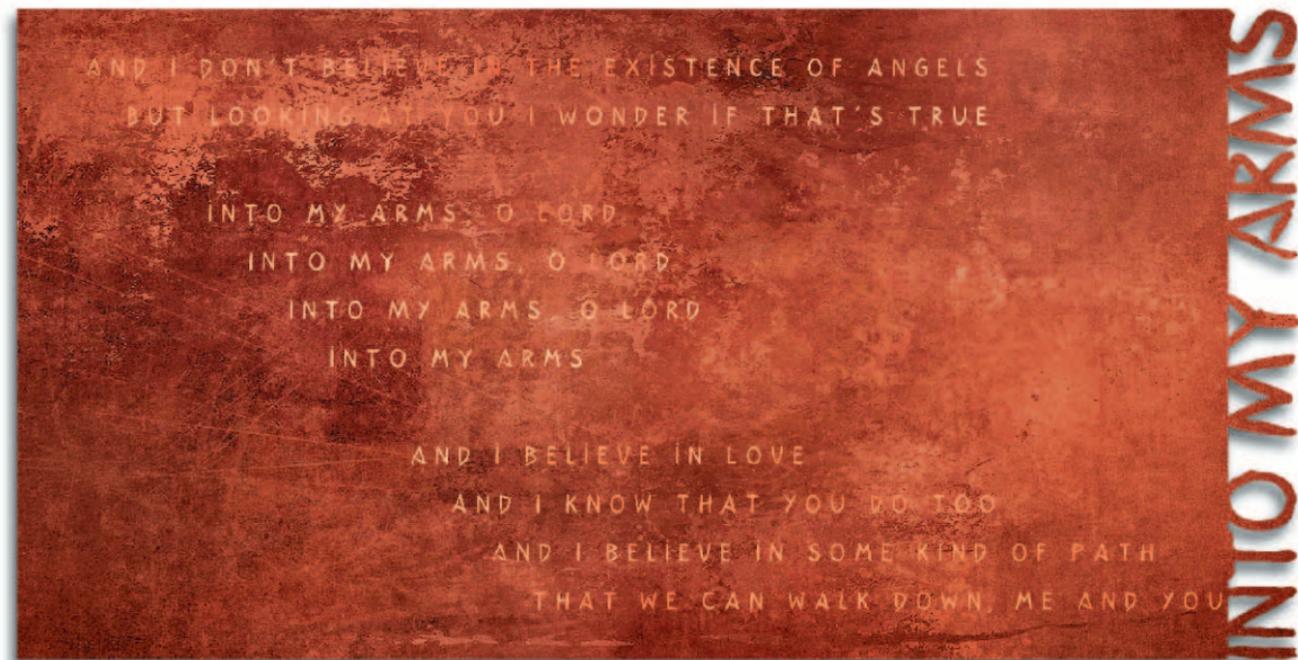
Into my arms, O Lord  
Into my arms, O Lord  
Into my arms, O Lord  
Into my arms

And I don't believe in the existence of angels  
But looking at you I wonder if that's true  
But if I did I would summon them together  
And ask them to watch over you  
To each burn a candle for you  
To make bright and clear your path  
And to walk, like Christ, in grace and love  
And guide you into my arms

Into my arms, O Lord  
Into my arms, O Lord  
Into my arms, O Lord  
Into my arms

And I believe in Love  
And I know that you do too  
And I believe in some kind of path  
That we can walk down, me and you  
So keep your candle burning  
And make her journey bright and pure  
That she will keep returning  
Always and evermore

Into my arms, O Lord  
Into my arms, O Lord  
Into my arms, O Lord  
Into my arms



RIGHT SAID FRED

1992

Fred Fairbrass, Richard Fairbrass, Robert Manzoli, Jocelyn Brown

Album: Up

DON'T TALK JUST KISS

Ah  
Surrender me a kiss

Let me loose on you inch by inch.

The one and only reason is  
Fun, fun, fun  
I said "Well baby  
We've only just begun".  
So don't talk  
Just kiss

We're beyond words and sound.  
Don't talk just kiss  
Let your tongue fool around  
Let's fool a round.

Ooh yeah  
There's people  
There's love  
You and I both apply to the above.

The one and only reason is  
Fun, fun, fun  
I said "Well baby  
We've only just begun".  
So don't talk  
Just kiss

We're beyond words and sound.  
Don't talk just kiss  
Let your tongue fool around.

Ah ha  
We're wasting precious time

Don't talk  
Kiss  
Ahh  
And make it mine.

The one and only reason is  
Fun, fun, fun  
I said "Well baby  
We've only just begun".  
So don't talk  
Just kiss

We're beyond words and sound.  
Don't talk just kiss

Let your tongue fool around.

Come on  
Come on  
Come on  
Come on  
Fool around.  
Come on

Come on  
Come on  
Come on  
Fool around.  
Come on  
Come on  
Come on  
Come on  
Fool around.  
[Surrender your love to me!]

So don't talk  
Just kiss

We're beyond words and sound.  
Don't talk just kiss  
Let your tongue fool around.

So don't talk  
Just kiss

We're beyond words and sound.  
Don't talk just kiss  
Let your tongue fool around

Let's fool around

Let's fool around



U2

1991

U2, Bono Vox

Album: Achtung Baby

## ONE

Is it getting better?  
Or do you feel the same?  
Will it make it easier on you now?  
You got someone to blame

You say, one love, one life  
When it's one need in the night  
One love, we get to share it  
Leaves you baby if you don't care for it

Did I disappoint you?  
Or leave a bad taste in your mouth?  
You act like you never had love  
And you want me to go without

Well it's too late tonight  
To drag the past out into the light  
We're one but we're not the same  
We get to carry each other, carry each other  
One!

Have you come here for forgiveness?  
Have you come to raise the dead?  
Have you come here to play Jesus?  
To the lepers in your head

Did I ask too much? More than a lot  
You gave me nothin' now it's all I got  
We're one but we're not the same  
Well we hurt each other then we do it again

You say love is a temple, love a higher law  
Love is a temple, love the higher law  
You ask me to enter but then you make me crawl  
And I can't be holdin' on to what you got  
When all you got is hurt

One love, one blood  
One life, you got to do what you should  
One life, with each other  
Sisters, brothers

One life but we're not the same  
We get to carry each other, carry each other  
One  
One



ONE LIFE

## WHITNEY HOUSTON

Coverversion 1992

Soundtrack Film: Bodyguard

Original von Dolly Parton 1974

### I WILL ALWAYS LOVE YOU

If I, should stay  
I would only, be in, your way  
So I'll go, but I know  
I'll think of you, every step of, the way

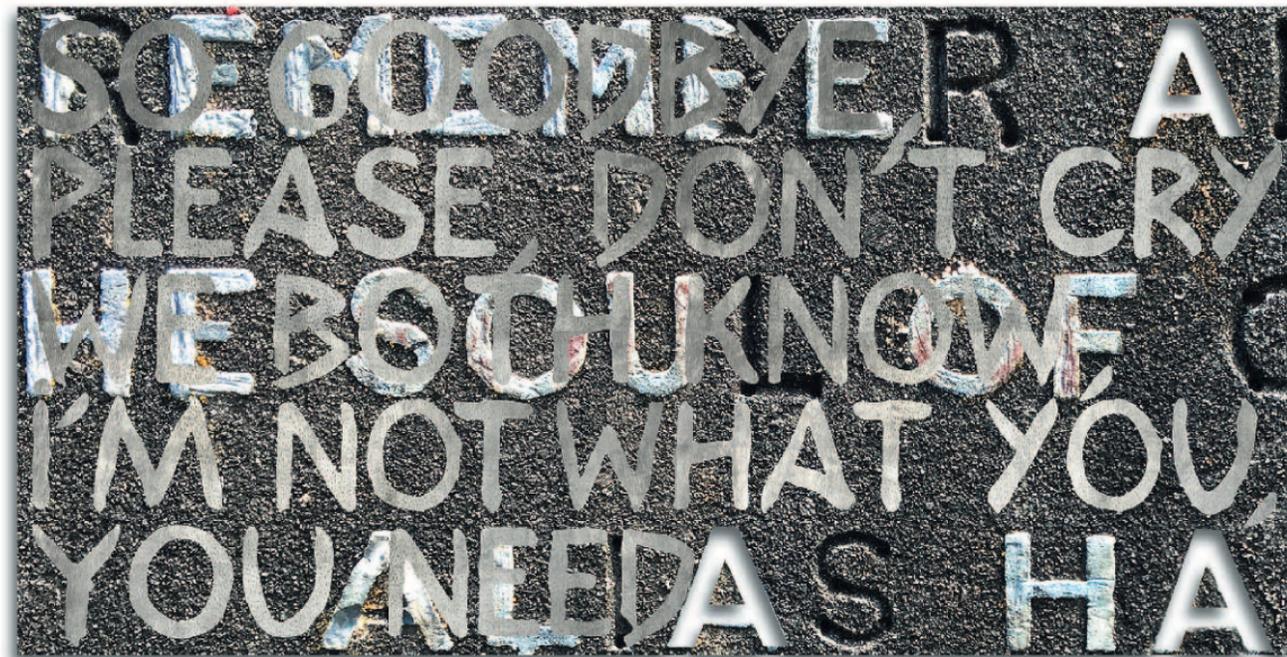
And I will always, love you  
I will always, love you  
You, my darling you

Bitter sweet, memories  
That is all, I'm taking, with me  
So goodbye, please, don't cry  
We both know, I'm not what you, need

And I, will always, love you  
I will always love you, you

I hope, life, treats you kind  
And I hope, you have all you've, dreamed of  
And I wish to you joy and happiness  
But above all this, I wish you love

And I, will always, love you  
I will, always, love you  
I will, always, love you  
I will, always, love you  
I will always, love you



## KONSTANTIN WECKER

1978

Album: Eine ganze Menge Leben

### DOCH BLEIB NICHT LIEGEN

Schon wieder wühlt sich dein Gefühl  
in irgendeine Weichheit ein.  
So zart umfassen, so vertraut,  
das muss doch jetzt die Liebe sein.

Und feuchte Haut und plötzlich Mut.  
Und alle Lust will Ewigkeit.  
Du bettest dich. So liegt sich's gut.  
Jetzt nur noch Frau sein und bereit.

Doch bleib nicht liegen,  
denn sonst gräbt sich etwas fest in deinem Hirn,  
was dir irgendwann den Mut zum Atmen nimmt.  
Und auf einmal prägt dir einer dieses Zeichen auf die Stirn,  
das die Wege, die du gehen willst, bestimmt.

Jetzt ist nur wichtig, dass man spürt,  
das Denken hat dir Angst gemacht.  
Nun eine Hand, die schmiegt und führt,  
und dann den Frieden einer Nacht.

Wozu noch weiter. Kuss und Sand  
und etwas Wärme sind genug.  
Der Himmel schweigt. Das hat Bestand.  
Und alles andre ist Betrug.

Doch bleib nicht liegen,  
denn sonst gräbt sich etwas fest in deinem Hirn,  
was dir irgendwann den Mut zum Atmen nimmt.  
Und auf einmal prägt dir einer dieses Zeichen auf die Stirn,  
das die Wege, die du gehen willst, bestimmt.

Wie schön: Die Erde wölbt sich sanft,  
und dieses Bett auf dem Asphalt  
ist hart, doch liegst du unverkrampft  
und ausnahmsweise gut bestallt.

Kein Atem mehr. Schon welkt die Zeit.  
Du fängst dir einen Körper ein.  
Du lässt dich fall'n. Es ist soweit.  
Und: Dieser Tod muss herrlich sein.

Doch bleib nicht liegen,  
denn sonst gräbt sich etwas fest in deinem Hirn,  
was dir irgendwann den Mut zum Atmen nimmt.  
Und auf einmal prägt dir einer dieses Zeichen auf die Stirn,  
das die Wege, die du gehen willst, bestimmt.



## DAVID BOWIE

1977

David Bowie, Brian Eno

Album: Heroes

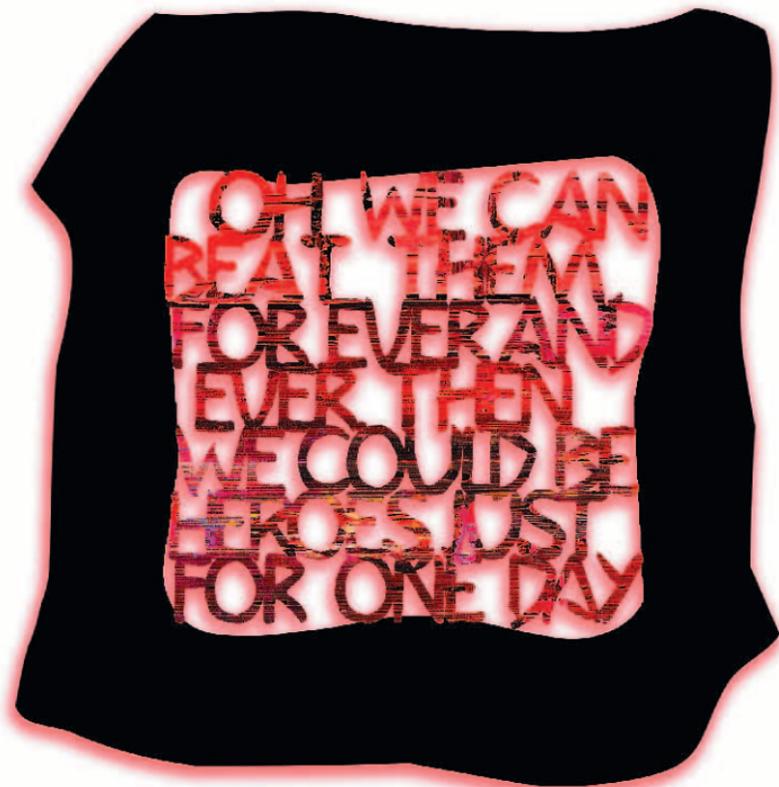
### HEROES

I, I wish you could swim  
Like the dolphins, like dolphins can swim  
Though nothing,  
Nothing will keep us together  
We can beat them, for ever and ever  
Oh we can be Heroes,  
Just for one day

I, I will be king  
And you, you will be queen  
Though nothing will drive them away  
We can be Heroes, just for one day  
We can be us, just for one day

I, I can remember (I remember)  
Standing, by the wall (by the wall)  
And the guns shot above our heads  
(Over our heads)  
And we kissed,  
As though nothing could fall  
(Nothing could fall)  
And the shame was on the other side  
Oh we can beat them, for ever and ever  
Then we could be Heroes,  
Just for one day

We can be Heroes  
We can be Heroes  
We can be Heroes  
Just for one day  
We can be Heroes...



VON DER LIEBE ZUR KUNST

Kunst lieben!

...

Ich lebe für eine Kunst, die alle Sinne anspricht ohne deshalb oberflächlich zu sein. Für eine Kunst, die mich berührt, die meinen Geist und Intellekt herausfordert. Für eine Kunst, deren Wert nicht vom Markt bestimmt wird. Für eine Kunst, hinter der außergewöhnlich beeindruckende Menschen stehen, die kennenzulernen sich lohnt. Für eine Kunst, die eine moralische Aufgabe übernehmen kann. Für eine Kunst, die dabei helfen kann, ein besserer Mensch zu werden. Für eine Kunst, die das Leben und die Gesellschaft verändern kann. (Ich lasse mir diesen vielleicht naiven Idealismus nicht nehmen!) Für eine Kunst, die Glück spendet. Für eine Kunst, die dem Leben Tiefe und Schönheit verleiht. Für eine Kunst, die mein Leben so sehr bereichert und es lebenswerter macht, dass ich diese Erfahrung mit anderen Menschen teilen möchte. In der Hoffnung, dass meine Freude, meine Leidenschaft, meine Liebe für die Kunst auf Sie überspringen möge.



ALEX GARLAND

2014

Regie und Drehbuch: Alex Garland

## EX MACHINA

Auf Dich scheint die Sonne, Mann.  
Du hast nicht Glück, Du bist auserwählt.

*Nathan Bateman (Oscar Isaac), CEO der Suchmaschine Blue Book,  
zu Programmierer Caleb Smith (Domhnall Gleeson)*  
55:03



CHRISTIAN KLUSACEK (CHRIS ROBERTS)

1970

Werner Twardy, Lilibert (Elisabeth Merkels)

ICH BIN VERLIEBT IN DIE LIEBE

Ich bin verliebt in die Liebe  
Sie ist okay-ay für mich  
Ich bin verliebt in die Liebe  
Und vielleicht auch in dich  
Ich bin verliebt in die Liebe  
Sie ist olé-lé für mich  
Ich bin verliebt in die Liebe  
Und vielleicht auch in dich

Hi, honey  
Weißt du, was mir fehlt?  
Hi, honey  
Weißt du, was mich quält?

Ich denk' die ganze Zeit  
Nur noch an Zärtlichkeit  
Doch um mich her ist alles so leer  
Mein Herz funkt S.O.S.  
Komm bitte per Express  
Denn ich wär' gerne bei dir

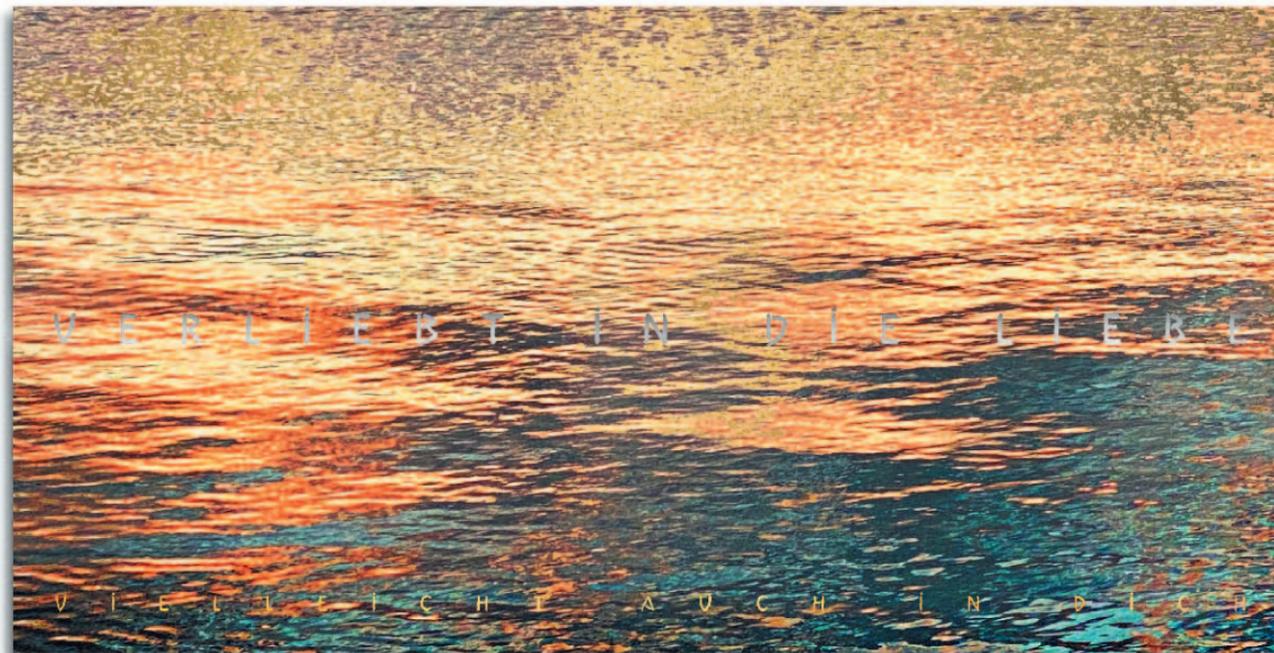
Ich bin verliebt in die Liebe  
Sie ist okay-ay für mich  
Ich bin verliebt in die Liebe  
Und vielleicht auch in dich  
Ich bin verliebt in die Liebe  
Sie ist olé-lé für mich  
Ich bin verliebt in die Liebe  
Und vielleicht auch in dich

Hi, honey  
Mensch, bin ich verliebt  
Hi, honey  
Dass es sowas gibt

Lass alle Uhren steh'n  
Ich will nur dich noch seh'n  
Und wünsche mir so vieles von dir  
Kein Rechnen und Latein  
Liebe nur soll es sein  
Darum komm heut' noch zu mir

Ich bin verliebt in die Liebe  
Sie ist okay-ay für mich  
Ich bin verliebt in die Liebe  
Und vielleicht auch in dich

Ich bin verliebt in die Liebe  
Sie ist olé-lé für mich  
Ich bin verliebt in die Liebe  
Und vielleicht auch in dich



## DER LAUF DER LIEBE

Verliebtheit ist Verblendung. Wie der andere den Kopf hält, deutet darauf hin, dass jemand stilsicher, ironisch und empfindsam ist: Vielleicht hat er wirklich den Humor und die Intelligenz, die die Augen vermitteln, und die Zärtlichkeit, die der Mund erahnen lässt. Der Irrtum der Verliebtheit ist subtiler: nämlich die essentielle Wahrheit des menschlichen Wesens nicht zu bedenken, die besagt, das jeder, nicht nur unser derzeitiger Partner, für dessen vielfältige Fehler wir Experten sind, sondern jeder, mit dem wir mehr Zeit verbringen, in seinem Innersten bezüglich des Wesentlichen zum Wahnsinn neigt, und zwar in einem Maße, dass den verzückten Gefühlen, die uns anfangs überfielen, nur noch hohnspricht. Die einzigen Menschen, die uns normal erscheinen, sind diejenigen, die wir nicht gut kennen. **Das beste Mittel gegen die Liebe ist den Betreffenden besser kennenzulernen.**



AMANTI#014 / ALAIN DE BOTTON

## YOKO ONO & JOHN LENNON

25. bis 31. März 1969

Die Flitterwoche in Amsterdam

### BED-IN

*Die japanische Konzeptkünstlerin und der britische Ex-Beatle stehen hier exemplarisch für das berühmt berüchtigte und kreative Liebespaar. Zahlreiche Experimente in verschiedenen Medien, Performances, Ausstellungen, Plakat- und Protestaktionen sowie der Plastic Ono Band zeigen bei größter individueller Eigenständigkeit eine geglückte Verbindung von Privatleben, Kunst und Liebe.*

*Nach der Heirat von John & Yoko in Gibraltar zeigte sich das Paar während der Flitterwochen vom 25. bis 31. März 1969 im Hilton-Hotel in Amsterdam im Bett in Pyjamas und erklärten dieses Happening als „Bed-In“ für den Weltfrieden.*

*Bei einem weiteren Bed-In in Montreal wurde am 1. Juni 1969 der Hit „Give Peace a Chance“, als erster Solosong von John Lennon nach den Beatles, aufgenommen.*

*Einige Stunden vor John Lennons Tod am 8. Dezember 1980 nahm Annie Leibovitz das berühmte Bild JOHN LENNON AND YOKO ONO, NEW YORK für das Cover des Rolling Stone Magazin auf.*



## BIG BROTHER AND THE HOLDING COMPANY FEATURING JANIS JOPLIN

Coverversion 1968

Jerry Ragovoy, Bert Berns

Original von Erma Franklin 1967

### PIECE OF MY HEART

Oh, come on, come on  
Come on, come on

Didn't I make you feel like you were the only man?  
Yeah, an' didn't I give you nearly everything that a woman  
possibly can?  
Honey, you know I did  
And each time I tell myself that I, well I think I've had enough  
Oh but I'm gonna show you, baby, that a woman can be tough

I want you to come on, come on  
Come on, come on and take it

Take another little piece of my heart now, baby  
Oh, oh, break it  
Break another little bit of my heart now, darling, yeah, yeah, yeah  
Oh, oh, have a  
Have another little piece of my heart now, baby  
Well you know you got it, if it makes you feel good  
Oh, yes indeed

You're out on the streets looking good

And baby deep down in your heart,  
I guess you know that it ain't right  
Never, never, never, never, never, never hear me when I cry at night  
Babe, and I cry all the time  
But each time I tell myself that I, well I can't stand the pain  
But when you hold me in your arms, I'll sing it once again

I'll say come on, come on  
Come on, come on and take it  
Take another little piece of my heart now, baby  
Oh, oh, break it  
Break another little bit of my heart now, darling, yeah  
Oh, oh, have a  
Have another little piece of my heart now, baby  
You know you got it, child, if it makes you feel good

I need you to come on, come on  
Come on, come on and take it  
Take another little piece of my heart now, baby  
Oh, oh, break it  
Break another little bit of my heart, now darling, yeah, c'mon now  
Oh, oh, have a  
Have another little piece of my heart now, baby  
You know you got it  
Take it  
Take another little piece of my heart now, baby  
Oh, oh, break it  
Break another little bit of my heart, now darling, yeah, yeah, yeah,  
yeah  
Oh, oh, have a  
Have another little piece of my heart now, baby, hey  
You know you got it, child, if it makes you feel good



## THE BEATLES

1967

John Winston Lennon, Paul James McCartney

Album: Magical Mystery Tour

### ALL YOU NEED IS LOVE

Love, love, love  
Love, love, love  
Love, love, love

(Love, love, love)  
There's nothing you can do that can't be done  
(Love, love, love)  
Nothing you can sing that can't be sung  
(Love, love, love)  
Nothing you can say  
But you can learn how to play the game  
It's easy

(Love, love, love)  
Nothing you can make that can't be made  
(Love, love, love)  
No one you can save that can't be saved  
(Love, love, love)  
Nothing you can do  
But you can learn how to be you in time  
It's easy

All you need is love  
All you need is love  
All you need is love, love  
Love is all you need

(Love, love, love)  
(Love, love, love)  
(Love, love, love)

All you need is love  
All you need is love  
All you need is love, love  
Love is all you need

(Love, love, love)  
Nothing you can know that isn't known  
(Love, love, love)  
Nothing you can see that isn't shown  
(Love, love, love)  
There's nowhere you can be  
That isn't where you're meant to be  
It's easy

All you need is love  
All you need is love  
All you need is love, love  
Love is all you need

All you need is love (All together now)  
All you need is love (Everybody)  
All you need is love, love  
Love is all you need  
Love is all you need  
(Love is all you need)  
Love is all you need  
(Love is all you need)  
Love is all you need  
(Love is all you need)  
Love is all you need  
(Love is all you need)

(Love is all you need) Yesterday  
(Love is all you need) Oh, love is all you need  
Love is all you need (Oh yeah)  
Love is all you need (She loves you, yeah, yeah, yeah)  
(She loves you, yeah, yeah, yeah)



## THE DOORS

1967

Jim Morrison, Ray Manzarek, Robby Krieger, John Densmore

Album: The Doors

### LIGHT MY FIRE

You know that it would be untrue  
You know that I would be a liar  
If I was to say to you  
Girl, we couldn't get much higher

Come on, baby, light my fire  
Come on, baby, light my fire  
Try to set the night on fire

The time to hesitate is through  
No time to wallow in the mire  
Try now, we can only lose  
And our love become a funeral pyre

Come on, baby, light my fire  
Come on, baby, light my fire  
Try to set the night on fire, yeah

The time to hesitate is through  
No time to wallow in the mire  
Try now, we can only lose  
And our love become a funeral pyre

Come on, baby, light my fire  
Come on, baby, light my fire  
Try to set the night on fire, yeah

You know that it would be untrue  
You know that I would be a liar  
If I was to say to you  
Girl, we couldn't get much higher

Come on, baby, light my fire  
Come on, baby, light my fire  
Try to set the night on fire



FRANK GOOSEN

31. Mai 1966

Die Frau jedoch machte mir einen Strich durch die Rechnung.

„Bist du irre?“ sagte sie. „Ich habe keine Lust, als mörderische Amazone dazustehen, die ihren Mann nicht nur unter den Pantoffel, sondern gleich unter die Auslegeware zwingt. Wenn man die freie Wahl hat, heißt das auch, dass man sich für den Namen des Mannes entscheiden kann!“

„Findest du nicht, dass du es dir ein bisschen zu einfach machst?“

„Findest du nicht, dass du es dir ein bisschen zu schwer machst?“

Und mir auch?“

Wir stritten noch zwei Stunden, dann zeugten wir ein Kind.



AMANTI#019 / FRANK GOOSEN

## THE ROLLING STONES

1965

Mick Jagger, Keith Richards

Single

### (I CAN'T GET NO) SATISFACTION

I can't get no satisfaction

I can't get no satisfaction

Cause I try and I try and I try and I try

I can't get no, I can't get no

When I'm drivin' in my car

And a man comes on the radio

He's tellin' me more and more

About some useless information

Supposed to fire my imagination

I can't get no, oh no, no, no

Hey, hey, hey, that's what I say

I can't get no satisfaction

I can't get no satisfaction

Cause I try and I try and I try and I try

I can't get no, I can't get no

When I'm watchin' my TV

And a man comes on and tells me

How white my shirts can be

But he can't be a man cause he doesn't smoke

The same cigarettes as me

I can't get no, oh no, no, no

Hey, hey, hey, that's what I say

I can't get no satisfaction

I can't get no girl reaction

Cause I try and I try and I try and I try

I can't get no, I can't get no

When I'm ridin' 'round the world

And I'm doin' this and I'm signin' that

And I'm tryin' to make some girl

Who tells me, "Baby better come back maybe next week

Cause you see I'm on a losin' streak"

I can't get no, oh no, no, no

Hey, hey, hey, that's what I say

I can't get no

I can't get no

I can't get no

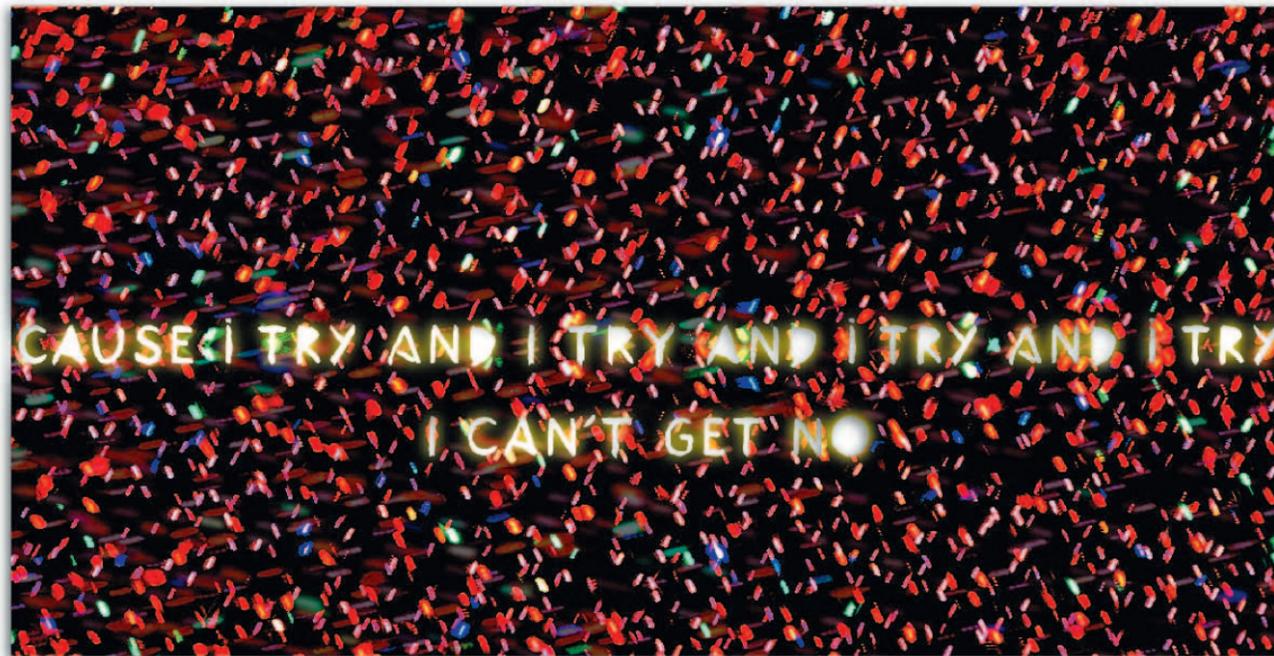
Satisfaction

No satisfaction

No satisfaction

No satisfaction

I can't get no



FRÉDÉRIC BEIGBEDER

21. September 1965

## DER ROMANTISCHE EGOÏST

Das ist eine der grausamsten Wahrheiten, die je über das **Entlieben** geschrieben wurden, die lauwarm gewordene Leidenschaft, der bräunlich verfärbte Grand Cru. Das Ende der Leidenschaft ist immer ein Sakrileg, eine Todsünde der Unterlassung. Wenn man die Person verachtet, die man einmal geliebt hat, verunglimpft man sich selbst.



NUR MIT SMILEY

Doppelpunkt, Strich, Klammer zu.  
Smiley lacht. Text: „Liebster, du,  
habe nochmal nachgedacht  
über unsre letzte Nacht ...“

Fragezeichen. Kuss-Smiley.  
Text: „War komisch irgendwie.  
Fühlte sich nicht richtig an.“  
(Grübel-Smiley hintendran).

„Deine Lippen waren kalt.  
(Bibber-Smiley ) Dein ‚bis bald‘  
heute morgen klang so hohl  
(Smiley winkt). Ein Lebewohl?“

Doppelpunkt, Strich, Klammer auf.  
(Smiley schaut betrübt). „Ich lauf  
dir bestimmt nicht hinterher,  
wenn du sagst, es bringt nichts mehr ...“

Dreimal Tränen-Smiley. „Ach,  
mach ich dich denn nicht mehr schwach?“  
Fragezeichen (sieben Stück).  
„War ich nicht dein größtes Glück?“

Smileys' Kopf wird rot und platzt.  
Text: „Wer hat nun was verpatzt?  
Gibst du etwa mir die Schuld?“  
Smiley schreit vor Ungeduld.

Smiley pustet Herz auf Herz.  
„Machst du etwa einen Scherz?  
Liebst du mich nun oder nicht?“  
Smiley jetzt mit Bitt-Gesicht.

„Schreib mir doch mal: liebst du mich?“  
Text des Partners: „Sicherlich.  
Letzte Nacht ....“ (ein Smiley-Schaf)  
„braucht' ich einfach meinen Schlaf.“

Doppelpunkt, Strich, Klammer zu.  
„Oh ich drück dich, Liebster du.“  
Kuss- und Herz- und Glücks-Smileys.  
„Lieb dich, lieb dich, love you. Tschüss ...“



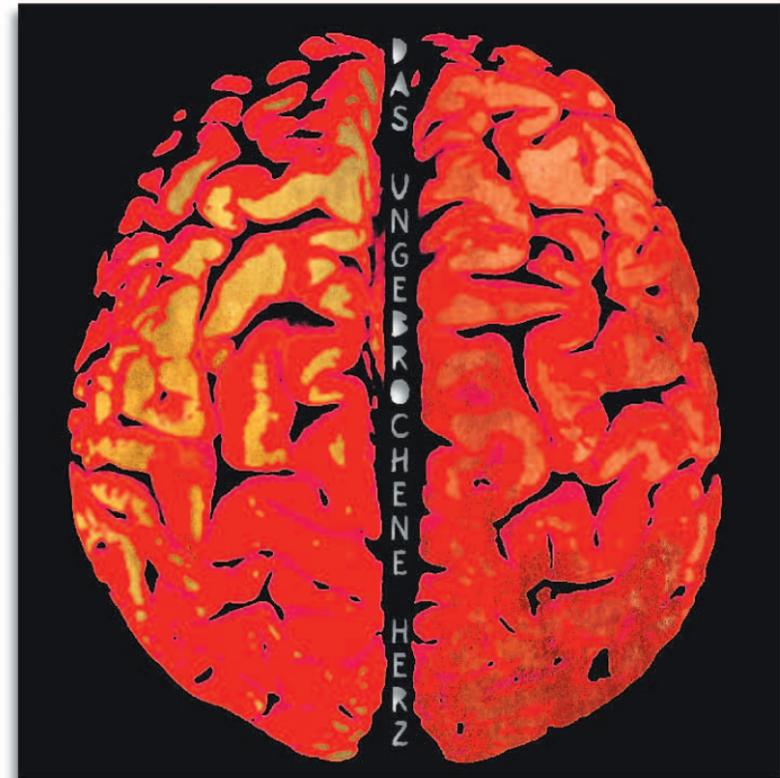
DOPPELPUNKT, STRICH, KLAMMER ZU.  
SMILEY LACHT. TEXT: „LIEBSTER DU,  
HABE NOCHMAL NACHGEDACHT  
ÜBER UNSRE LETZTE NACHT ...“

FRAGEZEICHEN. KUSS-SMILEY.  
TEXT: „WAR KOMISCH IRGENDWIE.  
FÜHLTE SICH NICHT RICHTIG AN.“  
(GRÜBEL-SMILEY HINTENDRAN).

## PHILOSOPHIE DER LIEBE

Wenn ich ein gebrochenes Herz habe, habe ich erfahren, dass die Geliebte meinem Willen und Begehren nicht entsprochen hat. Ich wurde enttäuscht. Dieser Schmerz war so groß, dass mein Herz Schaden nahm: Es zerbrach. Ich fühle es.

Das **ungebrochene Herz** wird in seinem Begehren nur bestätigt. Es weiß nicht, was Schmerz ist. Nicht selten spiegeln sich der Liebende und der Geliebte narzisstisch im Anderen. Wie toll man doch ist ... Doch Liebe ohne Schmerz ist gar keine. Das Gefühl der Liebe – dieses Gefühl aller Gefühle – hat den Schmerz der Enttäuschung in sich aufgenommen. Es ist verwundet – und heilt sich an sich selbst, um doch niemals ganz geheilt zu sein.



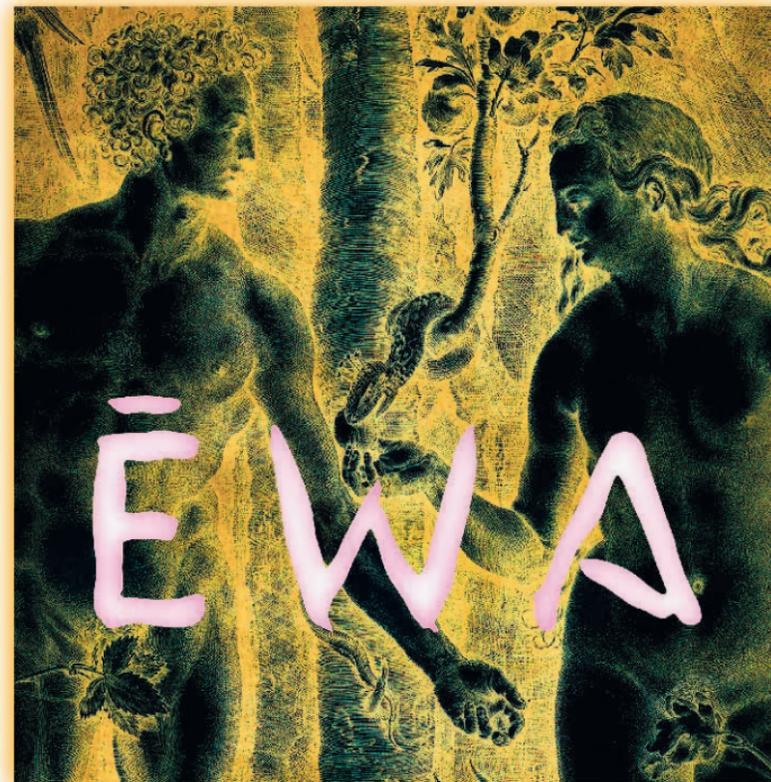
AMANTI#023 / PETER TRAWNY

## LIEBE UND EHE

Das deutsche Wort Ehe hat eine schöne Herkunft. Es stammt vom althochdeutschen *ēwa* ab, das Ewigkeit, aber in dieser Ewigkeit auch Recht und Gesetz bedeutet.

...

Die Ehe – und ich meine hier tatsächlich die institutionell bestätigte und getragene Entscheidung für einen Anderen oder eine Andere – gibt der Liebe einen Anspruch, der über die Fragen des Angenehmen und Lustvollen, ja des Gefühls überhaupt, das heißt der persönlichen Bestätigung in der und durch die Präsenz des Anderen hinausgeht. Die Ehe wird zwar nicht zur Ewigkeit, doch sie gibt der Liebe eine Zeit, die ihrer Verbindlichkeit und, ja, Tiefe erst entspricht. Und Liebe ist vielleicht nichts anderes als mit und füreinander gelebte Zeit. In ihr werden Krisen wahrscheinlich nicht „gemeistert“, aber doch als Geschichte dieser Liebe anerkannt. Erst so entsteht eine Gestalt im Leben, die ihm Würde gibt. Es ist gewiss flüchtig und das Flüchtige keineswegs ein Schlechtes. Aber die vertraute Schönheit Deiner alternden Hand auf meiner ist unvergleichlich.



## SOCIAL MEDIA LOVE

Die bekannteste Mobile-Dating-App Tinder wirbt mit dem Slogan „Swipe Life“. Das „Swipen“ ist die Bewegung, die man auf dem Smart-Phone vollzieht, wenn man die – man muss so deutlich werden – „fuckable“ Personen von den anderen trennt. Dazu bezieht man sich auf das Facebook-Profil. Da nun an anderem Ort jemand anderes dasselbe tut, ergibt sich der Match, dass die für mich „fuckable“ Person mich selbst als ebenso „fuckable“ betrachtet. Man verabredet das Date.



## DECOLLETÉ

Manchmal genügt ein Schlüsselbein,  
Der Sturz in ein Augenpaar –  
Und Schmerz flammt auf  
Über allen Verzicht und Verlust  
In einem Menschenleben.  
Nun zeigt sich: Es ist sehr kurz,  
Gleich vorüber die Hauptsaison.  
Vergeben die Chancen, Avancen.  
»Letzte Runde«, ruft der Kellner  
Und klaubt die Servietten auf.  
So leicht erreichbar schien vieles.  
Aber nun ist es ein Ausverkauf,  
Ein Schimmer zwischen Terminen,  
Reiseplanung, Zahnprophylaxe  
Im Turnus zum Festtagsfinale,  
Und es gilt, früh zu buchen.  
Ein Blick in die Kontaktanzeigen:  
Es geht um Sehnsuchtsdaten,  
Haarfarben und Oberweiten.  
Die B-Seite des Lebens  
Hat angefangen: Zwölftonmusik,  
Auch für ungeübtere Ohren.  
Immerhin wächst die Rührung stündlich.  
Man wünschte, man fiele  
Nicht ganz so tief. **Wünschte, man wäre  
Wieder das unbeschriebene Blatt.**



## APRÈS L'AMOUR

Gleich nach dem Vögeln ist Liebe der bessere Stil.

Die Tierhaut entspannt sich, das Herz fängt sich ein.  
Flacher Atem bläst Schweiß aus den Schlüsselbeinmulden.  
Auf der Zunge zergangen, löschen Spermien den Durst  
Auf den Nachwuchs. Die Achselhöhlen, den müden Bauch,  
Alles holt sich der Schlaf. Wie nach zuviel Theologie  
Kehren die Laken sich um. Altes Dunkel am Rand,  
Neue Ränder im Dunkel. Die Kniekehlen zwitschern  
Zweistimmig stimmlos ihr Post-Coital, ein Rondeau.  
Eben noch nass, richten die Härchen wie Fühler sich auf.  
Betäubt, *summa summarum gestillt*, hört dieser Schmerz  
Des Lebendigseins bis zur Erschöpfung auf wehzutun.  
Zurück in der Zeit, sind die Körper an keinem Ziel.  
Gleich nach der Liebe ist Vögeln der bessere Stil.



AMANTI#027 / DURS GRÜNBEIN II

DER KONSUM DER ROMANTIK

Sie (Luxusgüter) sind „Verführungshilfen“ und sie machen den romantischen Augenblick zu einer intensiven rituellen Erfahrung, bei der die Gefühle des Paares mit dem ostentativen Akt des Geldausgebens veremengt sind. Ersteres bezieht sich auf das, was man als Soziologie der Verführung bezeichnen könnte, Letzteres auf die symbolische Anthropologie von Waren.



## WARUM LIEBE WEH TUT

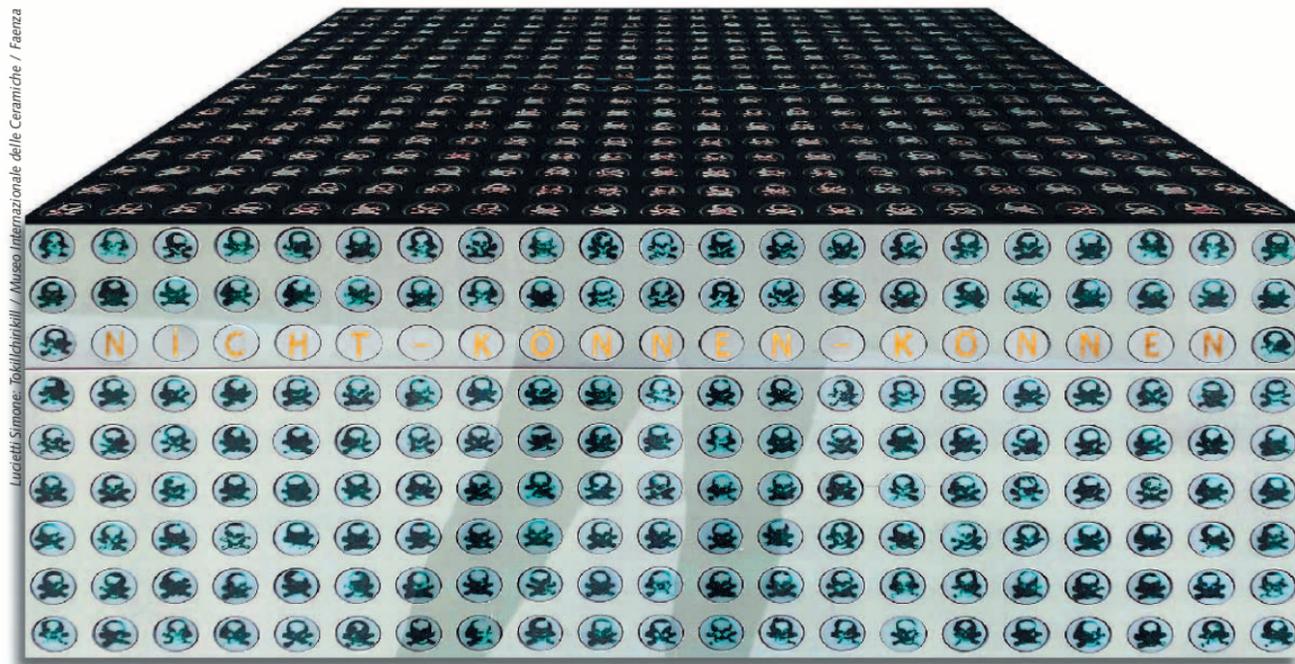
Die sexuelle Attraktivität als solche stellt ein neues Bewertungskriterium dar, das gleichermaßen von der Schönheit wie vom moralischen Charakter abgelöst ist, oder vielmehr, bei dem Charakter und psychologische Beschaffenheit letzten Endes der **Sexyness untergeordnet** werden. In der „Sexyness“ kommt die Tatsache zum Ausdruck, dass die Geschlechtsidentität von Männern und vor allem von Frauen in der moderne in eine sexuelle Identität verwandelt worden ist, sprich in eine Reihe bewusst gehandhabter körperlicher, sprachlicher und kleidungsbezogener Codes, die darauf ausgerichtet sind, sexuelles Begehren auszulösen. Die Sexyness wiederum wurde zu einem autonomen und ausschlaggebenden Kriterium der Partnerwahl. Dieser Wandel war die Folge einer Verbindung des Konsumismus mit der zunehmenden normativen Legitimation der Sexualität durch die kulturellen Weltanschauungen von Psychologie und Feminismus. Zweifellos war die Konsumkultur – neben der Forderung nach einer Befreiung der Sexualität durch Feminismus und Boheme – die bedeutendste kulturelle Macht, die zur Sexualisierung der Frauen und schließlich der Männer beitrug.



## AGONIE DES EROS

Die Depression stellt zusammen mit dem Burnout ein *unrettbares* Scheitern am Können, d.h. eine psychische Insolvenz dar. Insolvenz bedeutet wörtlich die Unmöglichkeit, die Schuld abzutragen (*solvere*). Der Eros ist gerade ein Verhältnis zum Anderen, das jenseits der Leistung und des Könnens angesiedelt ist. Das *Nicht-Können-Können* ist sein negatives Modalverb. Die Negativität der Andersheit, nämlich die Atopie des Anderen, die sich jedem Können entzieht, ist konstitutiv für die erotische Erfahrung: „Die Andersheit ist es, die der Andere als Wesensbestimmung trägt. Und das ist der Grund, weshalb wir diese Andersheit im absolut ursprünglichen Verhältnis des Eros gesucht haben, in einem Verhältnis, das unmöglich in Können übersetzt werden kann.“ (Emmanuel Lévinas)

Die Verabsolutierung des Könnens vernichtet gerade den Anderen. Die gelingende Beziehung zum Anderen äußert sich als eine Art *Scheitern*. Allein durch das *Nicht-Können-Können* hindurch erscheint der Andere: „Kann man dieses Verhältnis des Eros zum Anderen als ein Misslingen charakterisieren? Noch einmal: ja, wenn man sich die Terminologie der geläufigen Beschreibungen zueigen macht, wenn man das Erotische durch das ›Ergreifen‹, durch das ›Besitzen‹ oder durch das ›Erkennen‹ charakterisieren will. Im Eros gibt es nichts von all dem oder das Misslingen von all dem. Wenn man den Anderen besitzen, ergreifen und erkennen könnte, wäre er nicht der Andere. Besitzen, Erkennen, Ergreifen sind Synonyme des Könnens.“



Lucreti Simone: Tottelichill / Museo Internazionale delle Ceramiche / Faenza

HELLMUTH OPITZ

6. Januar 1959

## EIN FÜR ALLE MAL

Pfusch' mir ins Handwerk  
leg Hand an mich mit deiner Haut  
verbrenn die Finger mir  
zieh andere Saiten auf, sodass  
mir Hör'n vergeht und Sehen  
und deine Lust,  
die schärf mir ein  
und aus  
und ein  
für alle Mal knall mich doch ab  
vom hohen Ross  
mit einem Blick verschlag  
die Sprache mir.



AMANTI#031 / HELLMUTH OPITZ

## DIE MÖGLICHKEIT EINER INSEL

„Onanieren bedeutet, mit jemanden einen Geschlechtsakt zu haben, den man wirklich liebt“ – dieser Satz wurde verschiedenen Persönlichkeiten zugeschrieben, von Keith Richards bis zu Jacques Lacan; auf jeden Fall war er in dem Moment, in dem er ausgesprochen wurde, seiner Zeit voraus und konnte daher keine nachhaltige Wirkung erzielen.

...

Was die Liebe anging, so konnte man nicht mehr auf sie zählen: Ich war vermutlich einer der letzten Männer meiner Generation gewesen, dessen Eigenliebe gering genug war, um imstande zu sein, jemand anderen zu lieben, wenn auch nur sehr selten: genau zweimal in meinem Leben.

Wenn man individuelle Freiheit und Unabhängigkeit anstrebt, ist keine Liebe möglich, alles andere ist eine Lüge, und zwar eine der größten Lügen, die je erdacht worden sind; Liebe ist nur dann möglich, wenn der Wunsch nach Zerstörung, nach Verschmelzung, nach individueller Selbstaufgabe vorhanden ist, und zwar **in einem gewissen ozeanischen Gefühl**, wie man früher sagte, also in etwas, das es sowieso in naher Zukunft nicht mehr geben wird.



AMANTI#032 / MICHEL HOVELLEBECQ

MATTHIAS POLITYCKI

20. Mai 1955

## WEİBERROMAN

Gregor sah die Lotti an, als hänge er an ihren unentwegt Vokale & Konsonanten formenden Lippen, wo er doch ein paar schreckliche Minuten lang nach einer zweiten Person suchte, die zusammen mit der Lotti, das Gewicht einer „Bekannten“ egalisieren konnte.

Wo er doch partout keine fand.

Wo er doch auf dieselbe ergebnislose Weise den Satz erprobte:

Gegen eine Frau helfen bloß drei Frauen.

Wo er doch feststellte, dass er mit seinem Abschiedsbrief **die größte Dummheit, ja: Dummheit seines Lebens** begangen hatte.

Gegen eine Frau helfen bloß viele Frauen?

Gegen eine Frau helfen bloß alle übrigen Frauen? Gegen eine Frau – „Gregor, dei Kaffe is jetzt sicha dotal koit.“

In dieser Nacht schlief Gregor wenig. Stellte sich vor, mit wem Tania, höchstwahrscheinlich! gerade nach Sandelholz roch. Lauschte der Kreuzberger Hermine, wie sie durch die Wand hustete.



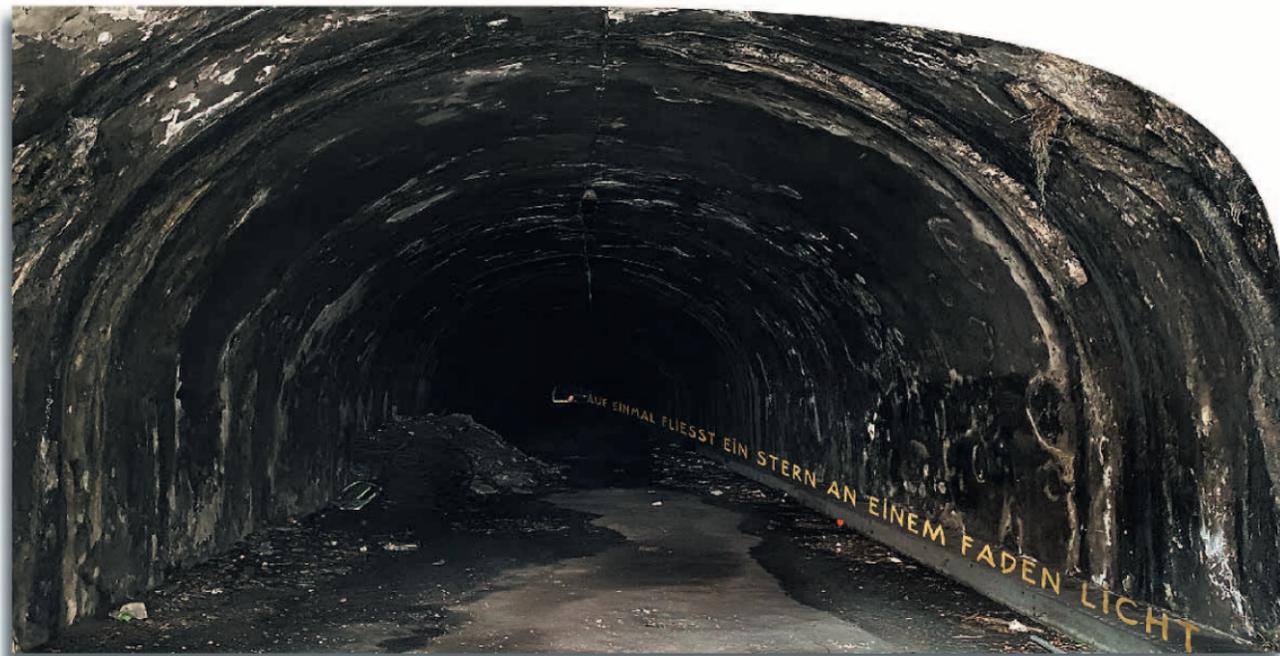
CHRISTOPH WILHELM AIGNER

18. November 1954

## DIE LOGIK DER WOLKEN

Sternenprobe

Einander in die Augen sehn  
für eine Nacht und einen Morgen  
Auf einmal fließt ein Stern  
nicht größer als ein Bienenkopf  
an einem Faden Licht  
behutsam wie man die Hände  
sinken lässt und  
die Tischkante nicht berührt  
Wenn das geschieht ist es für lange



NAOKOS LÄCHELN

... Mit der Erinnerung ist es eine seltsame Sache. Als ich tatsächlich mit beiden Füßen in dieser Landschaft stand, hatte ich ihr kaum Beachtung geschenkt. Nie hätte ich gedacht, dass sie einen solchen Eindruck hinterlassen würde, und schon gar nicht, dass ich mich nach achtzehn Jahren noch bis in jede Einzelheit an sie erinnern würde. Ehrlich gesagt, mir war die Landschaft an jenem Tag völlig egal. Ich dachte an mich, an das schöne Mädchen an meiner Seite, ich dachte an uns beide und dann wieder an mich selbst. In jenem Alter kehrte alles, was ich sah, was ich fühlte, am Ende wie ein Bumerang stets zu meiner eigenen Person zurück. Noch dazu war ich verliebt. Und diese Liebe hatte mich in eine entsetzlich komplizierte Lage gebracht. Schon deshalb gab es für so etwas wie eine Landschaft keinen Platz in meinem Kopf. Und doch kommt mir, wenn ich heute zurückdenke, als erstes diese Wiese in den Sinn ... Aber in dieser Szenerie gibt es keine Menschen. Niemanden. Naoko nicht und mich auch nicht. Was wohl aus uns geworden ist? Wie konnten wir einfach so verschwinden? Alles, was mir damals so wichtig schien – Naoko, ich und meine damalige Welt: Wohin sind sie nur verschwunden? Dabei kann ich mich ja kaum noch an Naokos Gesicht erinnern. Geblieben ist mir nur dieses menschenleere Bild. Sicher, wenn ich eine Weile nachdenke, fällt mir wieder ein, wie sie aussah ...



## KARL-HEINZ HERMSCH

1949

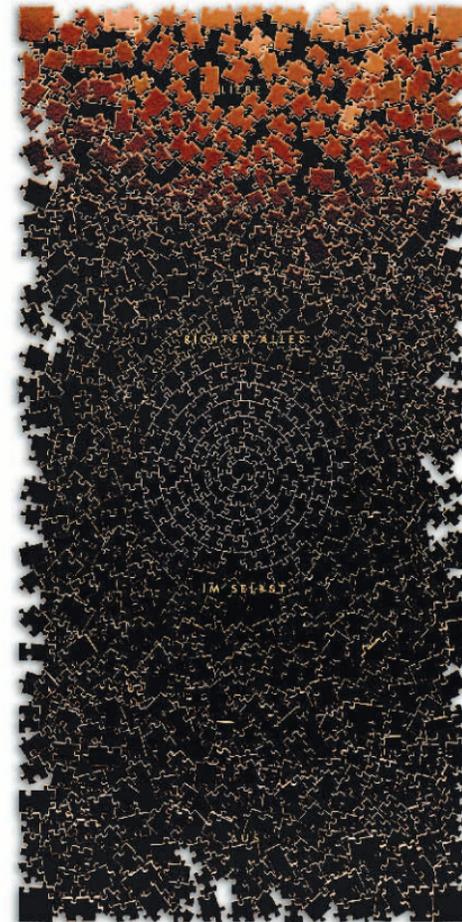
Mittelpunkte sind Neuronennetze, die von Zielen generiert wurden und diese dann repräsentieren und ausführen. Aktiviert werden sie durch Reize, die eine bestimmte Schwelle überschritten haben. Andere Mittelpunkte (Neuronennetze), die nicht dazu passen, werden während dieses Prozesses vom Gehirn automatisch im Wert gemindert, bzw. ausgeschaltet. Dies wird in aller Regel von dem Menschen nicht wahrgenommen. Er erkennt nur das, was die Mittelpunkte im Gehirn ihm zeigen.

Ein starkes Ziel kann den Menschen für eine gewisse Zeit völlig einnehmen und total strukturieren. Das kann man sehr gut an dem Phänomen der Liebe sehen oder wenn man eine Aufgabe vor sich hat, die einen völlig fesselt. Alles in einem selbst wird, soweit es geht, danach ausgerichtet.

Die Gefühle spielen in dieser Zeit die mächtige Rolle, denen man sich kaum entziehen kann und will. Man strebt regelrecht danach. Durch das Mittelpunkt-Prinzip können sie den Menschen blind machen.

Fazit kurz:

Die **Liebe richtet alles im Selbst aus.**



AMANTI#036 / KARL-HEINZ HERMSCH

ERFINDEN WIR UNSERE EIGENE SPRACHE

Geliebter,  
und uns werden die Augen groß:  
Dinge sehen wir dann, die niemand sah,  
Wege zwischen den Wolken,  
Lieder in den Weizenfeldern:  
Dann sehen wir dem Wind unter die Röcke,  
wie seine Lippen das Wasser küssen.  
Wir gehen dann ungezwungen,  
ohne Schuhe und nackt,  
wie unsichtbare Geister.  
Worte und Lachen malen wir dann  
auf die Mauern der Welt,  
während aus unseren Körpern die Liebe strömt,  
sprudelnd,  
gluckerd,  
plätschernd wie aus Brunnen.



AMANTI#037 / GIOCONDA BELLÌ

DANIEL LADINSKY

1948

## DIESER HIMMEL

Dieser  
Himmel,  
In dem wir leben,  
Ist kein Ort, um deine Flügel zu verlieren,  
Deshalb liebe, liebe,  
Liebe.



DANIEL LADINSKY

1948

ES IST UNBESTRITTEN

Hör zu,  
Der Geliebte hat zugestimmt,  
Ein Spiel namens Liebe  
Zu spielen.



DANIEL LADĪNSKY

1948

## LACHEN ÜBER DAS WORT ZWEI

Nur jener erleuchtete  
Eine,

Der stets aufs Neue  
Das Formlose in die Form lockt,

Besaß den Zauber,  
Mein Herz zu erobern.

Nur jener Vollkomene  
Eine,

Der immer  
Über das Wort  
Zwei  
Lacht,

Kann dir die Liebe  
Zeigen.



AMANTI#040 / DANIEL LADĪNSKY III

WIR BEIDE

Draußen bei den stillen, den schönen  
Lippenblütlern, ach dieses Wort  
(weißt du noch die alte Mühle?)  
hab ich von dir, Lippenblütler  
sagen gelernt. Du hast

was weiß ich  
erzählt von blassen von ins Traurigart  
getauchten Farben.

Ich habe nicht zugehört.  
Bloß deine Lippen mir  
die weichen angesehen  
so dünnhäutig damals so zart  
ach, wie denn  
verschwindet warum  
so eine Lippenkleinigkeit?

Geh nicht fort.  
Ich find dir den Ort.

Geschichten hast du erzählt  
von Wolken vom herabgefallenen Mond  
vom alleinigen Wind  
und von der Kraft der Wörter der Töne der Farben.

Dann waren  
wie denn verschwinden warum  
eingezogen die Lippen ein Schnitt.

Hier steh ich. Hier  
neben dir  
erloschenem Bündel aus Narben.

Beide lachen wir  
lange schon nicht mehr über die Kraft  
der Farben.

LIPPENBLUETLER

LIPPENKLEINIGKEIT

FRIEDERIKE ROTH

6. April 1948

## ABENDLANDNOVELLE

Soll ich Dir einen Witz schnell erzählen?

Fragt also die Tochter der Nutte:

Mama, sag:

Ist Liebe machen auch Arbeit?



AMANTI#042 / FRIEDERIKE ROTH II

ELFRIEDE JELÍNEK

20. Oktober 1946

## WAR DAS WIEDER EIN SCHÖNER BEISCHLAF!

Die Liebhaberinnen

was er da macht, ist nicht als vorspiel für brigitte gedacht,  
sondern heinz muss sich erst einarbeiten, bevor es in die endrunde geht.  
an ein vorspiel, das b. spaß machen soll, hat heinz nie gedacht.  
jetzt startet heinz erst richtig, der motor ist endlich warm.

jetzt will heinz, der ein augenblicksmensch ist, seinen spaß haben.

heinz rammelt los, daß seine eingeweide in der bauchhöhle  
ins schleudern geraten.

das ist so sein temperament.

brigitte will lieber erst später, dafür umso dauerhafter ihren spaß haben.

die liebe vergeht, doch das LEBEN besteht.



AMANTI#043 / ELFRIEDE JELÍNEK

JULIAN PATRICK BARNES

19. Januar 1946

## DIE EINZIGE GESCHICHTE

Würden Sie lieber mehr lieben und dafür mehr leiden oder weniger lieben und weniger leiden? Das ist, glaube ich, am Ende die einzig wahre Frage. Sie könnten – zu Recht – einwenden, das sei keine wahre Frage. Weil wir uns das nicht aussuchen können. Wenn wir es uns aussuchen könnten, gäbe es die Frage. Können wir aber nicht, darum gibt es keine. Wer kann schon bestimmen, wie viel er liebt? Wenn man es bestimmen kann, ist es keine Liebe. Ich weiß nicht, wie man es dann nennen würde, aber Liebe ist es nicht. Die meisten von uns haben nur eine einzige Geschichte zu erzählen. Damit meine ich nicht, dass uns im Leben nur einmal etwas geschieht: Es gibt unzählige Ereignisse, aus denen wir unzählige Geschichten machen. Aber nur ein Ereignis ist von Bedeutung, nur eins ist letzten Endes erzählenswert. Hier ist meins.



JULIAN PATRICK BARNES

19. Januar 1946

## DIE EINZIGE GESCHICHTE

„Du steckst immer noch drin.“

„Wie meinst Du das?“

„Du steckst immer noch drin. Du wirst immer drin stecken. Nein, nicht im wörtlichen Sinn, aber mit dem Herzen. **So etwas endet nie. Nicht wenn es so tief gegangen ist.** Du bleibst auf ewig verwundet. Irgendwann bleibt Dir keine andere Wahl: Entweder verwundet oder tot. Das siehst Du doch auch so?“



JULIAN PATRICK BARNES

19. Januar 1946

## DIE EINZIGE GESCHICHTE

Da war ein Eintrag, ein ernsthafter, den er jahrelang nicht durchgestrichen hatte. Woher der stammte hatte er vergessen. Er hielt Autor und Quelle nie fest: Er wollte sich nicht durch einen großen Namen einschüchtern lassen; die Wahrheit sollte sich von allein behaupten, klar und ungestützt.

Der Eintrag lautete: „Meiner Meinung nach ist jede Liebe, ob glücklich oder unglücklich, eine wahre Katastrophe, sobald man sich ihr voll und ganz hingibt.“

Ja das durfte so stehenbleiben.



AMANTI#046 / JULIAN BARNES III

ULLA HAHN

30. April 1945

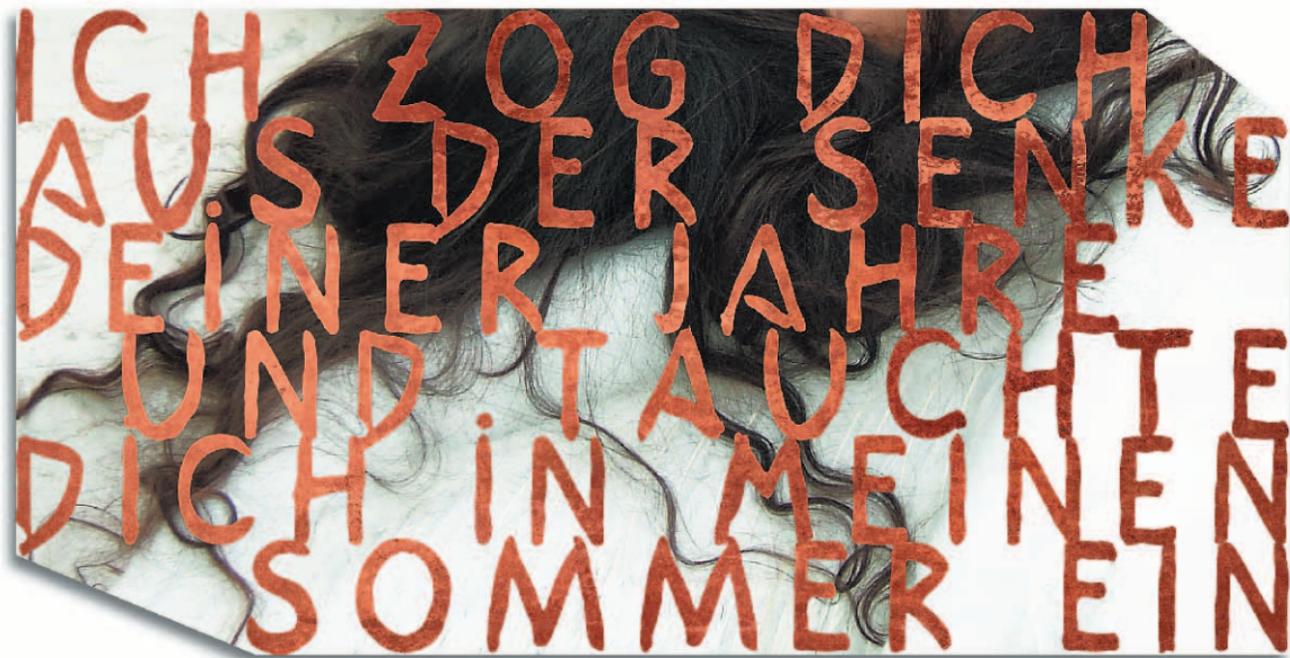
## MIT HAUT UND HAAR

Ich zog dich aus der Senke deiner Jahre  
und tauchte dich in meinen Sommer ein  
ich leckte dir die Hand und Haut und Haare  
und schwor dir ewig mein und dein zu sein.

Du wendetest mich um. Du branntest mir dein Zeichen  
mit sanftem Feuer in das dünne Fell.  
Da ließ ich von mir ab. Und schnell  
begann ich vor mir selbst zurückzuweichen

und meinem Schwur. Anfangs blieb noch Erinnern  
ein schöner Überrest der nach mir rief.  
Da aber war ich schon in deinem Innern  
vor mir verborgen. Du verbargst mich tief

Bis ich ganz in dir aufgegangen war:  
da spucktest du mich aus mit Haut und Haar.



THOMAS BRASCH

19. Februar 1945 – 3. November 2001

## BLEIBEN WILL ICH, WO ICH NIE GEWESEN BIN.

Was ich habe, will ich nicht verlieren, aber  
wo ich bin, will ich nicht bleiben, aber  
die ich liebe, will ich nicht verlassen, aber  
die ich kenne, will ich nicht mehr sehen, aber  
wo ich lebe, da will ich nicht sterben, aber  
wo ich sterbe, da will ich nicht hin:

Bleiben will ich, wo ich nie gewesen bin.



AMANTI#048 / THOMAS BRASCH

Wir werden diesem Menschen nicht mehr begegnen,  
von dem wir auf Anhieb wissen, dieser passt zu uns wie kein zweiter,  
er ist der einzig Richtige.  
Für unsere Lebensformen, in denen wir voneinander immer unabhängiger,  
vom Ganzen aber immer abhängiger werden sollen,  
ist ein solcher schöner Herzenstrug von keinerlei Nutzen mehr  
und wir werden ihn allmählich aus unseren Gefühlen verlieren.  
Wo aber die Seele so wenig äußeren Zwecken gehorchen braucht,  
tritt die Herrschaft der innersten Ambivalenz-Gefühle umso ungezügelter hervor.

Die Rede der Verbindung, die einzig auf Gefühl beruht  
und kein gemeinsames soziales Geschick mehr zu tragen braucht,  
ist ein komplexes Ja-Nein und ihr unspaltbarer Kern ist Liebe-Kälte.  
Alleinbestimmend ist, was gerade der Seele gefällt –  
und es gefällt ihr schon gleich nicht mehr, wie man weiß,  
denn sie ist ja der Hort des Gegenwärtigen schlechthin.



EINE LIEBE LANG...

Sie will ihn immer lieben  
er will sie immer lieben  
sie wollen sich lieben  
ein ganzes Leben lang  
schon immer sich suchen  
für immer gefunden  
das Zauberwort ewig  
das Zauberwort treu  
dieser unwiderstehliche Drang  
nach dem immerwährenden  
Glück einer Liebe  
dem Traumtanz am Abgrund entlang

Sie will ihn immer lieben  
er will sie immer lieben  
sie wollen sich lieben  
über die Grenzen der Zeit  
verdorben durch Träume  
erlebtes, versäumtes  
verdorben durch Märchen  
Enttäuschung und Sehnsucht  
nach jener unendlichkeit  
endlich grenzenlos  
unendlich begrenzt  
vom Freisein glücklich befreit

sie will ihn immer lieben  
er will sie immer lieben  
sie wollen sich lieben  
ein ganzes leben lang  
sie wird ihn lieben  
er wird sie lieben  
eine ganze liebe lang



PETER HANDKE

6. Dezember 1942

## WUNSCHLOSES UNGLÜCK

Die Liebe sollte etwas sein, das ganz kühn macht und zugleich immer in Distanz bleibt. Damit meine ich nicht räumliche Entfernung, sondern eine Distanz, die dem anderen die Würde lässt. Liebe kann ich mir jedenfalls nur in dieser heroischen Distanz vorstellen - die auch eine Art Verehrung der einen für den anderen ist und gleichzeitig eine Art Strenge.



DIE LIEBE  
SOLLTE ETWAS  
SEIN DAS GANZ KUHN  
MACHT UND ZUGLEICH  
IMMER IN DISTANZ BLEIBT  
DAMIT MEINE ICH NICHT  
RÄUMLICHE ENTFERNUNG  
SONDERN EINE DISTANZ  
DIE DEM ANDEREN DIE  
WÜRDE LÄSST

AMANTI#051 / PETER HANDKE

### ALS DAS KIND KIND WAR

Als das Kind Kind war,  
ging es mit hängenden Armen,  
wollte der Bach sei ein Fluss,  
der Fluss sei ein Strom,  
und diese Pfütze das Meer.

Als das Kind Kind war,  
wusste es nicht, dass es Kind war,  
alles war ihm beseelt,  
und alle Seelen waren eins.

Als das Kind Kind war,  
hatte es von nichts eine Meinung,  
hatte keine Gewohnheit,  
saß oft im Schneidersitz,  
lief aus dem Stand,  
hatte einen Wirbel im Haar  
und machte kein Gesicht beim Fotografieren.

Als das Kind Kind war,  
war es die Zeit der folgenden Fragen:  
Warum bin ich und warum nicht du?  
Warum bin ich hier und warum nicht dort?  
Wann begann die Zeit  
und wo endet der Raum?  
Ist das Leben unter der Sonne  
nicht bloß ein Traum?  
Ist was ich sehe und höre und rieche  
nicht bloß der Schein einer Welt  
vor der Welt?

Gibt es tatsächlich das Böse und Leute,  
die wirklich die Bösen sind?  
Wie kann es sein, dass ich, der ich bin,  
bevor ich wurde, nicht war,  
und dass einmal ich, der ich bin,  
nicht mehr der ich bin, sein werde?

Als das Kind Kind war,  
würgte es am Spinat, an den Erbsen,  
am Milchreis,  
und am gedünsteten Blumenkohl.  
und isst jetzt das alles und nicht nur zur Not.

Als das Kind Kind war,  
erwachte es einmal in einem fremden Bett  
und jetzt immer wieder,  
erschieden ihm viele Menschen schön  
und jetzt nur noch im Glücksfall,  
stellte es sich klar ein Paradies vor  
und kann es jetzt höchstens ahnen,  
konnte es sich Nichts nicht denken  
und schaudert heute davor.

Als das Kind Kind war,  
spielte es mit Begeisterung  
und jetzt, so ganz bei der Sache wie damals,  
nur noch,  
wenn diese Sache seine Arbeit ist.

Als das Kind Kind war,  
genügten ihm als Nahrung Apfel, Brot,  
und so ist es immer noch.

Als das Kind Kind war,  
fielen ihm die Beeren wie nur Beeren  
in die Hand  
und jetzt immer noch,  
machten ihm die frischen Walnüsse  
eine raue Zunge  
und jetzt immer noch,  
hatte es auf jedem Berg  
die Sehnsucht nach dem immer  
höheren Berg,  
und in jeder Stadt  
die Sehnsucht nach der noch  
größeren Stadt,  
und das ist immer noch so,  
griff im Wipfel eines Baums  
nach dem Kirschen in einem Hochgefühl  
wie auch heute noch,  
eine Scheu vor jedem Fremden  
und hat sie immer noch,  
wartete es auf den ersten Schnee,  
und wartet so immer noch.

Als das Kind Kind war,  
warf es einen Stock als Lanze  
gegen den Baum,  
und sie zittert da heute noch.



ERICA JONG

26. März 1942

## ANGST VORM FLIEGEN

Ein Szenarium des Spontanficks.

Ob Knöpfe am Hosenschlitz (wie die europäischen Männer sie bevorzugen) oder Reißverschluss – das spielt keine Rolle. Auch nicht, ob die Partner umwerfend attraktiv sind. Der schnelle Ablauf des Intermezzos hat die komprimierte Dichte eines Traumes und zieht anscheinend keinerlei Reue oder Schuldgefühl nach sich, da weder über ihren verstorbenen Ehemann noch über seine Verlobte gesprochen, noch die Ratio bemüht wird – da überhaupt nicht gesprochen wird. Die Traumnummer oder der Spontanfick ist von äußerster Reinheit, da ohne jede Nebenabsicht. Es findet kein Machtkampf statt. Der Mann „nimmt“ nicht, und die Frau „gibt“ nicht. Niemand hat den Ehrgeiz, einem Ehemann Hörner aufzusetzen oder eine Ehefrau zu demütigen. Keiner von beiden versucht irgend etwas zu „beweisen“, noch den anderen in irgendeiner Weise zu übervorteilen. Der Spontanfick ist das Sauberste was es gibt. Und er ist seltener als das Einhorn. Mir ist er nie beschieden gewesen. Wann immer es so schien, als sei ich nahe dran, entdeckte ich ein Pferd mit einem Horn aus Pappmaché oder zwei Clowns in einem Einhorn-Kostüm.

Friedrich Bar / Salzburg



AMANTI#053 / ERICA JONG

ROBERT JOHANN ARTHUR GERNHARDT

13. Dezember 1937 – 30. Juni 2006

## DOPPELTE BEGEGNUNG AM STRAND VON SPERLONGA

Die Sonne stand schon tief.  
Der Strand war weit und leer.  
Schräg ging mein Schatten vor mir her,  
indes der deine lief.  
Du warst mir unbekannt.  
Ihr nähertet euch schnell.  
Dein Schatten dunkel und du hell,  
so kamt ihr übern Sand.  
Sehr schön und ziemlich nackt  
liefst du an mir vorbei.  
Da warn die Schatten nicht mehr zwei,  
sie deckten sich exakt.  
Wir sahn euch lange nach.  
Ihr drehtet euch nicht um.  
Ihr lieft, du und dein Schatten, stumm,  
von uns sprach einer: Ach.



ROBERT JOHANN ARTHUR GERNHARDT

13. Dezember 1937 – 30. Juni 2006

ICH DU WIR

I rrsinn  
C haos  
H altlosigkeit

D auer  
U marmung

W ärme  
I ntensität  
R uhe.

Gerda Luise Schmidt: Fest im Garten (Adaption)



ROBERT JOHANN ARTHUR GERNHARDT

13. Dezember 1937 – 30. Juni 2006

## LIEBEN HEISST

Lieben heißt  
das  
Rechnen verlernen:

Eins plus Eins gleich Eins  
Eins minus Eins gleich Zwei  
Eins mal eins gleich Unendlich  
Eins durch Eins gleich Glücklich



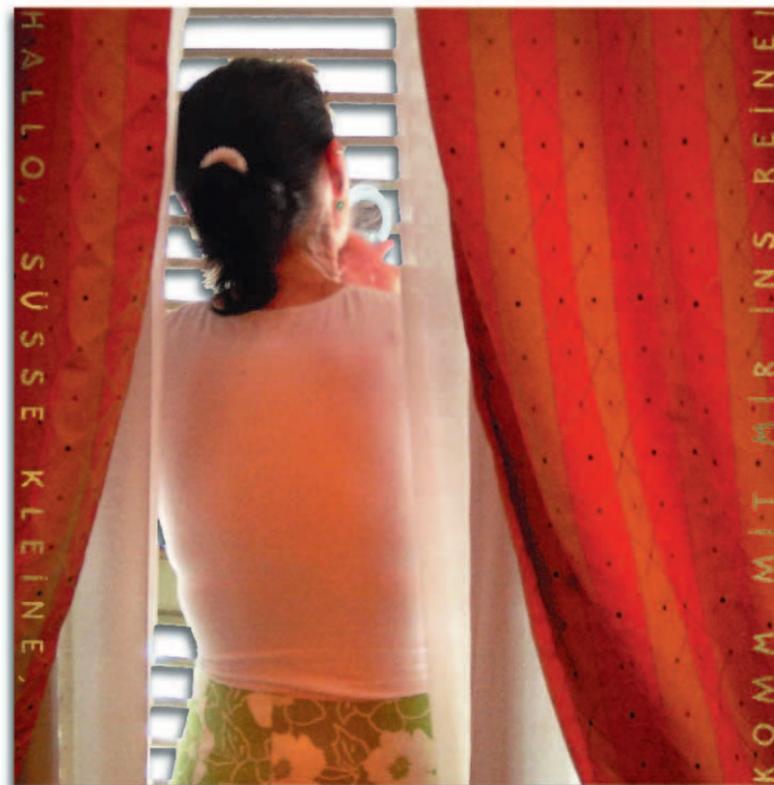
ROBERT JOHANN ARTHUR GERNHARDT

13. Dezember 1937 – 30. Juni 2006

## ERMUNTERUNG

Hallo, süße Kleine,  
komm mit mir ins Reine!

Hier im Reinen ist es schön,  
viel schöner als im Schmutz zu stehen,  
Hier gibt es lauter reine Sachen,  
die können wir jetzt schmutzig machen.  
Schmutz kann man nicht beschmutzen,  
lass uns die Reinheit nutzen.  
Sie derart zu verdrecken,  
das Bettchen und die Decken.  
Die Laken und die Kissen,  
dass alles Leute wissen:  
Wir haben alles vollgesaut  
und sind jetzt Bräutigam und Braut.



AMANTI#057 / ROBERT GERNHARDT IV

## CONCETTA ROSA MARIA FRANCONERO (CONNY FRANCIS)

1960 (Coverversion)

Everybody's Somebody's Fool

Original von Ace Adams, Regina Adams, Gladys Hampton 1949

### DIE LIEBE IST EIN SELTSAMES SPIEL

Die Liebe ist ein seltsames Spiel,  
sie kommt und geht von Einem zum Andern.  
Sie nimmt uns alles, doch sie gibt auch viel zuviel.  
Die Liebe ist ein seltsames Spiel.

Wir kannten und lieben uns seit Jahren,  
die Zukunft schien uns beiden sonnenklar.  
Fast wären wir zum Standesamt gefahren,  
bis alles plötzlich so verändert war.

Die Liebe ist ein seltsames Spiel,  
sie kommt und geht von Einem zum Andern.  
Sie nimmt uns alles, doch sie gibt auch viel zuviel.  
Die Liebe ist ein seltsames Spiel.

Wie oft hast Du die Treue mir geschworen,  
und zwisch'her war er soviel lange Zeit.  
Doch dann hast du aufs Neu' dein Herz verloren,  
nur darum bin ich wieder einsam heut'.

Die Liebe ist ein seltsames Spiel,  
sie kommt und geht von Einem zum Andern.  
Sie nimmt uns alles, doch sie gibt auch viel zuviel.  
Die Liebe ist ein seltsames Spiel.



AMANTI#058 / CONNY FRANCIS

NICHT MEHR

Es wird nicht mehr sein  
nicht mehr  
wir werden nicht miteinander leben  
ich nicht dein Kind aufziehen  
ich nicht deine Wäsche stopfen  
ich werde dich nachts nicht haben  
ich werde dich zum Abschied nicht küssen  
du wirst nie wissen, wer ich war  
weshalb mich andere liebten.  
Ich werde nicht erfahren  
weshalb oder wie, nie  
noch ob wirklich das war  
was du sagtest, dass war  
noch wer du warst  
noch was ich für dich war  
noch wie es gewesen wäre  
miteinander zu leben  
einander zu lieben  
aufeinander zu warten  
zu sein.

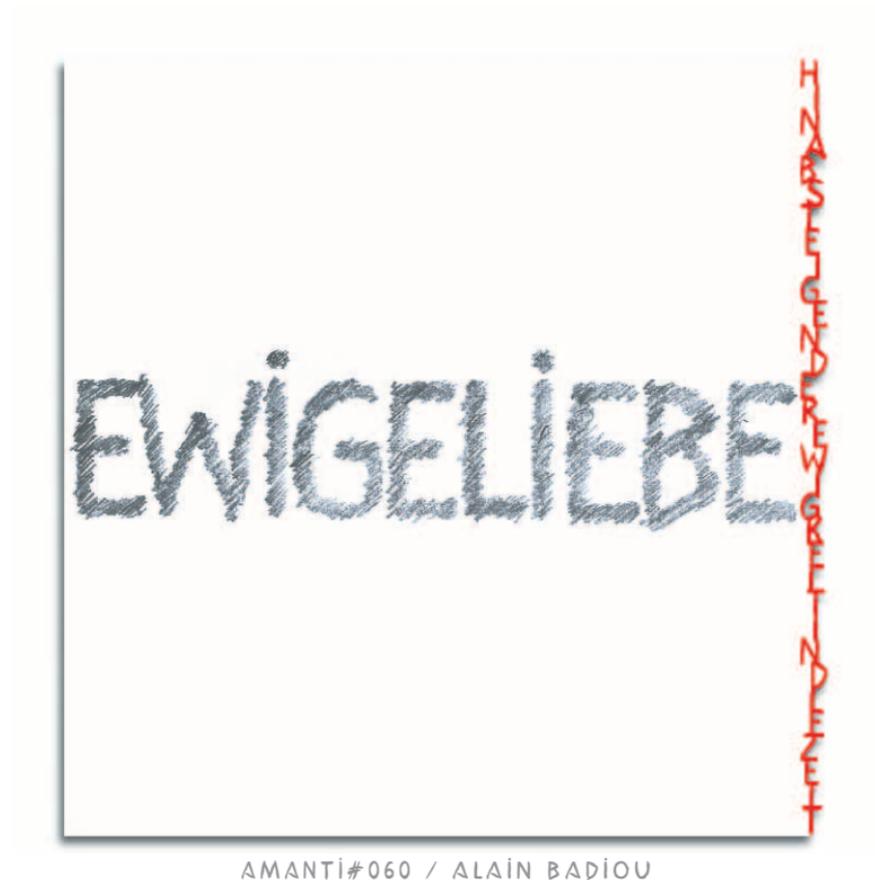
Ich bin nur noch ich  
für immer, und du  
wirst für mich nicht  
mehr sein als du. Du bist nicht mehr  
an einem Tag der Zukunft  
ich werde nicht wissen, wo du lebst  
mit wem  
noch ob du dich erinnerst.  
Du wirst mich nie umarmen  
wie in jener Nacht  
nie.  
Ich werde dich nicht wieder berühren.  
Ich werde dich nicht sterben sehen.



AMANTI#059 / ANA MARÍA RODAS

## LOB DER LIEBE

In gewissem Sinne erklärt sich jede **Liebe** für ewig. Das ist in der Liebeserklärung enthalten ... Das ganze Problem ist danach diese Ewigkeit in der Zeit zu verwirklichen. Denn im Grunde ist das die Liebe: eine Erklärung der Ewigkeit, die sich in der Zeit verwirklichen oder entfalten muss, so gut sie kann. Ein **Hinabsteigen der Ewigkeit in die Zeit**. Deshalb ist sie ein so intensives Gefühl.



SARAH KIRSCH

16. April 1935 – 5. Mai 2013

## ICH BIN SEHR SANFT

Ich bin sehr sanft nenn  
mich Kamille  
meine Finger sind zärtlich baun  
Kirchen in deiner Hand meine Nägel  
Flügelschuppen von Engeln lieblosen ich bin  
der Sommer der Herbst selbst der Winter im Frühling  
möchte ich bei dir sein du  
zeigst mir das Land wir gehn  
von See zu See da braucht es  
ein langes glückliches Leben  
die Fische sind zwei  
die Vögel baun Nester **wir**  
**stehn auf demselben Blatt**



## ICH WOLLTE MEINEN KÖNIG TÖTEN

Ich wollte meinen König töten

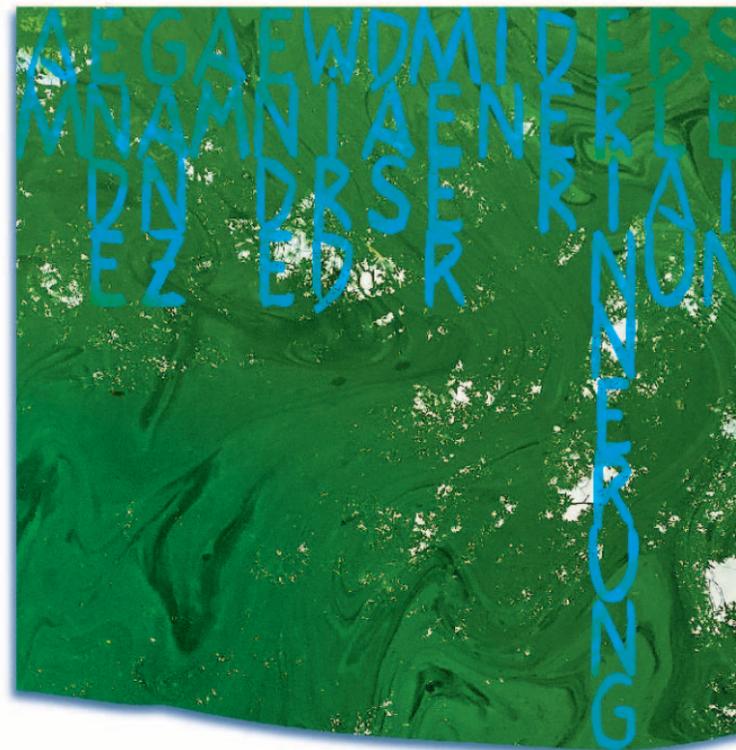
Und wieder frei sein. Das Armband  
Das er mir gab, den einen schönen Namen  
Legte ich ab und warf die Worte  
Weg die ich gemacht hatte: Vergleiche  
Für seine Augen die Stimme die Zunge  
Ich baute leergetrunkene Flaschen auf  
Füllte Explosives ein das sollte ihn  
Für immer verjagen. Damit  
Die Rebellion vollständig würde  
Verschloss ich die Tür, ging  
Unter Menschen, verbrüdete mich  
In verschiedenen Häusern, doch  
Die Freiheit wollte nicht groß werden  
Das Ding Seele dies bourgeoise Stück  
Verharrte nicht nur, wurde milder  
Tanzte wenn ich den Kopf  
An gegen Mauern rannte. Ich ging  
Den Gerüchten nach im Land die  
Gegen ihn sprachen, sammelte  
Drei Bände Verfehlungen eine Mappe  
Ungerechtigkeiten, selbst Lügen  
Führte ich auf. Ganz zuletzt  
Wollte ich ihn einfach verraten  
Ich suchte ihn, den Plan zu vollenden  
Küsste den andern, dass meinem  
König nichts widerführe



REINER KUNZE

16. August 1933

Rudern zwei ein Boot,  
der eine kundig der Sterne,  
der andere kundig der Stürme,  
wird der eine  
führn durch die Sterne,  
wird der andere  
führn durch die Stürme,  
und am Ende ganz am Ende  
wird das Meer in der Erinnerung blau sein.



### MEHR ALS DIE LIEBE LIEBE ICH DICH

Ich liebe Dich mehr als alle Natur,  
denn Du bist ja selbst schon wie sie.  
Ich liebe Dich mehr als die Freiheit,  
denn ohne dich wär sie Gefängnis.

Ich liebe Dich ohne aufzupassen,  
komm im Sturz nicht aus der Bahn.  
Ich liebe Dich mehr als möglich ist,  
sogar mehr als unmöglich liebe ich Dich.

Ich liebe ohne Bedenken und Säumen,  
sogar besoffen und auch als Grobian,  
glaub's mir mehr als mich selbst  
und in Dir noch mehr als nur Dich.

Ich liebe Dich mehr als den Shakespeare,  
mehr als alles Schöne unserer Welt,  
mehr als alle Musik dieser Erde  
Buch und Musik das alles bist Du.

Ich liebe Dich mehr als des Ruhmes Glanz,  
auch wenn er goldene Berge verspricht,  
mehr als des Vaterlands Lorbeerkranz,  
denn meine Heimat bist Du und sonst niemand.

Unglücklich dennoch? Was willst Du denn noch?  
Hüte Dich, bedräng Gott mit Bitten nicht.  
Ich liebe Dich doch mehr als das Glück.  
Ja, mehr als die Liebe liebe ich Dich.



MONIQUE ANDRÉE SERF (BARBARA)

9. Juni 1930 – 24. November 1997

DIS, QUAND REVIENDRAS-TU?

(Chanson)

Ich liebe dich immer noch,  
ich liebe dich immerzu,  
liebe dich allein,  
liebe aus lauter Liebe.

Aber wenn Du nicht einsiehst,  
dass Du zurückkommen musst,  
mache ich aus uns zweien mein schönstes Souvenir.  
Ich werde wieder losziehen,  
bezaubert von der Welt  
und mich an einer anderen Sonne zu wärmen.  
Ich gehöre nicht zu denen die vor Kummer sterben.  
Ich besitze nicht die Geduld der Seemannsfrauen!



AMANTI#065 / BARBARA

GERHARD RÜHM

12. Februar 1930

## LEVITATION

wenn der körper ein wenig leichter wird  
wenn der körper leichter wird  
wenn der körper vielleicht leicht wird  
wenn der körper sehr viel leichter wird  
wenn der körper leicht wird  
wenn der körper leicht wird  
wenn der leib leicht wird, leuchtet  
wenn der leib leicht wird, ganz leicht  
wenn der leib leicht wird und licht  
wenn der leib licht wird, ganz licht  
wenn der leib licht wird im licht  
wenn in lieb licht wird der leib  
wenn in lieb licht wird der leib und leicht  
wenn in lieb licht wird der leib und leuchtet im licht  
wenn in lieb licht wird der leib, erleuchtet im licht  
wenn in lieb licht wird der leib, licht im licht  
wenn in lieb licht wird der leib und leicht im licht  
wie in lieb licht ist licht in licht  
wie lieb im licht ist licht in licht  
wie licht in licht ist licht in licht  
licht in licht in licht in licht  
licht licht  
leicht  
licht



PETER RÜHMKORF

25. Oktober 1929 – 8. Juni 2008

## HOCHVEREHRTE FRAU, SIE TUN MIR LEID

Hochverehrte Frau, Sie tun mir leid.  
Weil, Sie geben sich zum Schein gefaßt,  
doch die lichten Augen gehen in Trauer.  
Ja, Sie sahen allerliebste aus seinerzeit

Aber haben aus Versessenheit auf Dauer  
höchst bedauerlich  
den Augenblick verpasst.  
Und Sie hörten gern mal wieder, na wie isses?

Was ich sofort seh, verehrte Frau,  
respektive, wär es nicht was Dolles,  
sich heut Abend was Verruchtes anzutun?  
Aber nun  
trag ich selber so ein ungewisses  
ausgesuchtes weihevoll  
Beinahnichtvorhandensein zur Schau.



## DAS LIEBE SELBST

6

Wie jede Variante der Liebe hat die Liebe zu einer Person vier wesentliche begrifflich notwendige Merkmale.

Erstens:

Sie besteht grundsätzlich aus einer interessefreien Sorge um das Wohl oder Gedeihen der geliebten Person. Sie wird nicht von einer weitergehenden Absicht getragen, da sie das für das geliebte Wesen Gute um seiner selbst willen erstrebt.

Zweitens:

Liebe ist in dem Maße anders als andere Arten der interessefreien Sorge um Menschen – man denke an Wohltätigkeit –, in dem sie unausweichlich persönlich ist. Der Liebende kann nicht auf kohärente Weise darüber nachdenken, irgendein anderes Individuum als Ersatz für das geliebte Wesen zu betrachten, gleichgültig, wie ähnlich dieses Individuum dem geliebten Wesen auch sein mag. Die Person, die geliebt wird, wird um ihrer selbst willen geliebt und nicht als besonderer Fall eines Typus.

Drittens:

Der Liebende identifiziert sich mit dem geliebten Wesen; das heißt, er betrachtet die Interessen des geliebten Wesens als seine eigenen. Dementsprechend leidet er oder ist wohlauf, je nachdem, ob man diesen Interessen in angemessener Weise entspricht oder nicht.

Schließlich:

**Die Liebe bindet den Willen.** Es liegt nicht einfach in unserer Hand, was wir lieben und was wir nicht lieben. Wir können die Liebe nicht fühlen, da sie von Bedingungen bestimmt wird, die unserer unmittelbaren willentlichen Kontrolle äußerlich sind.



AMANTI#068 / HARRY G. FRANKFURT

## HERZSTÜCK

EINS Darf ich Ihnen mein Herz zu Füßen legen.

ZWEI Wenn Sie mir meinen Fußboden nicht schmutzig machen.

EINS Mein Herz ist rein.

ZWEI Das werden wir ja sehn.

EINS Ich kriege es nicht heraus.

ZWEI Wollen Sie, dass ich Ihnen helfe.

EINS Wenn es Ihnen nichts ausmacht.

ZWEI Es ist mir ein Vergnügen. Ich kriege es auch nicht heraus.

EINS heult

ZWEI Ich werde es Ihnen herausoperieren.  
Wozu habe ich ein Taschenmesser.  
Das werden wir gleich haben.  
Arbeiten und nicht verzweifeln.  
So, das hätten wir.  
Aber das ist ja ein Ziegelstein.  
Ihr Herz ist ein Ziegelstein.

EINS Aber es schlägt nur für Sie.



BOLESŁAW TABORSKI

7. Mai 1927 – 6. Dezember 2010

## EROS

drei nächte geflochten aus deinem leib  
sind w rmer als die abgenutzte schlafdecke der einsamkeit  
drei nächte aus deiner umarmung  
drei nächte hell vom licht deiner br ste  
das leben mess ich an der dauer deiner kosung  
deine drei nächte dauerte der urlaub vom tod  
verurteilt doch begnadigt trank ich deine lippen  
drei jahrhunderte wohnte ich im palast deiner schenkel

mein im stillen hafen des traums  
mein auf der morgenwelle des erwachens  
schwimmst du mit mir weit von der raubs chtigen erde  
für drei nächte zogen wir ein als leib in den himmel



GABRIEL JOSÉ GARCÍA MÁRQUEZ

6. März 1927 – 17. April 2014

Es gibt immer etwas zu lieben.

Stadio di Polo e Atletica / Giarre



## ERKLÄR MIR, LIEBE

Dein Hut lüftet sich leis, grüßt, schwebt im Wind,  
dein unbedeckter Kopf hat's Wolken angetan,  
dein Herz hat anderswo zu tun,  
dein Mund verleibt sich neue Sprachen ein,  
das Zittergras im Land nimmt überhand,  
Sternblumen bläst der Sommer an und aus,  
von Flocken blind erhebst du dein Gesicht,  
du lachst und weinst und gehst an dir zugrund,  
was soll dir noch geschehen –

### Erklär mir, Liebe!

Der Pfau, in feierlichem Staunen, schlägt sein Rad,  
die Taube schlägt den Federkragen hoch,  
vom Gurren überfüllt, dehnt sich die Luft,  
der Enrich schreit, vom wilden Honig nimmt  
das ganze Land, auch im gesetzten Park  
hat jedes Beet ein goldner Staub umsäumt.

Der Fisch errötet, überholt den Schwarm  
und stürzt durch Grotten ins Korallenbett.  
Zur Silbersandmusik tanzt scheu der Skorpion.  
Der Käfer riecht die Herrlichste von weit;  
hätt ich nur seinen Sinn, ich fühlte auch,  
dass Flügel unter ihrem Panzer schimmern,  
und nähm den Weg zum fernen Erdbeerstrauch!

## Erklär mir, Liebe!

Wasser weiß zu reden,  
die Welle nimmt die Welle an der Hand,  
im Weinberg schwillt die Traube, springt und fällt.  
So arglos tritt die Schnecke aus dem Haus!

Ein Stein weiß einen andern zu erweichen!

Erklär mir, Liebe, was ich nicht erklären kann:  
sollt ich die kurze schauerliche Zeit  
nur mit Gedanken Umgang haben und allein  
nichts Liebes kennen und nichts Liebes tun?  
Muss einer denken? Wird er nicht vermißt?

Du sagst: es zählt ein andrer Geist auf ihn ...  
Erklär mir nichts. Ich seh den Salamander  
durch jedes Feuer gehen.  
Kein Schauer jagt ihn, und es schmerzt ihn nichts.



INGEBORG BACHMANN

25. Juni 1926 – 17. Oktober 1973

## EINE ART VERLUST

Gemeinsam benutzt: Jahreszeiten, Bücher und eine Musik.  
Die Schlüssel, die Teeschalen, den Brotkorb, Leintücher und ein Bett.  
Eine Aussteuer von Worten, von Gesten, mitgebracht, verwendet, verbraucht.  
Eine Hausordnung beachtet. Gesagt. Getan. Und immer die Hand gereicht.

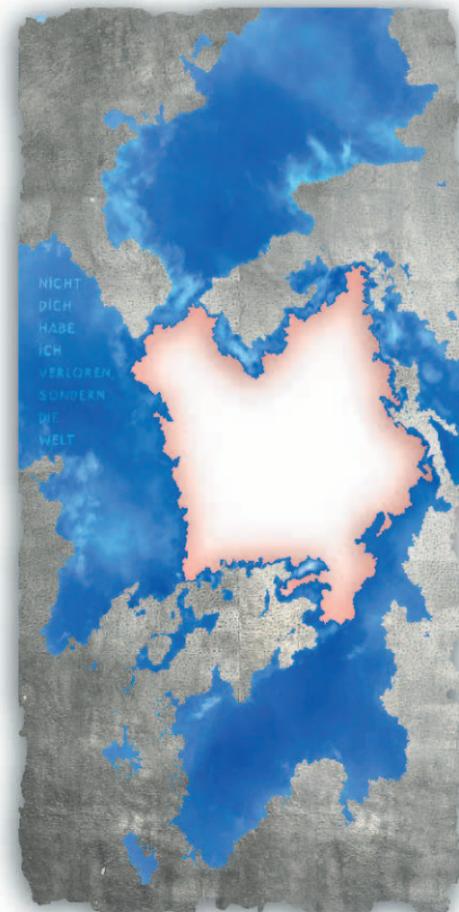
In Winter, in ein Wiener Septett und in Sommer habe ich mich verliebt.  
In Landkarten, in ein Bergnest, in einen Strand und in ein Bett.  
Einen Kult getrieben mit Daten, Versprechen für unkündbar erklärt,  
angehimmelt ein Etwas und fromm gewesen vor einem Nichts,

(– der gefalteten Zeitung, der kalten Asche, dem Zettel mit einer Notiz)  
furchtlos in der Religion, denn die Kirche war dieses Bett.

Aus dem Seeblick hervor ging meine unerschöpfliche Malerei.  
Von dem Balkon herab waren die Völker, meine Nachbarn, zu grüßen.

Am Kaminfeuer, in der Sicherheit, hatte mein Haar seine äußerste Farbe.  
Das Klingeln an der Tür war der Alarm für meine Freude.

Nicht dich habe ich verloren,  
sondern die Welt.



INGEBORG BACHMANN  
25. Juni 1926 – 17. Oktober 1973

## BEIM HUF SCHLAG DER NACHT

Beim Hufschlag der Nacht, des schwarzen Hengstes vorm Tor,  
zittert mein Herz noch wie einst und reicht mir den Sattel im Flug,  
rot wie das Halfter, das Diomedes mir lieb.  
Gewaltig sprengt der Wind mir auf dunkler Straße voran  
und teilt das schwarze Gelock der schlafenden Bäume,  
dass die vom Mondlicht nassen Früchte  
erschrocken auf Schulter und Schwert springen,  
und ich schleudre  
die Peitsche auf einen erloschenen Stern.  
Nur einmal verhalt ich den Schritt, deine treulosen Lippen zu  
küssen, schon fängt sich dein Haar in den Zügeln,  
und dein Schuh schleift im Staub.

Und ich hör deinen Atem noch  
und das Wort, mit dem du mich schlugst.



ERNST JANDL

1. August 1925 – 9. Juni 2000

## LIEGEN, BEI DIR

ich liege bei dir  
deine arme halten mich  
deine arme halten mehr als ich bin  
deine arme halten  
was ich bin  
wenn ich bei dir liege und deine arme mich halten



ERNESTO CARDENAL MARTÍNEZ

20. Januar 1925 – 1. März 2020

Als die goldenen Cortesbäume blühten  
waren wir zwei verliebt.  
Noch tragen sie ihre Blüten  
und wir sind uns schon fremd.



ALS DIE  
GOLDENEN  
CORTESBÄUME  
BLÜHTEN  
WAREN WIR ZWEI  
VERLIEBT.  
NOCH TRAGEN SIE  
IHRE BLÜTEN  
UND WIR SIND UNS  
SCHON FREMD.

WIE ICH DICH NENNE  
WENN ICH AN DICH DENKE  
UND DU NICHT DA BIST:

meine Walderdbeere  
meine Zuckerechse  
meine Trosttüte  
mein Seidenspinner  
mein Sorgenschreck  
meine Aurelia  
meine Schotterblume  
mein Schlummerkind  
meine Morgenhand  
mein Vielvergesser  
mein Fensterkreuz  
mein Mondverstecker  
mein Silberstab  
mein Abendschein  
mein Sonnenfaden  
mein Rüsselhase  
mein Hirschenkopf  
meine Hasenpfote  
mein Treppenfrosch  
mein Lichterkranz  
mein Frühlingsdieb  
mein Zittergaul  
meine Silberschnecke  
mein Tintenfass  
mein Besenfuchs  
mein Bäumefäller  
mein Sturmausreisser  
mein Bärenheger

mein Zähnezeiger  
mein Pferdeohr  
mein Praterbaum  
mein Ringelhorn  
meine Affentasche  
meine Winterwende  
meine Artischocke  
meine Mitternacht  
mein Rückwärtszähler

(da capo!)



FRIEDERIKE MAYRÖCKER

20. Dezember 1924

ach wie die Zeit unserer Liebe gestundet ist  
und wie das Maß endlicher Zärtlichkeit ungewiss  
Liebe trägt Zeit fort  
auf ihren schönen schillernden Flügeln  
Zeit trägt Liebe fort  
vergessend vergeudend als wäre sie nie gewesen  
wie bin ich allein



## PIER PAOLO PASOLINI

5. März 1922 – 2. November 1975

In mir hat die Schwierigkeit zu lieben das Bedürfnis zu lieben zur Obsession gemacht: die Funktion hat das Organ hypertroph werden lassen, als die Liebe mir in der Adoleszenz wie eine **unerreichbare Chimäre** vorkam: als dann mit der Erfahrung die Funktion wieder ihre richtigen Proportionen angenommen hat und die Chimäre bis zur erbärmlichsten Alltäglichkeit entweiht worden war, da war das Übel schon eingepflegt, chronisch und unheilbar. Ich fand mich mit einem riesigen mentalen Organ für eine nunmehr vernachlässigbare Funktion wieder.

Museo Archeologico Regionale Antonino Salinas, Palermo



MED ANA SCHWOAZZN DINTN

drei gedichta fia d moni – 2

kum

moch ma d aung zua

das uns nimaund sicht...

faschdek ma se enanaund wäu s jezt ole rundumadum iwazong  
haum

das unsa heazzschlog

met blosse finga

en d brenesln griffm hod..

hoed ma se medanaund

en mund med n mund zua

das uns des bumpan en bluad ned wia r a rode aumschl aus n hoes  
schbringd..

faschdek ma se gengseitech

en de eigana hoa

das unsa heazzschlog

schee launxaum und launxaum wida zoat wiad und ruich wiad wia

windlichda r en suma waun wo gaunz en da weidn

d zigeina schbün..

kum

moch ma d aung zua...



WOLFGANG BORCHERT

20. Mai 1921 – 20. November 1947

## LIEBESGEDICHT

Du warst die Blume Makellos  
und ich war wild und wach.

Als deine Iris überfloss,  
da gabst du gebend nach.

Ich war die Blume Schmerzenlos  
in deinem lichten Duft.  
Wir schenkten uns aus Grenzenlos,  
aus Erde, Leid und Gruft.

Da wuchs die Blume Morgenrot  
an unserer Nächte Saum.  
Wir litten eine süße Not  
um einen süßen Traum.



WOLFGANG BORCHERT

20. Mai 1921 – 20. November 1947

## DER KUSS

Es regnet – doch sie merkt es kaum,  
weil noch ihr Herz vor Glück erzittert:  
Im Kuss versank die Welt im Traum.  
Ihr Kleid ist nass und ganz zerknittert

und so verächtlich hochgeschoben,  
als wären ihre Knie für alle da.  
Ein Regentropfen, der zu Nichts zerstoben,  
der hat gesehen, was niemand sonst noch sah.

So tief hat sie noch nie gefühlt –  
so sinnlos selig müssen Tiere sein!  
Ihr Haar ist wie zu einem Heiligenschein zerwühlt  
Laternen spinnen sich drin ein.



AMANTI#082 / WOLFGANG BORCHERT II

ERICH FRIED

6. Mai 1921 – 22. November 1988

## LIEBESGEDICHT FÜR DIE FREIHEIT UND FREIHEITSGEDICHT FÜR DIE LIEBE

Mit der Freiheit ist das  
so ähnlich  
wie mit der Liebe

Wenn dann das sogenannte Glück  
mich nach Jahren  
wieder herausholt  
aus dem verschlossenen Schrank

und sagt:  
„Nun darfst du wieder!  
Nun zeig was du kannst!“

Werde ich dann einatmen  
und meine Arme ausbreiten

und wieder jung sein und voller Lebensmut

oder werde ich dann nach Mottenkugeln riechen

und mit den Knochen klappern im Takt  
eines fremden Herzschlags?

Mit der Freiheit ist das  
so ähnlich  
wie mit der Liebe

und mit der Liebe ist das  
so ähnlich  
wie mit der Freiheit

Galleria Regionale della Sicilia / Palazzo Abatellis / Palermo



AMANTI#083 / ERICH FRIED

ERICH FRIED

6. Mai 1921 – 22. November 1988

## FESTER VORSATZ

Denn wir wollen uns  
nicht nur **herzen**  
sondern auch **munden**  
und **hauten** und **haaren**  
und **armen** und **brüsten** und **bauchen**  
und **geschlechten**  
und wieder **handen** und **füßen**



ERICH FRIED

6. Mai 1921 – 22. November 1988

#### WERBUNG

Komm gestern zu mir  
komm wieder  
vorigen Sommer

Da will ich noch frei sein für dich  
noch jung genug

Wir werden glücklich sein  
wie vor der Sintflut die Tiere  
und wenn wir durstig sind spüren  
Der Regen kommt



PAUL CELAN

23. November 1920 – 20. April 1970

## CORONA

Aus der Hand frisst der Herbst mir sein Blatt: wir sind Freunde.  
Wir schälen die Zeit aus den Nüssen und lehren sie gehn:  
die Zeit kehrt zurück in die Schale.

Im Spiegel ist Sonntag,  
im Traum wird geschlafen,  
der Mund redet wahr.

Mein Aug steigt hinab zum Geschlecht der Geliebten:  
wir sehen uns an,  
wir sagen uns Dunkles,  
wir lieben einander wie Mohn und Gedächtnis,  
wir schlafen wie Wein in den Muscheln,  
wie das Meer im Blutstrahl des Mondes.

Wir stehen umschlungen im Fenster, sie sehen uns zu von der Straße:  
es ist Zeit, daß man weiß!  
Es ist Zeit, daß der Stein sich zu blühen bequemt,  
daß der Unrast ein Herz schlägt.  
Es ist Zeit, daß es Zeit wird.

Es ist Zeit.

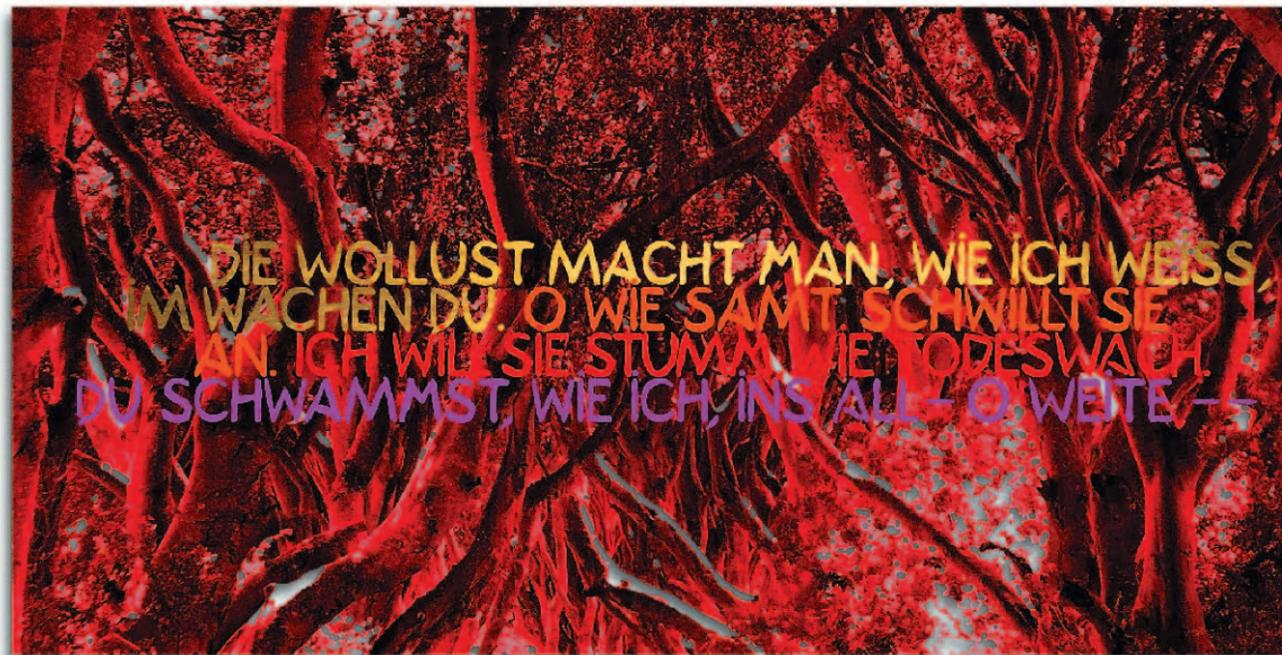


NORA BERTA RUTH ZÜRN (UNICA ZÜRN)

6. Juli 1916 – 19. Oktober 1970

## ICH WEISS, WIE MAN DIE WOLLUST MACHT

Die Wollust macht man, wie ich weiss,  
im wachen Du. O wie Samt schwillt sie  
an. Ich will sie stumm, wie todeswach.  
Du schwammst, wie ich, ins All – O Weite – –



## ÉDITH PIAF

19. Dezember 1915 – 10. Oktober 1963

1960

Musik: Charles Dumont

Text: Michel J. P. Vaucaire

### NON, JE NE REGRETTE RIEN

Non! Rien de rien ...

Non! Je ne regrette rien

Ni le bien qu'on m'a fait

Ni le mal tout ça m'est bien égal!

Non! Rien de rien ...

Non! Je ne regrette rien...

C'est payé, balayé, oublié

Je me fous du passé!

Avec mes souvenirs

J'ai allumé le feu

Mes chagrins, mes plaisirs

Je n'ai plus besoin d'eux!

Balayés les amours

Et tous leurs trémolos

Balayés pour toujours

Je repars à zéro ...

Non! Rien de rien ...

Non! Je ne regrette rien ...

Ni le bien, qu'on m'a fait

Ni le mal, tout ça m'est bien égal!

Non! Rien de rien ...

Non! Je ne regrette rien ...

Car ma vie, car mes joies

Aujourd'hui, ça commence avec toi!

### ICH BEREUE NICHTS ...

Nein, überhaupt gar nichts ...

Nein, ich bereue nichts

Weder das Gute, was mir Menschen getan haben,

Noch das Schlechte, das ist mir gleich!

Nein, überhaupt gar nichts ...

Nein, ich bereue nichts

Das ist längst erledigt, weggefegt, vergessen

Die Vergangenheit kann mich mal!

Mit meinen Erinnerungen

Habe ich ein Feuer entfacht

Mein Kummer, meine Freude

Ich brauch' sie nicht mehr!

Weggefegt sind meine Lieben

Und all ihr Bangen

Weggefegt für immer

Ich fange wieder bei Null an ...

Nein, überhaupt gar nichts ...

Nein, ich bereue nichts ...

Weder das Gute, was mir Menschen getan haben

Noch das Schlechte, das ist mir gleich!

Nein, überhaupt gar nichts ...

Nein, ich bereue nichts ...

Denn mein Leben, denn meine Freude

All das beginnt heute mit dir!



**CHRISTINE HABERNIG (LAVANT)**

4. Juli 1915 – 7. Juni 1973

Ach schreien, schreien! – Eine Füchsin sein  
und bellen dürfen, bis die Sterne zittern!  
Doch lautlos, lautlos würge ich den bitteren  
Trank deines Abschieds, meinen Totenwein.

Und schleiche kriechend, schattenlos schon fast,  
Gerippe aus Martern in der Stirn metallern  
durch Schlangenzweige, die vom Walde fallen,  
darin du gestern mich verwunschen hast.

In deiner Spur verreckt das fromme Wild,  
die roten Vögel unserer Zärtlichkeiten,  
der schwarze Jäger will nach Hause reiten,  
sucht nach dem Krebs im trüben Himmelsbild.

**Zurück will alles.** Auch der Totenwein  
in meiner Kehle würgt sich noch nach oben.  
Ich hör mein Herz die Gnade Gottes loben,  
das dringt wie Bellen mir durch Mark und Bein.



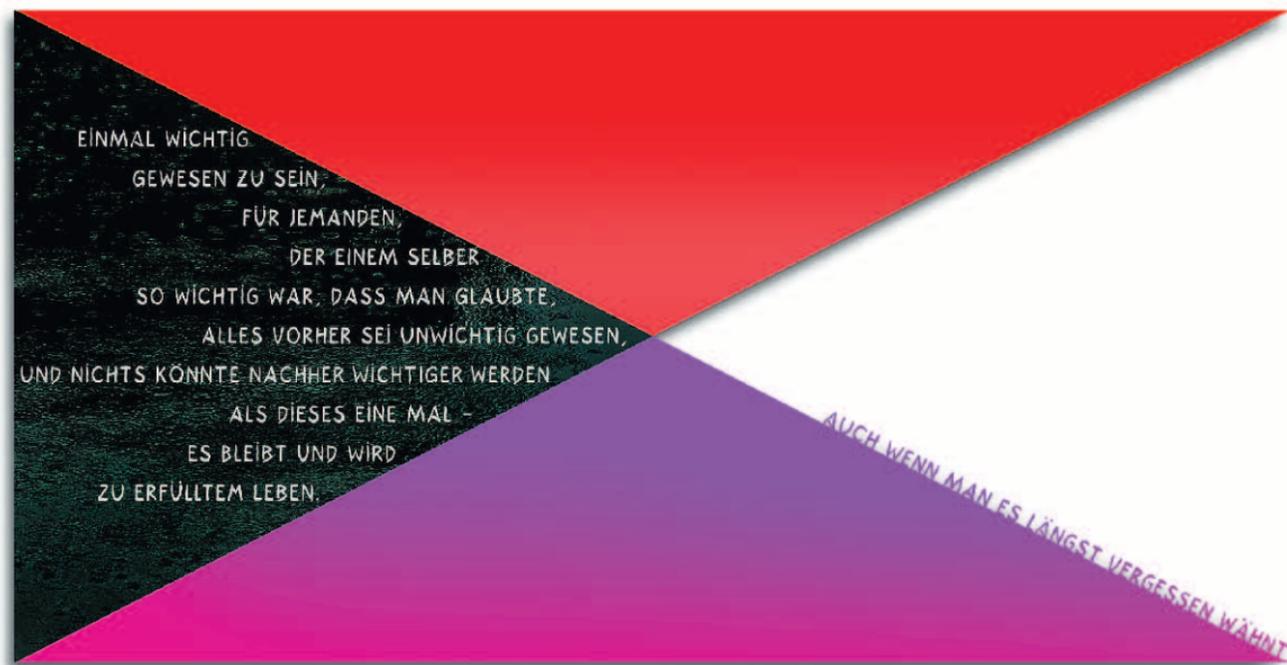
CHRISTINE BUSTA

23. April 1915 – 3. Dezember 1987

## INMITTEN ALLER VERGÄNGLICHKEIT

Einmal wichtig gewesen zu sein,  
für jemanden, der einem selber  
so wichtig war, dass man glaubte,  
alles vorher sei unwichtig gewesen,  
und nichts könnte nachher wichtiger werden  
als dieses eine Mal –  
es bleibt und wird zu erfülltem Leben.

Auch wenn man es längst vergessen wähnt.



CHRISTINE BUSTA  
23. April 1915 – 3. Dezember 1987

## SONNENBLUME

Von der Sonnenblume  
möchte ich lernen,  
wie ich dir mein Gesicht  
zuwende.



## IGOR ALEXANDER GRAF CARUSO (IGOR A. CARUSO)

4. November 1914 – 28. Juni 1981

### DIE TRENNUNG DER LIEBENDEN

Trennungsschmerz ist letztlich narzisstischer Schmerz.

...

Das Merkwürdige und Paradoxe in der Trauerarbeit, die sich in der Trennung einstellt, ist, dass sie, um das Leben zu erhalten, mit einer Verdrängung operiert, die sich gegen das Lebende richtet. Das Problem der Trennung ist das Problem des Todes zwischen Lebenden. Die Trennung ist der Einbruch des Todes in das menschliche Bewusstsein – nicht „bildlich“, sondern konkret und buchstäblich.



DYLAN MARLAIS THOMAS

27. Oktober 1914 – 9. November 1953

## DU DARFST NICHT VERZWEIFELN

Du darfst nicht verzweifeln  
Weil ich Dich verstoßen  
Oder Deine Liebe ließ:  
Größere Liebe gibts als meine,  
Die Dich trösten wird  
Und zärtlicher berühren.  
Nicht länger bin ich Dir vertraut und schön;  
Dein Körper kann mich nicht beglücken  
Und nicht Dein prachtvolles dunkles Haar  
Doch demütige ich Dich nicht;  
Man wird Dich wieder zärtlich halten  
Mit sanften Tränen trösten Dich;  
Dann wirst Du genug geliebt.



## OCTAVIO PAZ

31. März 1914 – 19. April 1998

### DAS LIEBESPAAR

Sie liegen im Gras  
ein Mann und ein Mädchen  
Sie essen Orangen, sie tauschen Küsse  
wie die Wellen tauschen sie ihren Schaum.

Sie liegen am Strand  
ein Mann und ein Mädchen  
Sie essen Zitronen, sie tauschen Küsse  
wie die Wolken tauschen sie ihren Hauch.

Sie liegen in der Erde  
ein Mann und ein Mädchen  
Sie sagen nichts, sie küssen sich nicht  
sie tauschen Schweigen um Schweigen ein.



AMANTI#094 / OCTAVIO PAZ

## OCTAVIO PAZ

31. März 1914 – 19. April 1998

### ZWEI KÖRPER

Zwei Körper Aug´ in Auge  
sind manchmal zwei Weilen,  
und die Nacht ist ein Ozean.

Zwei Körper Aug´ in Auge  
sind manchmal zwei Steine,  
und die Nacht eine Wüste.

Zwei Körper Aug´ in Auge  
sind manchmal Wurzeln,  
in der Nacht verflochten.

Zwei Körper Aug´ in Auge  
sind manchmal Messer,  
und die Nacht ein Blitzstrahl.

Zwei Körper Aug´ in Auge  
sind zwei Sterne,  
die fallen in einen leeren Himmel.



AMANTI#095 / OCTAVIO PAZ II

HILDE DOMIN

27. Juli 1909 – 22. Februar 2006

## IM TOR SCHON

Im Tor schon  
hobst du den Blick.  
Wir sahen uns an.

Eine große Blüte stieg  
leuchtend blass  
aus meinem Herzen.



AMANTI#096 / HILDE DOMIN

## SIMONE WEIL

3. Februar 1909 – 24. August 1943

Jede Vorliebe für ein menschliches Wesen ist notwendigerweise etwas anderes als die Nächstenliebe. Die Nächstenliebe macht keine Unterschiede.

Wendet sie sich irgendwo einem besonderen Einzelwesen zu, so nur deshalb, weil ein zufälliges Unglück den Austausch des Mitgefühls und der Dankbarkeit hervorruft. Sie hält sich allen Menschen gleichermaßen zur Verfügung, insofern als das Unglück alle zu einem solchen Austausch veranlassen kann.

Die persönliche Vorliebe für ein bestimmtes menschliches Wesen kann von zweierlei Art sein. Entweder sucht man in dem anderen ein bestimmtes Gut oder man braucht ihn. Es besteht aber kein Widerspruch zwischen dem Bestreben, bei einem menschlichen Wesen sein Wohl zu finden, und dem Bestreben, ihm Gutes erweisen zu wollen. Eben darum fehlen die Vorbedingungen der Freundschaft, wenn der Beweggrund, der uns zu einem anderen Wesen treibt, nur im Streben nach dem eigenen Wohl besteht.



AMANTI#097 / SIMONE WEIL

ALBERTO MORAVIA

28. November 1907 – 26. September 1990

## INTERVIEW IM PLAYBOY SEPTEMBER 1980

...

PLAYBOY: Ich finde es ziemlich stimulierend an manchen Stellen.

MORAVIA: So?

PLAYBOY: Darf ich zitieren?

MORAVIA: Bitte!

PLAYBOY: „Riesig, steif, vom Blutandrang geschwellt, wie ein einsamer Baum in der Ebene unter einem tiefen, heißen Himmel, erhebt er sich fast senkrecht von meinem Leib und wölbt das Laken.“ (aus Ich und Er)

MORAVIA: Ja, aber das ist doch komisch. Ich bin der Meinung, dass erotische Literatur, wenn sie künstlerisch wertvoll sein soll, komisch sein muss. Pornographische Bücher sind immer ermüdend, weil sie den Sex so todernst betrachten.

PLAYBOY: Sie sind mehrmals wegen Pornographie angezeigt worden. Ihr Name steht auf der Liste der vom Vatikan verbotenen Bücher.

MORAVIA: Damit muss ich leben. Es gibt in Italien ein Gesetz, das besagt, dass jedes Buch, durch welches das Anstandsgefühl der Bürger verletzt wird, Pornographie ist.

...



MASCHA KALÉKO

7. Juni 1907 – 21. Januar 1975

## FÜR EINEN

Die Andern sind das weite Meer.  
Du aber bist der Hafen.  
So glaube mir: kannst ruhig schlafen,  
Ich steure immer wieder her.

Denn all die Stürme, die mich trafen,  
Sie ließen meine Segel leer.  
Die Andern sind das bunte Meer,  
Du aber bist der Hafen.

Du bist der Leuchtturm. Letztes Ziel.  
Kannst Liebster, ruhig schlafen.  
Die Andern... das ist Wellenspiel,

Du aber bist der Hafen.



AMANTI#099 / MASCHA KALÉKO

### MIT EINEM JUGENDBILDNIS

Oft, wenn ich Jugendbilder scheinu verglich  
Mit dem gealterten Original,  
Das vor mir stand – ein Schatten des Einmal,  
Erschrak ich tief, und Schwermut senkte sich  
Kalt in mein Herz. Nun hatte ich erfahren,  
Was mir nur ahnte in vergangnen Jahren:  
Gemessen und gezählt ist unsre Frist  
Auf diesem Stern, der so vergänglich ist.

Nun send ich dir mein Bild als Abschiedstrost.  
– Wenn einst die Jahre ihre Runen schreiben,  
Hier werd ich immer zwanzigjährig bleiben,  
Mit sanften Wangen, die du oft liebkost,  
Verträumtem Blick und windumwehtem Haar,  
Das gleiche Wesen, das ich einmal war.  
Dann tröste dich: So jung und schaumgeboren  
Bleibt nur die Liebste, die man früh verloren.



## DENKTAGEBUCH

Ich liebe nicht einfach ihn, sondern etwas in ihm, das gerade, was er selber von sich her nicht ist ... die Schwierigkeiten der Selbstliebe bei Augustinus ..., dass nur die Liebe geliebt wird – und sieht nicht, wie abscheulich das ist. Die Sentimentalität der Selbstliebe: das Sich-berauschen an Gefühlen ...

Beide (Männer wie Frauen) versuchen, die zunehmende Flüchtigkeit der Liebe, ihre zunehmende Substanzlosigkeit zu verhindern. Die Frauen, indem sie aus der Liebe, die ein Ereignis ist, ein Gefühl machen, was nicht nur die Liebe degradiert, weil ein Göttliches zu einem Menschlichen gemacht wird, sondern auch alle Gefühle degradiert, weil sie offenbar dem Feuer der Liebe, an dem sie gemessen werden, nicht standhalten.

Der Irrtum kommt daher, dass die Liebe sich im Herzen des Menschen einnistet; das menschliche Herz ist die Wohnung, aber nicht die Heimat! der Liebe; das Missverständnis ist zu glauben, die Liebe entspringe dem Herzen und sei daher, mit einem weiteren Missverständnis, vom Herzen wie ein Gefühl hervorgebracht. Diesem Gefühl geben die Frauen – die besten gerade, die die Institutionalisierung der Liebe durch die Ehe mit Recht fürchten – sich hin, mit dem Erfolg, dass die Liebe im Gefühl und von ihm verzehrt wird, dass der dazugehörige Mann sich so schnell wie möglich retten muss, denn es geht im wirklich ans Leben!

Und dass die Frauen, meist nur gelinde enttäuscht über die Flucht des für das Gefühl eher störenden Mannes, aus der „Liebe“ ihren Lebensunterhalt machen. ... Die Frauen, deren Lebensinhalt die Liebe als solche ist, gehen meist an Tagträumerei oder, in selteneren Fällen, an Langeweile zugrunde....

Zur Abgrenzung: Gefühle habe ich; die Liebe hat mich. Freundschaft ist wesensmäßig abhängig von ihrer Dauer – eine zwei Wochen alte Freundschaft existiert nicht; die Liebe ist immer ein „*coup de foudre*“.



HANNAH ARENDT

14. Oktober 1906 – 4. Dezember 1975

## BRIEF AN HEINRICH BLÜCHER

Mein lieber Geliebtester, Einziger, Liebster,

ich bin sehr stolz und sehr glücklich, dass ich nachts (im Traum) bei Dir war. Sieh, Liebster, ich habe immer gewusst – schon als Gör – dass ich wirklich nur existieren kann in der Liebe. Und hatte gerade darum solche Angst, dass ich einfach verloren gehen könnte. Und nahm mir meine Unabhängigkeit. Und bei der Liebe der Anderen, die mich für kalt erklärten, dachte ich immer: habt ihr ,ne Ahnung wie gefährlich das ist und für mich wäre.

Und als ich Dich dann traf, dann hatte ich endlich keine Angst mehr – nach jenem ersten Schreck, der eigentlich ein Kinderschreck war und sich nur erwachsen aufspielte. Immer noch erscheint es mir unglaublich, dass ich **beides** habe kriegen können, die „**große Liebe**“ und die **Identität mit der eigenen Person**. Und habe doch das eine erst seit ich auch das Andere habe. Weiß aber nun endlich auch was Glück eigentlich ist ...

Scalinata del Passetto / Monumento ai Caduti / Ancona



AMANTI#104 / HANNAH ARENDT II

HANNAH ARENDT

14. Oktober 1906 – 4. Dezember 1975

## BRIEF AN HEINRICH BLÜCHER

Wir wollen es versuchen um unserer Liebe willen und keiner anderen Liebe willen. Auch nicht der eines Gottes oder mit anderen Worten: Rein um unser Selbst willen, unseres jeweiligen Glücksumstands in dieser Welt und vor allem auch um der liebestypischen Angstfreiheit vor der eigenen Endlichkeit willen.



JOSEPHINE BAKER

3. Juni 1906 – 12. April 1975

To realize our dreams we must **decide to wake up.**



## SAMUEL BARCLAY BECKETT

13. April 1906 – 22. Dezember 1989

### FIRST LOVE

As long as I kept walking I didn't hear them, because of the footsteps. But as soon as I halted I heard them again, a little fainter each time, admittedly, but what does it matter, faint or loud, cry is cry, all that matters is that it should cease. For years I thought they would cease. Now I don't think so any more. I could have done with other loves perhaps. *But there it is, either you love or you don't.*



ERIKA MITTERER

30. März 1906 – 14. Oktober 2001

## SIEBENTER BRIEF AN RAINER MARIA RILKE

Salzerbad, Juli 1924

Warum schützt Du mich nicht  
vor diesem Grauen?  
Ich wage mein Gesicht  
nicht anzuschauen.

Ein Schritt, fremd und bekannt -  
wen kenn ich hier? -  
Du bist in anderm Land.  
Ich bin bei Dir.

Warum ist so viel andres in der Welt,  
da mich dies Eine nur gebunden hält?

Warum kommt es heran an mich aufs Neue,  
da ich mich ewig doch an Dir nur freue?!

Oh manchmal rede ich von Dir, ich Kind,  
den Ahnungslosen, die so sicher sind.

Und lächle dann und seh es wieder ein:  
Dass Du mich merktest, muss ein Wunder sein.



AMANTI#106 / ERIKA MITTERER

DIETRICH BONHOEFFER

4. Februar 1906 – 9. April 1945

Wenn wir uns in unruhigen Zeiten einmal fragen, was eigentlich von all der Aufregung, von all dem Hin und Her der Gedanken und Überlegungen, von all den Sorgen und Befürchtungen, von allen Wünschen und Hoffnungen, die wir uns machen, wirklich bis zuletzt übrig bleibt – dann kann die Antwort nur lauten: Ein einziges, die Liebe. Alles andere hört auf, vergeht; alles, was wir nicht aus Liebe gedacht und ersehnt haben, alle Gedanken, alle Erkenntnis, alles Reden ohne Liebe hört auf. Nur die Liebe höret nimmer auf.



**RICARDO ELÍECER NEFTALÍ REYES BASOALTO  
(PABLO NERUDA)**

12. Juli 1904 – 23. September 1973

Schöne,  
wie im kühlen Gestein  
das Wasser des Quells  
als ein üppiger Blitz aus Gischt entspringt,  
so ist das Lächeln in deinem Gesicht,  
du Schöne.

Schöne,  
mit feinen Händen und schlanken Füßen  
wie ein Silberpferdchen,  
leichten Ganges, Blüte der Welt,  
so sehe ich dich,  
du Schöne.

Schöne,  
mit einem kupfernen Wuschelnest  
auf deinem Kopf, einem Nest  
von der Farbe dunklen Honigs,  
worin mein Herz lodert und ruht,  
du Schöne.

Schöne,  
deine Augen haben nicht Raum genug in deinem Gesicht,  
nicht Raum genug auf der Erde.  
Länder gibt es, Flüsse gibt es  
in deinen Augen,  
mein Vaterland ist in deinen Augen,  
ich durchwandere sie,  
sie spenden Licht der Welt,  
die ich durchwandere,  
du Schöne.

Schöne,  
deine Brüste sind wie zwei Brote,  
aus Kornerde und Goldmohn  
gemacht,  
du Schöne.

Schöne,  
deine Taille,  
sie wurde geformt von meinem Arm,  
wie von einem Fluss, der tausend Jahre lang  
deinen lieblichen Leib umströmte,  
du Schöne.

Schöne,  
nichts lässt sich vergleichen mit deinen Hüften,  
vielleicht hat die Erde  
irgendwo an geheimem Ort  
die Wölbung und den Duft deines Körpers,  
irgendwo vielleicht,  
du Schöne.

Schöne, meine Schöne,  
deine Stimme, deine Haut, deine Nägel,  
Schöne, meine Schöne,  
dein Sein, dein Licht, dein Schatten,  
Schöne,  
dies alles ist mein, Schöne,  
all dies ist mein, du Meine,  
wenn du gehst oder ruhst,  
wenn du singst oder schläfst,  
wenn du leidest oder träumst,  
immer,  
wenn du nahe bist oder fern,  
immer  
bist du mein, meine Schöne,  
immer.



ROSALIE BEATRICE SCHERZER (ROSE AUSLÄNDER)

11. Mai 1901 – 3. Januar 1988

## DAS SCHÖNSTE

Ich flüchte  
in dein Zauberzelt  
Liebe

Im atmenden Wald  
wo Grasspitzen  
sich verneigen

weil  
es nichts Schöneres gibt



AMANTI#109 / ROSE AUSLÄNDER

ROSALIE BEATRICE SCHERZER (ROSE AUSLÄNDER)

11. Mai 1901 – 3. Januar 1988

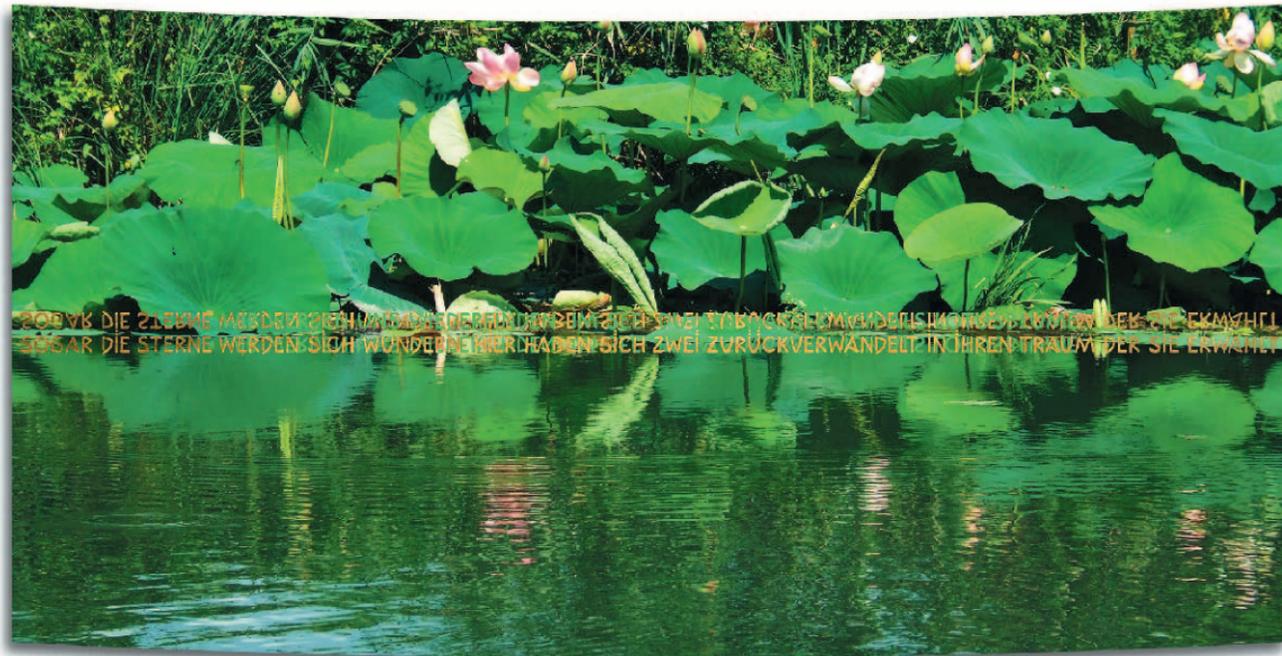
## LIEBE VI

Wir werden uns wiederfinden  
im See  
du als Wasser  
ich als Lotusblume

Du wirst mich tragen  
ich werde dich trinken

Wir werden uns angehören  
vor allen Augen

Sogar die Sterne  
werden sich wundern:  
hier haben sich zwei  
zurückverwandelt  
in ihren Traum  
der sie erwählte.



## GIACOMO PUCCINI

1900

Libretto: Giuseppe Giacosa, Luigi Illica

Oper: Tosca

### E LUCEVAN LE STELLE

E lucevan le stelle,  
ed olezzava la terra  
stridea l'uscio dell'orto  
ed un passo sfiorava la rena.  
Entrava ella fragrante,  
mi cadea fra le braccia.

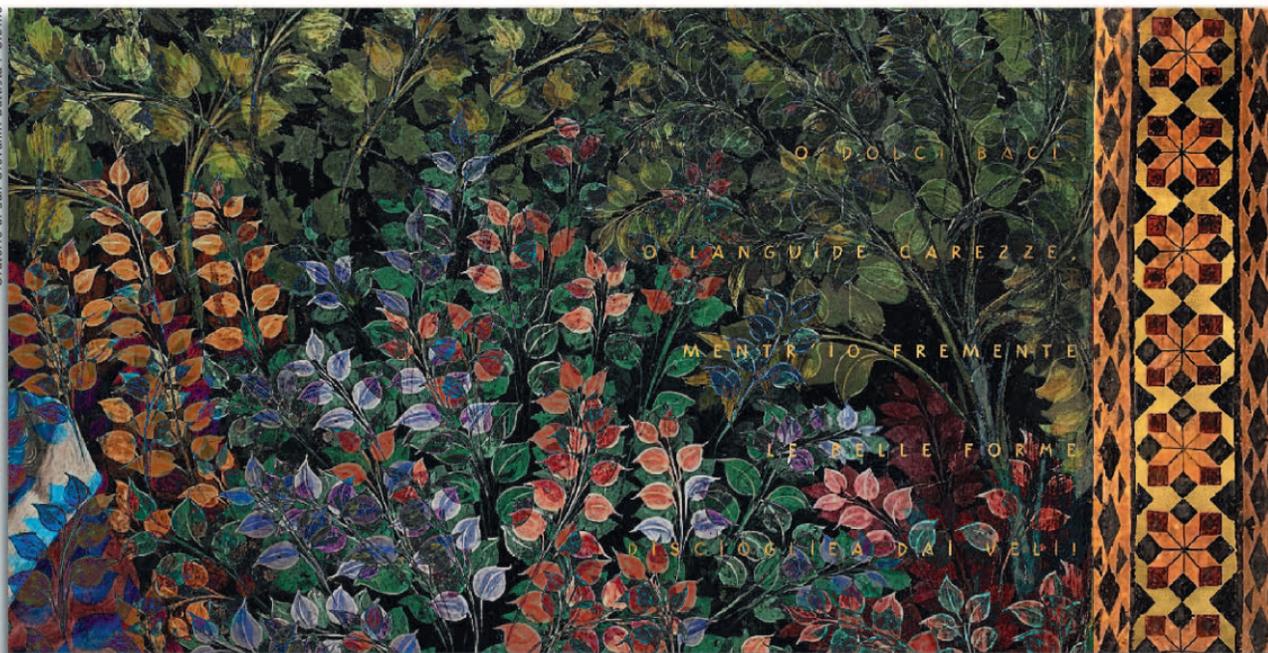
**O dolci baci, o languide carezze,  
mentr'io fremente le belle forme disciogliea dai veli!**  
Svani per sempre il sogno mio d'amore.  
L'ora è fuggita, e muoio disperato!  
E non ho amato mai tanto la vita!

### UND ES LEUCHTETEN DIE STERNE

Und es leuchteten die Sterne,  
und es duftete die Erde  
es knarrte die Gartentür  
und Schritte streiften über den Sand.  
Sie trat ein, duftend,  
sank mir in die Arme.

**O süße Küsse, o sehnsüchtiges Kosen,  
indes ich bebend den schönen Körper enthüllte!**  
Für immer ist mein Liebstraum verflogen.  
Die Stunde ist vorbei und ich sterbe verzweifelt!  
Und hab das Leben niemals so sehr geliebt!

Oratorio di San Giovanni Battista / Urbino



## ANTOÏNE DE SAINT-EXUPÉRY

29. Juni 1900 – 31. Juli 1944

Ich erkenne die Freundschaft daran, dass sie sich nicht enttäuschen lässt, und ich erkenne die wahre Liebe daran, dass sie nicht gekränkt werden kann.

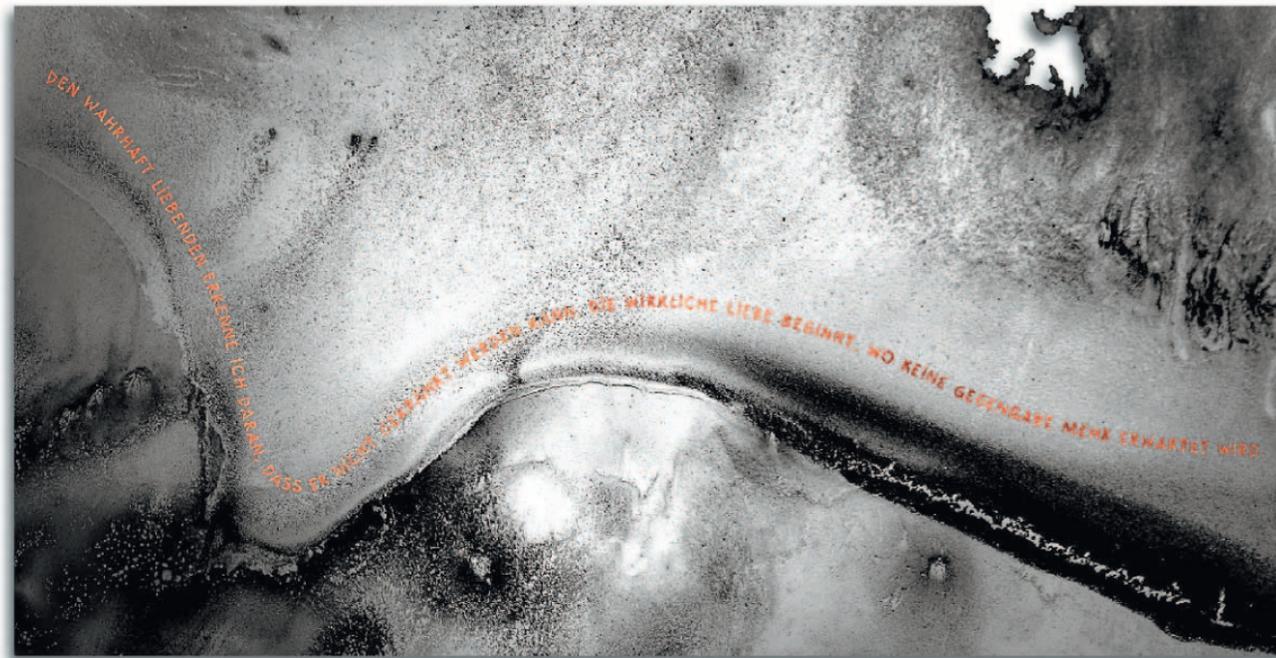
Wenn man dir sagt: „Verstoße sie, denn sie kränkt dich ...“, so höre dir solche Rede geduldig an, aber ändere dein Verhalten nicht, denn in wessen Macht steht es, dich zu kränken? Und wenn man dir sagt: „Verstoße sie, denn all deine Mühe ist vergebens ...“, so höre dir diese Rede geduldig an, aber ändere dein Verhalten nicht, denn du hast deine Wahl schon vollzogen. Und wenn man dir auch stehlen kann, was du empfangst, – wer hätte Macht, dir zu stehlen, was du schenkst? Und wenn man dir sagt: „Hier hast du Schulden. Hier hast du keine. Hier erkennt man deine Geschenke an. Hier spottet man darüber“, so verstopfe dir die Ohren vor solcher Rechnerei.

Den wahrhaft Liebenden erkenne ich daran, dass er nicht gekränkt werden kann.

Die wirkliche Liebe beginnt, wo keine Gegengabe mehr erwartet wird.

Den wahrhaft Liebenden erkenne ich daran, dass er nicht gekränkt werden kann.

Die wirkliche Liebe beginnt, wo keine Gegengabe mehr erwartet wird.



## WEGE AUS EINER KRANKEN GESELLSCHAFT

Es gibt nur eine Leidenschaft, die das Bedürfnis des Menschen befriedigt, mit der Welt eins zu werden und gleichzeitig ein Gefühl der Integrität und Individualität zu erlangen: die Liebe. Liebe ist die Vereinigung mit einem anderen Menschen oder Ding außerhalb seiner selbst unter der Bedingung, dass die Gesondertheit und Integrität des eigenen Selbst dabei bewahrt bleibt. Liebe ist die Erfahrung des Teilens, der Gemeinschaft, die die volle Entfaltung des eigenen inneren Tätigseins erlaubt. **Das Erlebnis der Liebe macht Illusionen überflüssig.** Ich habe es nicht mehr nötig, das Bild des anderen oder das eigene Image aufzublähen, da die Realität des gelebten Teilens und Liebens es mir ermöglicht, mein einzeltes Dasein zu transzendieren und gleichzeitig mich als Subjekt jener Kräfte zu erleben, die den Akt des Liebens ausmachen. Worauf es ankommt, ist die besondere Qualität des Liebens und nicht das Objekt der Liebe.



PAULA LUDWIG

5. Januar 1900 – 27. Januar 1974

Alles nahmst du mit dir  
im Taumel deiner Liebe  
rissest es mit als du gingst  
brennend von brennenden Fest –  
In deinen Knien sind nun all meine Tänze begraben

In deinem Haar all meine Düfte versenkt –  
In deinem Munde ruhen die Küsse des Jahres

Wie eine Grille sitz ich  
im Stoppelgrase  
und schreie mein Lied,  
das einzige was du liebest,  
in das verödete Land.



AMANTI#114 / PAULA LUDWIG

EMIL ERICH KÄSTNER

23. Februar 1899 – 29. Juli 1974

## NACHTGESANG DES KAMMERTVIRTUOSEN

Du meine neunte letzte Sinfonie!  
Wenn du das Hemd anhast mit rosa Streifen...  
Komm wie ein Cello zwischen meine Knie,  
Und lass mich zart in deine Seiten greifen.

Lass mich in deinen Partituren blättern.  
(Sie sind voll Händel, Graun und Tremolo) –  
Ich möchte dich in alle Winde schmetterern,  
Du meiner Sehnsucht dreigestrichnes Oh!

Komm lass uns durch Oktavengänge schreiten!  
(Das Furioso, bitte, noch einmal!)  
Darf ich dich mit der linken Hand begleiten?  
Doch beim Crescendo etwas mehr Pedal!!

Oh deine Klangfigur! Oh die Akkorde!  
Und der Synkopen rhythmischer Kontrast!  
Nun senkst du deine Lider ohne Worte...  
Sag einen Ton, falls du noch Töne hast!



EMIL ERICH KÄSTNER

23. Februar 1899 – 29. Juli 1974

Als sie einander acht Jahre kannten  
(und man darf sagen: sie kannten sich gut)  
kam ihre Liebe plötzlich abhanden.  
Wie andern Leuten ein Stock oder Hut.

Sie waren traurig, betrugten sich heiter,  
versuchten Küsse, als ob nichts sei,  
und sahen sich an und wussten nicht weiter.  
Da weinte sie schließlich. Und er stand dabei.

Vom Fenster aus konnte man Schiffen winken.  
Er sagte, es wäre schon Viertel nach vier  
und Zeit, irgendwo Kaffee zu trinken.  
Nebenan übte ein Mensch Klavier.

Sie gingen ins kleinste Café am Ort  
und rührten in ihren Tassen.  
Am Abend saßen sie immer noch dort.  
Sie saßen allein, und sie sprachen kein Wort  
und konnten es einfach nicht fassen.



## GACELA DER ÜBERRASCHENDEN LIEBE

Niemand begriff den dunklen Magnolienduft deines Bauches.  
Niemand wusste, dass du zwischen den Zähnen  
einen Kolibri der Liebe zu Tode quältest.

Tausend persische Pferdchen schliefen  
auf dem Platz im Mondlicht deiner Stirn,  
während ich vier Nächte lang deine  
Taille, Feindin des Schnees, umschlungen hielt.

Zwischen Gips und Jasmin war dein Blick  
ein blasser Zweig mit Samen.  
Ich suchte, als Gabe für dich, in meiner Brust  
die Elfenbeinbuchstaben, die ewig, ewig,

ewig bedeuten: Garten meiner Qual,  
dein Körper für immer flüchtig,  
das Blut aus deinen Adern in meinem Mund,  
dein Mund schon lichtlos zu meinem Tode.



TAUSEND PERSISCHE PFERDCHEN SCHLIEFEN  
AUF DEM PLATZ IM MONDLICHT DEINER STIRN,  
WAHREND ICH VIER NÄCHTE LANG DEINE TAILLE,  
FEINDIN DES SCHNEES, UMSCHLUNGEN HIELT.

## FEDERICO DEL SAGRADO CORAZÓN DE JESÚS GARCÍA LORCA

5. Juni 1898 – 18. August 1936

### VON DER LIEBESERINNERUNG

Nimm Deine Erinnerung nicht mit.  
Lass sie allein in meiner Brust,

das Zittern des weißen Kirschbaums  
in dem Martyrium des Januar.

Mich trennt von den Toten  
eine Mauer aus bösen Träumen.

Ich reiche den Schmerz frischer Lilien  
dem Herzen aus Gips.

Die ganze Nacht, im Garten  
meine Augen, wie zwei Hunde.

Die ganze Nacht, nacheilend  
den Quitten des Gifts.

Manchmal ist der Wind  
eine Tulpe aus Angst,

eine kranke Tulpe  
ist die Morgendämmerung des Winters.

Eine Mauer aus bösen Träumen  
trennt mich von den Toten.

Der Nebel bedeckt still  
das graue Tal deines Körpers.

Um den Bogen der Begegnung  
wächst der Schierling.

Aber lasse deine Erinnerung zurück  
lass sie allein in meiner Brust.



NIMM DEINE  
ERINNERUNG NICHT MIT  
LASS SIE ALLEIN IN MEINER BRUST.

## BERTOLD BRECHT

10. Februar 1898 – 14. August 1956

### DIE LIEBENDEN

Seht jene Kraniche in großem Bogen!  
Die Wolken, welche ihnen beigegeben  
Zogen mit ihnen schon als sie entflohen  
Aus einem Leben in ein anderes Leben.  
In gleicher Höhe und mit gleicher Eile  
Scheinen sie alle beide nur daneben.  
Daß so der Kranich mit der Wolke teile  
Den schönen Himmel, den sie kurz befliegen  
Daß also keines länger hier verweile  
Und keines anderes sehe als das Wiegen  
Des andern in dem Wind, den beide spüren

**Die jetzt im Fluge beieinander liegen:**

**So mag der Wind sie in das Nichts entführen.**

Wenn sie nur nicht vergehen und sich bleiben  
So lange kann sie beide nichts berühren  
So lange kann man sie von jedem Ort vertreiben  
Wo Regen drohen oder Schüsse schallen.  
So unter Sonn und Mond's verschiedenen Scheiben  
Fliegen sie hin, einander ganz verfallen.

Wohin ihr? – Nirgend hin. Von wem davon? – Von allen.  
Ihr fragt, wie lange sind sie schon beisammen?  
Seit kurzem. – Und wann werden sie sich trennen? – Bald.  
**So scheint die Liebe Liebenden ein Halt.**



FRAGE:  
Was ist Liebe?

MAHARAJ:  
Wenn das Gefühl von Trennung und Unterscheidung nicht vorhanden ist, dann können Sie es Liebe nennen.

FRAGE:  
In der Liebe muss es Dualität geben, den Liebenden und das Geliebte.

MAHARAJ:  
In der Liebe gibt es noch nicht einmal den Einen, wie kann es da zwei geben? Liebe ist die Weigerung zu trennen, Unterschiede zu machen. Bevor Sie an Einheit denken können, müssen Sie erst die Zweihheit abschaffen. Wenn Sie wirklich lieben, sagen Sie nicht: „Ich liebe Sie.“ Wo immer etwas in Gedanken gefasst wird, gibt es Dualität.

FRAGE:  
Ist es die Liebe, die die Brücke zwischen dem Geist und dem Körper schlägt?

MAHARAJ:  
Was sonst? Der Verstand schafft den Abgrund, das Herz überwindet ihn.

FRAGE:  
Was bringt mich dazu zu lieben?

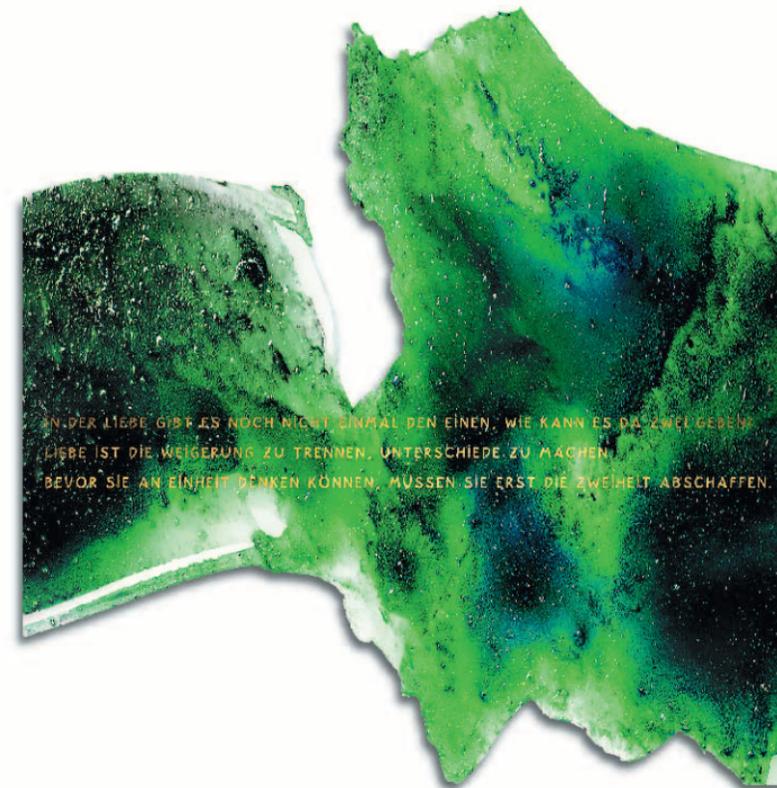
MAHARAJ:  
Sie sind die Liebe selbst – wenn Sie keine Angst haben.

FRAGE:  
Warum gibt es in der Liebe so viel Leiden?

MAHARAJ:  
Alles Leiden wird aus Verlangen geboren. Wahre Liebe ist niemals enttäuscht. Wie kann das Gefühl von Einheit enttäuscht werden? Der Wunsch es auszudrücken, kann enttäuscht werden, doch solche Wünsche kommen aus dem Verstand. Wie bei allem Mentalen sind Enttäuschungen unausbleiblich. Aus Verlangen und Ängsten zu handeln bedeutet Gefangensein, aus Liebe zu handeln bedeutet Freiheit.

FRAGE:  
Gibt es im gesamten Universum eine einzige Sache von Wert?

MAHARAJ:  
Ja, die Macht der Liebe.



## GEORGE BATAÏLE

10. September 1897 – 9. Juli 1962

### DIE EROTİK

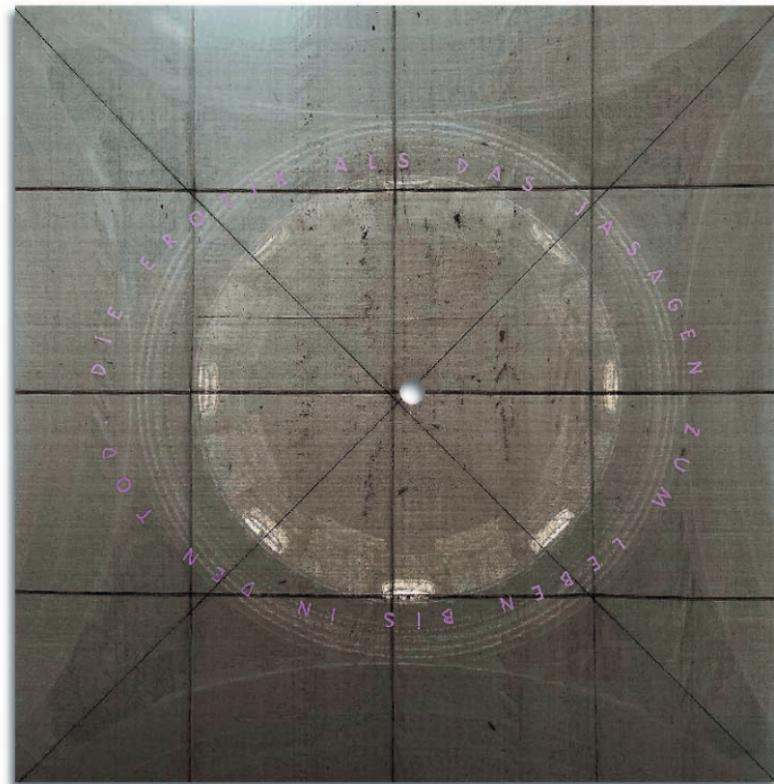
Die Erotik kann man bestimmen als das Jasagen zum Leben bis in den Tod hinein. Genau genommen ist das keine Definition, aber ich glaube, dass diese Formel den Sinn der Erotik besser ausdrückt als irgendeine andere.

...

Was die Erotik von der gewöhnlichen sexuellen Aktivität unterscheidet, ist eine vom natürlichen Zweck der Fortpflanzung und der Versorgung der Kinder unabhängige psychologische Suche.

...

Denn obwohl die erotische Aktivität zuerst ein Überschwang des Lebens ist, ist dem Gegenstand dieser psychologischen und, wie gesagt, von der Sorge um die Fortpflanzung des Lebens unabhängigen Suche der Tod nicht fremd.



AMANTI#121 / GEORGE BATAÏLE

## WILHELM REICH

24. März 1897 – 3. November 1957

### REDE AN DEN KLEINEN MANN

Du bist ein "kleiner, einfacher Mann".  
Verstehe die doppelte Bedeutung dieser Worte: "klein" und "einfach".  
Lauf nicht davon! Hab den Mut, dich selbst zu betrachten!

...

Du kannst nur zusammenhäufen und nehmen, doch nichts selbst hervorbringen und geben, weil deine Haltung dem Körper gegenüber eine des Unterdrückens und des Trotzes ist; weil dich die Panik ergreift, wenn die ursprüngliche Bewegung der LIEBE und des GEBENS in dir erwacht. Deshalb hast du Angst vor dem Schenken. Wenn du nimmst, dann hat das hauptsächlich einen Grund: ständig musst du dich voll mit Geld, Glück, Wissen vollpumpen, weil du dich selbst leer fühlst, hungrig und unglücklich, ohne eine wirkliche Ahnung vom Wissen und auch nicht begierig darauf. Aus den gleichen Gründen läufst du ständig vor der Wahrheit weg, kleiner Mann. Sie könnte schließlich **den Reflex der Liebe in dir freisetzen**. Es würde dir unausweichlich zeigen, was ich dir hier nur unvollkommen beschreiben kann.



AMANTI#122 / WILHELM REICH

ANDRÉ BRETON

18. Februar 1896 – 28. September 1966

SUR LA ROUTE DE SAN ROMANO

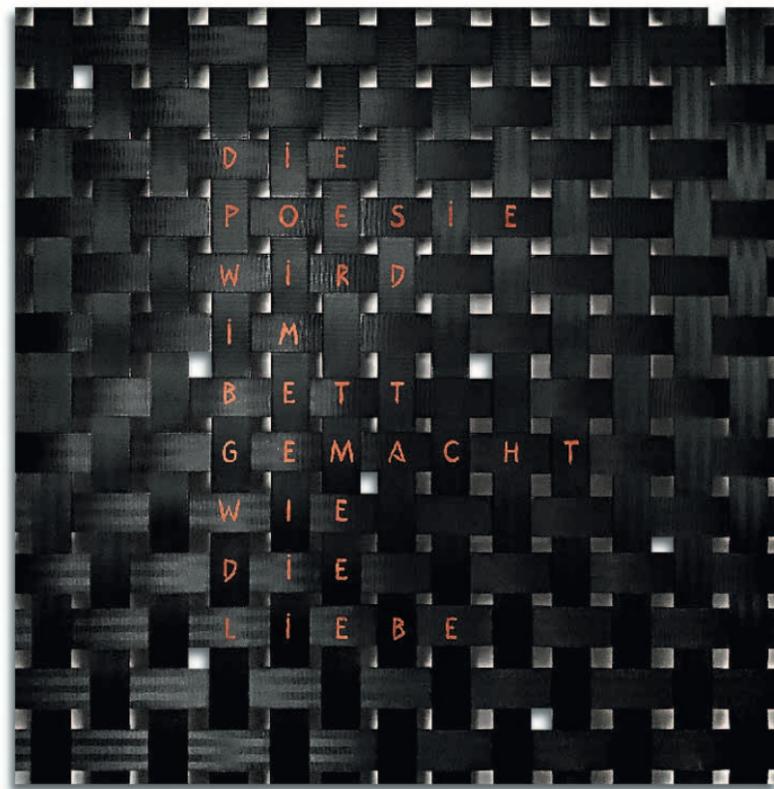
Die Poesie wird im Bett gemacht wie die Liebe

Ihre zerwühlten Laken sind die Morgenröte der Dinge

Die Poesie wird in den Wäldern gemacht

Sie hat den Raum den sie braucht

Nicht den hier sondern den andern und den bestimmten



AMANTI#123 / ANDRÉ BRETON

## JIDDU KRISHNAMURTI

11. Mai 1895 – 17. Februar 1986

Legen Sie alle Bücher beiseite, die Beschreibungen, Überlieferungen und Autoritäten, und begeben Sie sich auf die Reise der Selbstentdeckung. Lieben Sie; und verstricken Sie sich nicht in Meinungen und Ideen darüber, was Liebe ist oder sein sollte. Wenn Sie wirklich lieben, wird alles andere sich ergeben. Liebe zeitigt ihr eigenes Handeln. Lieben Sie, und ihr Segen wird Sie berühren. Keine Autorität weiß, was Liebe ist, und wer es weiß, kann es nicht beschreiben.



EUGEN ROTH

24. Januar 1895 – 28. April 1976

Ein Mensch, ein liebeselig-süßer,  
Erfährt, dass er nur Lückenbüsser  
Und die Geliebte ihn nur nahm,  
Weil sie den andern nicht bekam.  
Trotzdem lässt er sich's nicht verdrießen,  
Das Weib von Herzen zu genießen.  
Es nehmen, die auf Erden wandern,  
Ja alle einen für den andern.



ICH TRAGE DEIN HERZ

Ich trage dein Herz bei mir.  
Ich trage es in meinem Herzen.

Nie bin ich ohne es.  
Wohin ich auch gehe, gehst du, meine Teure.  
Und was auch immer nur von mir allein getan wird, ist dein Werk, mein Schatz.  
Ich fürchte kein Schicksal, weil du mein Schicksal bist, meine Liebste.  
Ich brauche keine Welt, weil du meine Schöne, meine Welt bist, meine Wahre.

Du bist, wofür ein Mond jemals stand.  
Und was eine Sonne auch immer singen wird, bist du.

Hier ist das tiefste Geheimnis, um das keiner weiß.  
Hier ist die Wurzel der Wurzel und die Knospe der Knospe  
Und der Himmel des Himmels, eines Baumes namens Leben;  
Der höher wächst, als die Seele hoffen, der Geist verbergen kann.  
Und dies ist das Wunder, das die Sterne in ihren Bahnen hält.

Ich trage dein Herz.  
Ich trage es in meinem Herzen.



ALICE RÜHLE-GERSTEL

24. März 1894 – 24. Juni 1943

NACH DER LIEBE

Wie die Paare auf den Sarkophagen  
Liegen wir auf unserem Bette da.  
Ruhigen Lides auf- und abgetragen  
Von dem Leben, von der Lust, die uns geschah.

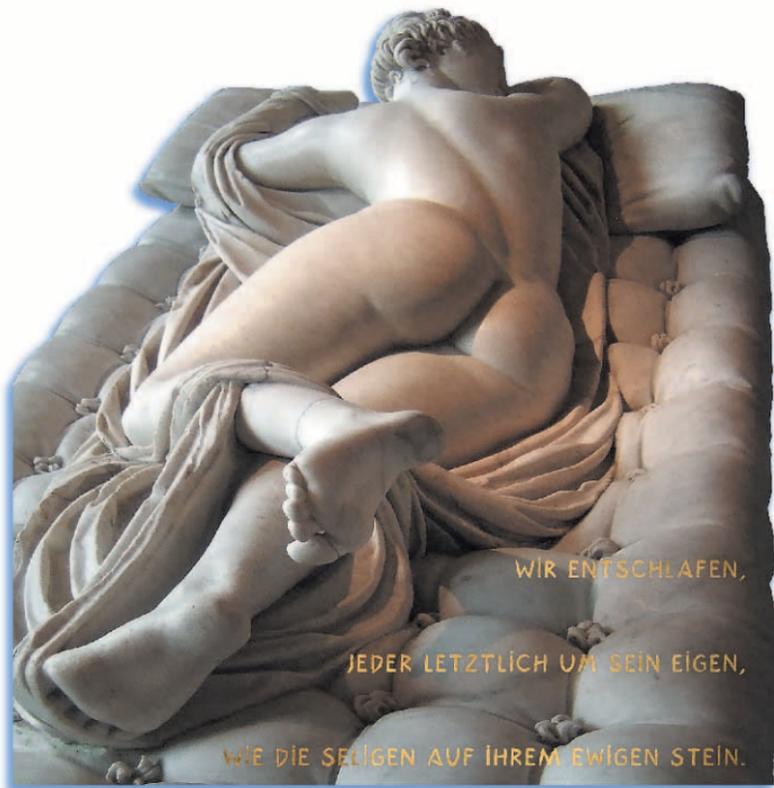
Streng gestreckt wir liegen Seit' an Seite,  
In den Adern schon das Licht verglüht,  
Steinern wird das Antlitz – und der Hemden Faltenweite,  
von der Sorge, aus dem Traume nicht zu fallen, sind wir streng bemüht.

Doch dann schwingt die Lippe sich nach unten,  
Stumm verschließend Lieb und Liebesnot,  
Und die Glieder, aus der Glut entbunden,  
Werden einsam, wie der Tod.

Sieg und Sturz der Leiber sinkt ins Schweigen.  
Glätte zieht und Kälte in uns ein.

Wir entschlafen, jeder letztlich um sein Eigen,  
Wie die Seligen auf ihrem ewigen Stein.

Hemaphroditus Borghese / Louvre / Paris



WIR ENTSCHLAFEN,

JEDER LETZTLICH UM SEIN EIGEN,

WIE DIE SELIGEN AUF IHREM EWIGEN STEIN.

AMANTI#127 / ALICE RÜHLE-GERSTEL

NELLY SACHS

10. Dezember 1891 – 12. Mai 1970

## ABGEWANDT WARTE ICH AUF DICH

Abgewandt  
warte ich auf dich  
weit fort von den Lebenden weilst du  
oder nahe.

Abgewandt  
warte ich auf dich  
denn nicht dürfen Freigelassene  
mit Schlingen der Sehnsucht  
eingefangen werden  
noch gekrönt  
mit der Krone aus Planetenstaub –

die Liebe ist eine Sandpflanze  
die im Feuer dient  
und nicht verzehrt wird –

Abgewandt  
wartet sie auf dich –

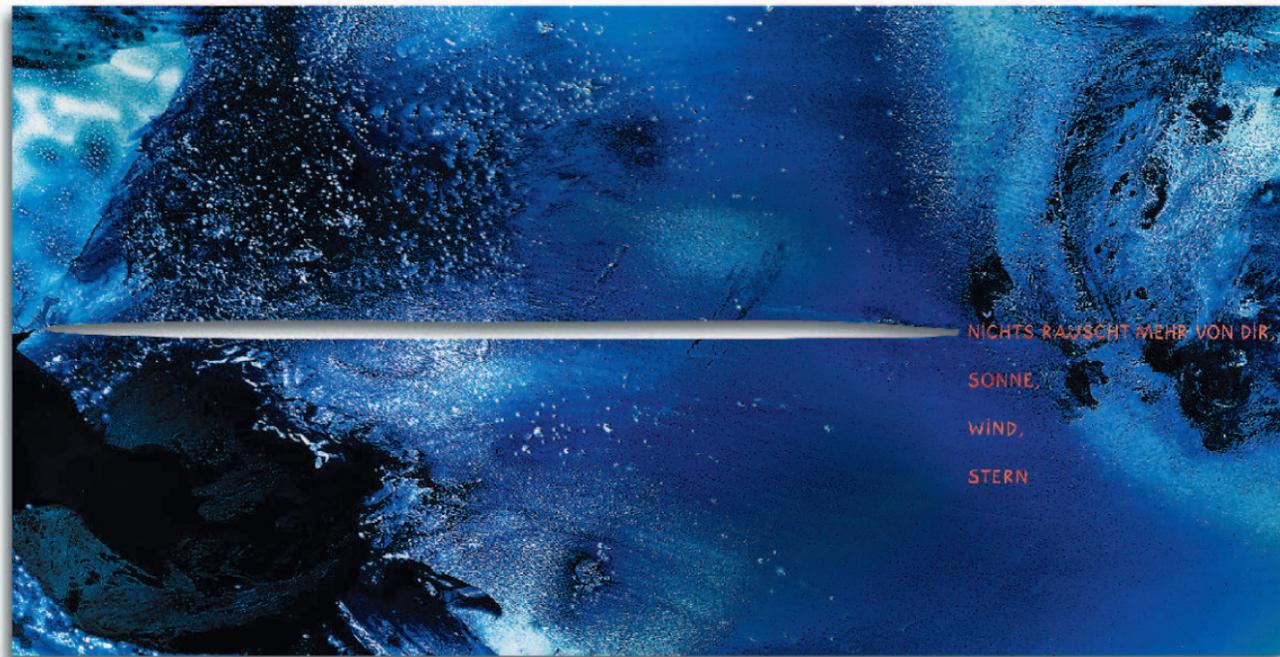


KLARA AÏSCHMANN (CLAÏRE GOLL)

29. Oktober 1890 – 30. Mai 1977

### VORGESTERN SPIEGELTE ICH DICH...

Vorgestern spiegelte ich dich,  
Sonne.  
Nachts spielten wir Stern,  
Fingen Wind,  
Nachtigall sang uns näher zu Gott.  
Gestern regnete es schon,  
Aber heute ist es erdkalt.  
Meine Augen frieren zu,  
Oede Weiher,  
Scherben auf dem Grund,  
Rostige Nägel  
Und ein ertrunkenes Herz.  
Zerstoben,  
Stumm.  
Nichts rauscht mehr von dir,  
Sonne,  
Wind,  
Stern.



KLARA AÏSCHMANN (CLAIRE GOLL)

29. Oktober 1890 – 30. Mai 1977

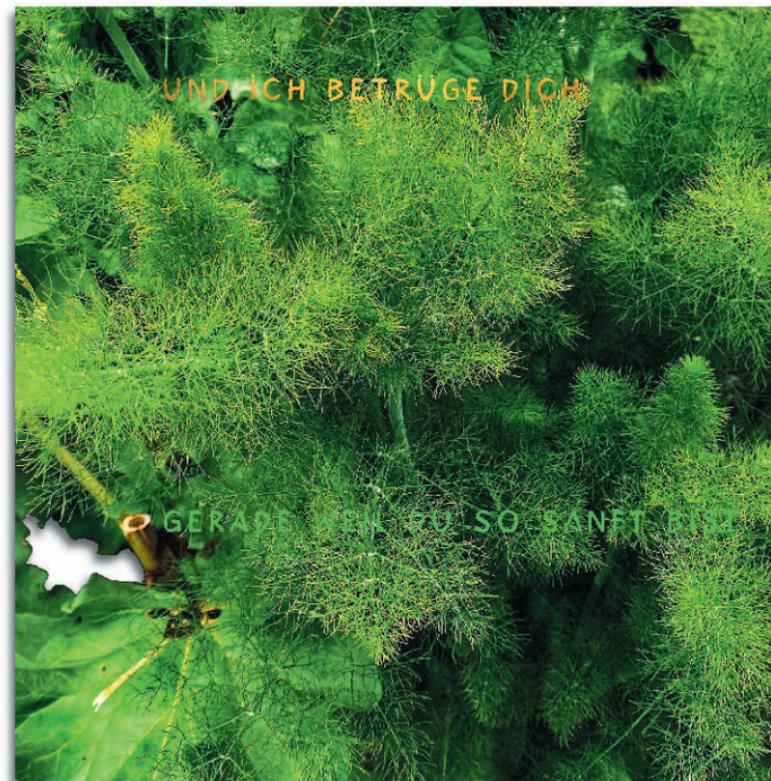
## DU BIST ZART

Du bist zart  
Du bist zart  
Wie die Fingerabdrücke  
Der Vögel im Schnee.

Du bist traurig  
Wie die Pinie am Berg  
Mit dem zerzausten Haar.

Du bist süß  
Wie die Datteln  
Biblischer Palmbäume.

Und ich betrüge dich,  
Gerade weil du so sanft bist  
Und so vollendet traurig.



## KURT TUCHOLSKY

9. Januar 1890 – 21. Dezember 1935

### MIKROKOMOS

Dass man nicht alle haben kann –!  
Wie gerne möcht ich Ernestinen  
als Schemel ihrer Lüste dienen!  
Und warum macht mir Magdalene,  
wenn ich sie frage, eine Szene?  
Von jener Lotte ganz zu schweigen –  
ich tät mich ihr als Halbgott zeigen.  
Doch bin ich schließlich 1 Stück Mann ...  
Dass man nicht alle haben kann –!

Gewiß: das Spiel ist etwas alt.  
Ich weiß, dass zwischen Spree und Elbe  
das Dramolet ja stets dasselbe,  
doch denk ich alle, alle Male:  
entfern ich diesmal nur die Schale –  
was wird sich deinen Blicken zeigen?  
Was ist, wenn diese Lippen schweigen?  
Nur diesmal greifst mich mit Gewalt ...  
(Gewiß: das Spiel ist etwas alt.)

Dass man nicht alle haben kann –!  
Das lässt sich zeitlich auch nicht machen ...  
Ich weiß, jetzt wirst du wieder lachen!  
Ich komm doch stets nach den Exzessen  
zu dir und kann dich nicht vergessen.  
So gib mir denn nach langem Wandern  
die Summe aller jener andern.  
Sei du die Welt für einen Mann ...  
weil er nicht alle haben kann.



## KURT TUCHOLSKY

9. Januar 1890 – 21. Dezember 1935

### SIE SCHLÄFT

Morgens, vom letzten Schlaf ein Stück,  
nimm mich ein bisschen mit –  
auf deinem Traumboot zu gleiten ist Glück –  
Die Zeituhr geht ihren harten Schritt ...  
pick-pack ...

„Sie schläft mit ihm“ ist ein gutes Wort.  
Im Schlaf fließt das Dunkle zusammen.

Zwei sind keins. Es knistern die kleinen Flammen,  
aber dein Atem fächelt sie fort.

Ich bin aus der Welt. Ich will nie wieder in sie zurück –  
jetzt, wo du nicht bist, bist du ganz mein.

Morgens, im letzten Schlummer ein Stück,  
kann ich dein Gefährte sein.



AMANTI#132 / KURT TUCHOLSKY II

ALFRED GEORG HERMANN „FREDI“ HENSCHKE (KLABUND)

4. November 1890 – 14. August 1928

LIEBESLIED

Dein Mund, der schön geschweifte,  
Dein Lächeln, das mich streifte,  
Dein Blick, der mich umarmte,  
Dein Schoß, der mich erwärmte,  
Dein Arm, der mich umschlungen,  
Dein Wort, das mich umsungen,  
Dein Haar, darein ich tauchte,  
Dein Atem, der mich hauchte,  
Dein Herz, das wilde Fohlen,  
Die Seele unverhohlen,  
Die Füße, welche liefen,  
Als meine Lippen riefen –:  
Gehört wohl mir, ist alles meins,  
Wusst' nicht, was mir das Liebste wär',  
Und gäb nicht Höll' noch Himmel her:  
Eines und alles, all und eins.



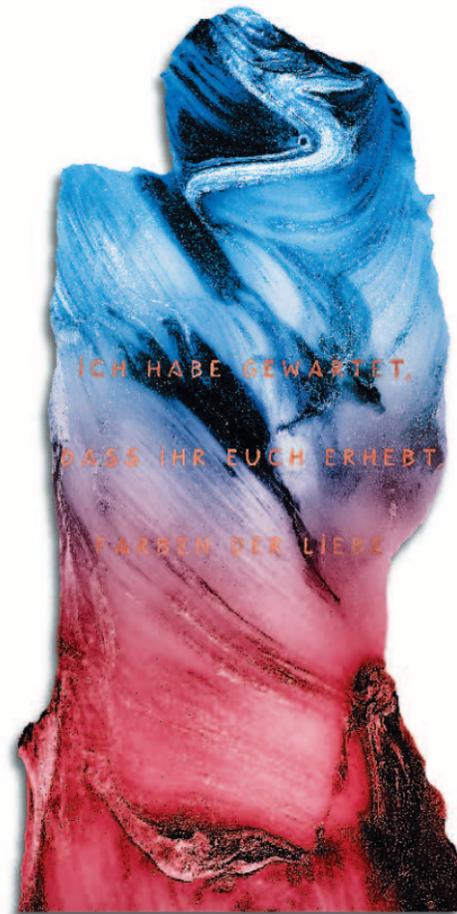
AMANTI#133 / KLABUND

GIUSEPPE UNGARETTI

8. Februar 1889 – 1. Juni 1970

ROT UND HIMMELBLAU

Ich habe gewartet, dass ihr euch erhebt, Farben der Liebe,  
Und jetzt entbergt ihr eine Himmelskindheit.  
Sie reicht die schönste geträumte Rose.



ICH HABE GEWARTET,  
DASS IHR EUCH ERHEBT  
FARBEN DER LIEBE

FERNANDO ANTÓNIO NOGUEIRA DE SEABRA PESSOA

13. Juni 1888 – 30. November 1935

## DAS BUCH DER UNRUHE

112

Wir lieben niemanden, nie. Wir lieben allein die Vorstellung, die wir von jemanden haben. Unsere eigene Idee – uns selbst also – lieben wir. Das gilt für die ganze Bandbreite der Liebe. In der sexuellen Liebe suchen wir unser Vergnügen mittels eines fremden Körpers. In der nichtsexuellen Liebe suchen wir unser Vergnügen mittels unserer Vorstellung. Der Onanist mag abstoßend sein, doch genaugenommen ist er der vollkommene logische Ausdruck des Liebenden. Als einziger gibt er weder etwas vor, noch betrügt er sich selbst.



FERNANDO ANTÓNIO NOGUEIRA DE SEABRA PESSOA

13. Juni 1888 – 30. November 1935

## DAS BUCH DER UNRUHE

Haben wir nur geliebt, dürfen wir sterben.

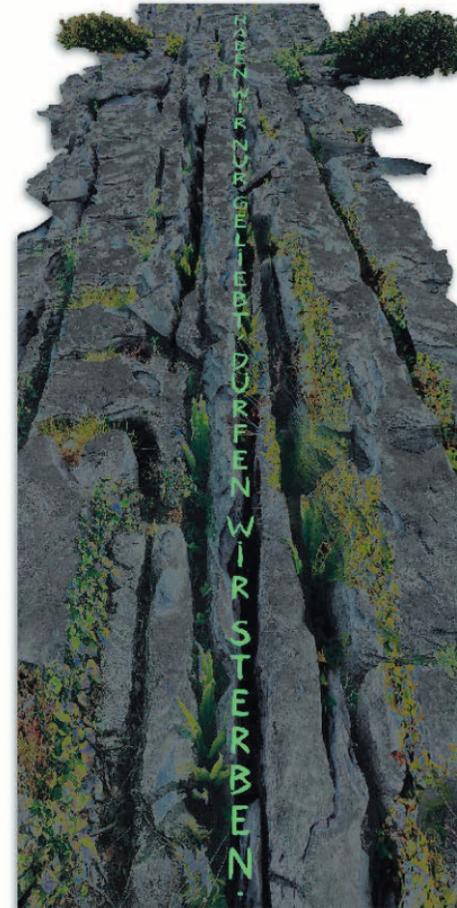
...

Ich habe nie jemanden geliebt. Das Äußerste, was ich je geliebt habe, sind meine eigenen Wahrnehmungen – Zustände bewussten Sehens, Eindrücke wachen Hörens, Düfte, mittels derer die bescheidenene Außenwelt zu mir von vergangenen Dingen spricht.

...

lunar scene

Diese ganze Landschaft ist nirgendwo.



FERNANDO ANTÓNIO NOGUEIRA DE SEABRA PESSOA

13. Juni 1888 – 30. November 1935

## DAS BUCH DER UNRUHE

Und so, wie ich träume, denke ich auch nach, wenn ich will,  
es ist nur eine andere Art des Träumens.

Prinz glücklicherer Stunden, einst war ich deine Prinzessin,  
und unsere Liebe war eine Liebe anderer Art,  
deren Erinnerung mich schmerzt.



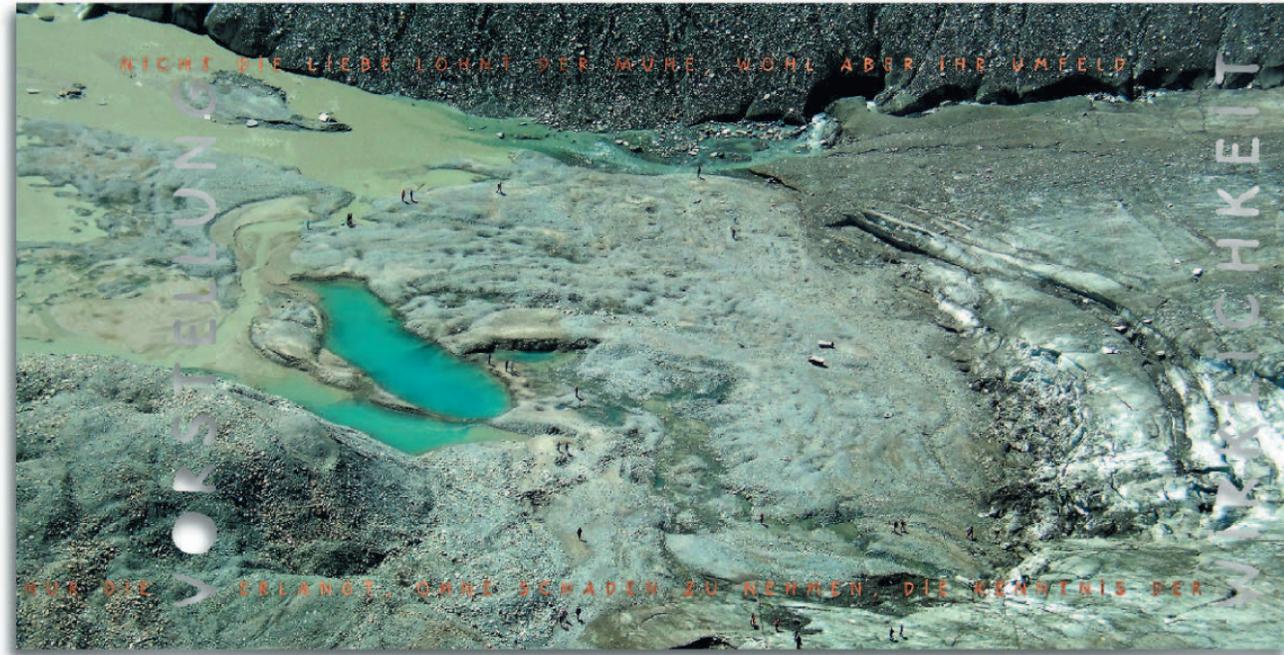
FERNANDO ANTÓNIO NOGUEIRA DE SEABRA PESSOA

13. Juni 1888 – 30. November 1935

## DAS BUCH DER UNRUHE

Nicht die Liebe lohnt der Mühe, wohl aber ihr Umfeld ...

Die unterdrückte Liebe erhellt die Natur der Liebe weit mehr als die gelebte Liebe. Jungfräulichkeit kann der Schlüssel zu einem tieferen Verstehen sein. Handeln lohnt, aber verwirrt. Besitzen heißt besessen sein und sich deshalb verlieren. Nur die Vorstellung erlangt, ohne Schaden zu nehmen, die Kenntnis der Wirklichkeit



## KURT SCHWITTERS

20. Juni 1887 – 8. Januar 1948

### DU

Meine Singe ist leer.  
Schreien gähnt,  
Schreien weitet,  
Brüllt gähnen weitet;  
Ich herbe Du.  
Ich herbe Deinen Hauch,  
Ich singe Deine Augen,  
Dein Schreiten sehnt meine Augen.  
Dein Plaudern sehnt mein Ohr.  
Ich lechze Duft die Stunden.  
Du bist mein Sehnen  
Du bist Dein Schreiten, Deine Augen, Dein Gebet.  
Dein Lachen betet,  
Dein Plaudern betet,  
Dein Auge betet.  
Mein Sehnen fernt Dein Beten Schrei.  
Ich  
Ferne Du.



AMANTI#139 / KURT SCHWITTERS

## KURT SCHWITTERS

20. Juni 1887 – 8. Januar 1948

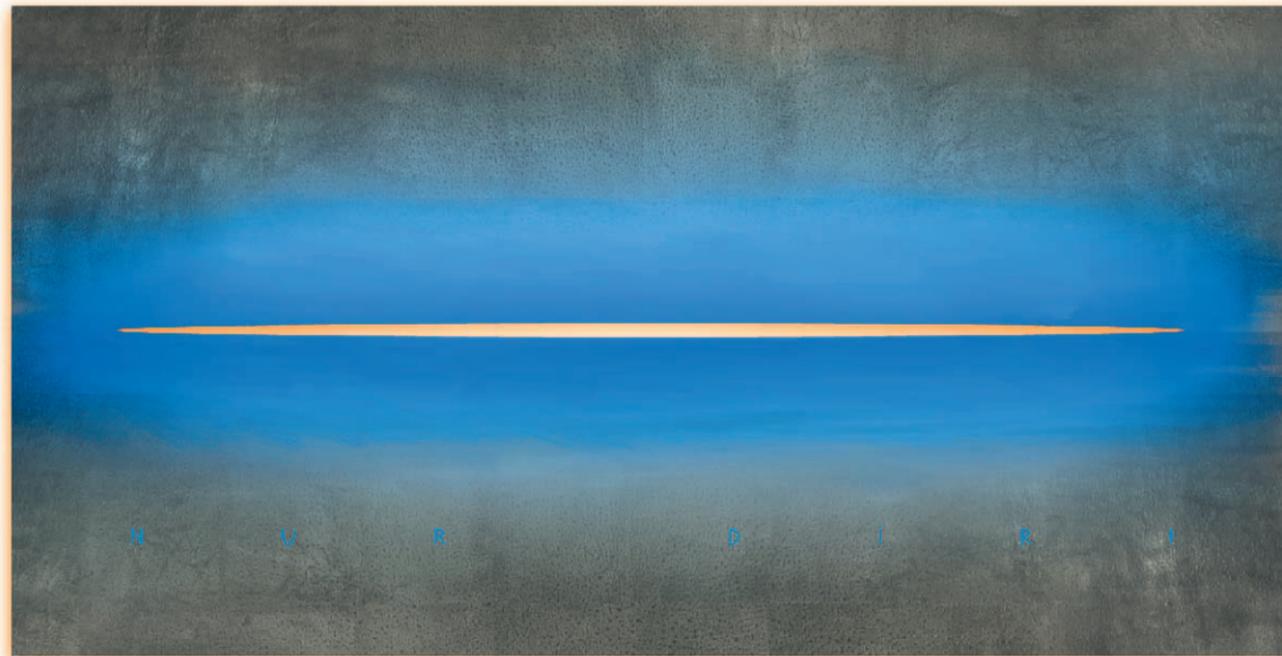
### SEHNSUCHT

Leise gleiten meine Träume  
Hin zu Dir,  
Durch der Sehnsucht weite Räume  
Fern von Dir.

Ich möchte träumen nur von Dir  
In weiten Räumen fern von mir.

Ich möchte küssen Deinen Mund  
Und scheiden müssen jede Stund'.

Nur Dir!



## KURT SCHWITTERS

20. Juni 1887 – 8. Januar 1948

### DU, UNBEKANNTE FRAU

Du, Unbekannte Frau,  
Dich liebe ich.  
Ich hab' Dich nie gesehn  
Und kenne Dich.  
Ich liebe Dich,  
Denn Du bist die,  
Die mich versteht,  
Die alles mir verzeiht.  
Die alles, was ich tu und was ich denke  
Mit Liebe füllt  
Und Glück.  
Du, unbekannte Frau,  
Dir gelten meine Träume, meine Sehnsucht.  
Und wenn ich einst Dich finde,  
Dann,  
Ja dann??  
Die Welt ist groß und tief.  
Dir gelten meine Träume,  
Dir,  
Nur Dir!



AMANTI#141 / KURT SCHWITTERS III

**KURT SCHWITTERS**

20. Juni 1887 – 8. Januar 1948

**CORNELIA**

Du bist mir so fern!  
Ich hätt Dich so gern!  
Komm in die Straßenbahn,  
Ich hör Dich schon nah'n,  
Aufsteigt mein Liebeswahn.  
Wann kommst Du an?  
Wann, o wann!?



AMANTI#142 / KURT SCHWITTERS IV

## GEORG TRAKL

3. Februar 1887 – 3. November 1914

### VERKLÄRTER HERBST

Gewaltig endet so das Jahr  
Mit goldnem Wein und Frucht der Gärten.  
Rund schweigen Wälder wunderbar  
Und sind des Einsamen Gefährten.

Da sagt der Landmann: Es ist gut.  
Ihr Abendglocken lang und leise  
Gebt noch zum Ende frohen Mut.  
Ein Vogelzug grüßt auf der Reise.

#### Es ist der Liebe milde Zeit.

Im Kahn den blauen Fluss hinunter  
Wie schön sich Bild an Bildchen reiht -  
Das geht in Ruh und Schweigen unter.



## GEORG TRAKL

3. Februar 1887 – 3. November 1914

### TRAUMWANDLER

Wo bist du, die mir zur Seite ging,  
Wo bist du, Himmelsangesicht?  
Ein rauher Wind höhnt mir ins Ohr: du Narr!  
Ein Traum! Ein Traum! Du Tor!  
Und doch, und doch! Wie war es einst,  
Bevor ich in Nacht und Verlassenheit schritt?  
Weißt du es noch, du Narr, du Tor!  
Meiner Seele Echo, der rauhe Wind:  
O Narr! O Tor!  
Stand sie mit bittenden Händen nicht,  
Ein trauriges Lächeln um den Mund,  
Und rief in Nacht und Verlassenheit!  
Was rief sie nur! Weißt du es nicht?  
Wie Liebe klang's. Kein Echo trug  
Zu ihr zurück, zu ihr dies Wort.  
War's Liebe? Weh, dass ich's vergaß!  
Nur Nacht um mich und Verlassenheit,  
Und meiner Seele Echo - der Wind!  
Der höhnt und höhnt: O Narr! O Tor!



AMANTI#144 / GEORG TRAKL II

GOTTFRIED BENN

2. Mai 1886 – 7. Juli 1956

Liebe – halten die Sterne  
über den Küssen Wacht –:  
Meere, Eros der Ferne,  
rauschen, es rauscht die Nacht,  
steigt um Lager, um Lehne,  
eh sich das Wort verlor  
Anadyomene  
ewig aus Muscheln vor.

Liebe – schluchzende Stunden,  
Dränge der Ewigkeit  
löschen ohne viel Wunden  
ein paar Monde der Zeit,  
Landen – schwärmender Glaube,  
Arche und Ararat  
sind dem Wasser zu Raube,  
das keine Grenzen hat.

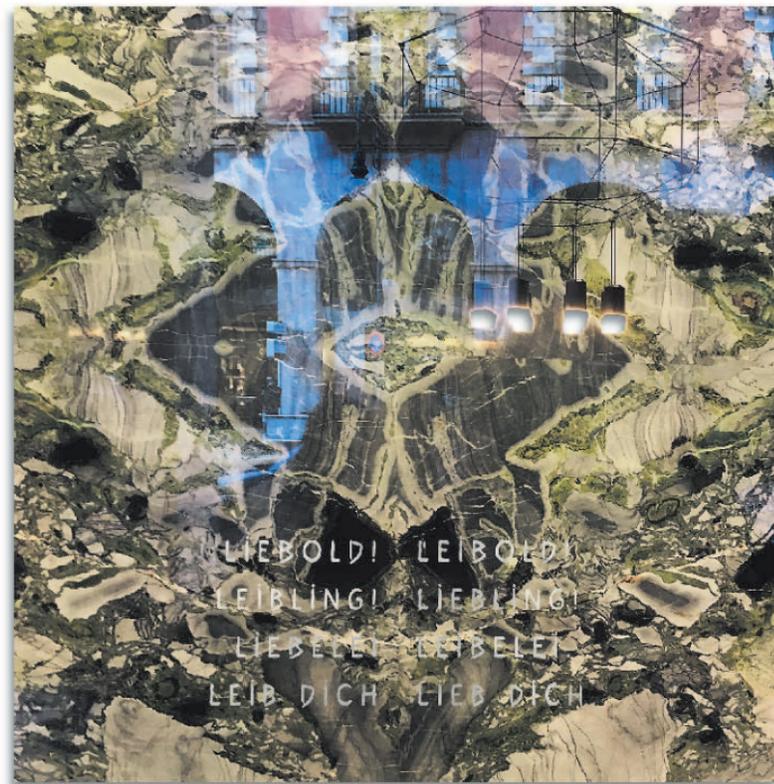
Liebe – du gibst die Worte  
weiter, die dir gesagt,  
Reigen – wie sind die Orte  
von Verwehtem durchjagt,  
Tausch – und die Stunden wandern,  
die Flammen wenden sich,  
ich sterbe für einen andern  
und du für mich.



WELIMIR CHLEBNIKOW

9. November 1885 – 28. Juni 1922

Wir lieben uns und leiben uns.  
Hier uns liebend dort uns leibend,  
mal Lieberer, mal Leiberer,  
da Leibichung, dort Liebichung.  
Aus der Leibe Blick der Liebe.  
Es gibt einen Leiberich, es gibt einen Lieberich.  
Liebold! Leibold!  
Liebling! Liebling!  
Liebele! Liebele!  
Leib dich und lieb dich.

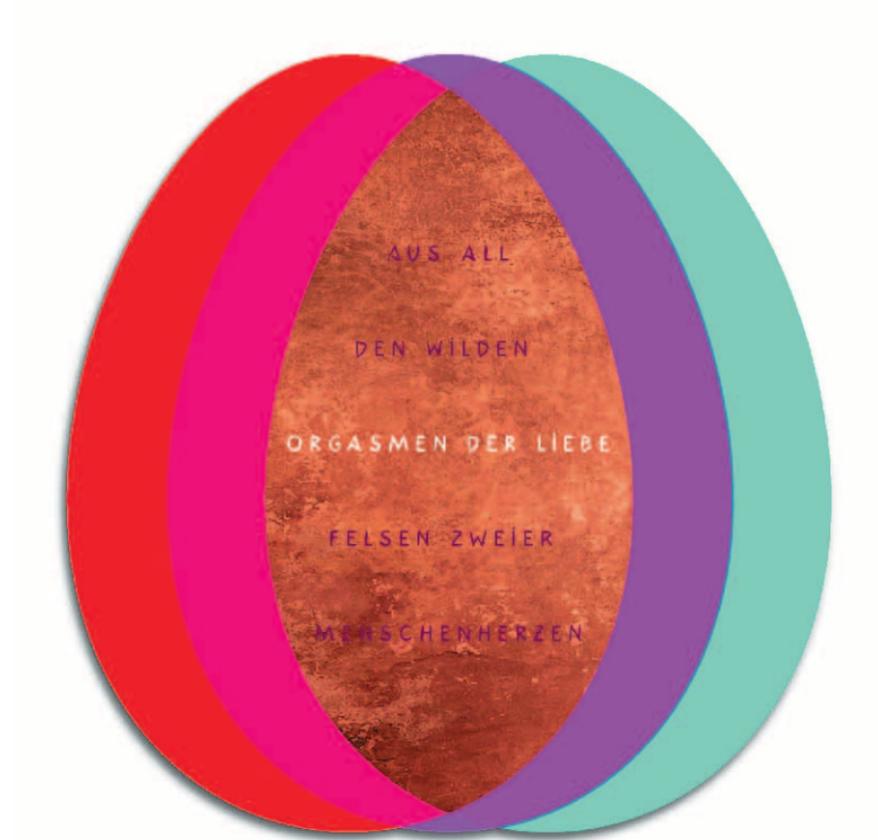


AMANTI#146 / WELIMIR CHLEBNIKOW

DAVID HERBERT LAWRENCE

11. September 1885 – 2. März 1930

Und wenn aus all den wilden Orgasmen der Liebe sich langsam ein Edelstein formt, in den alten, noch einmal geschmolzenen Felsen zweier Menschenherzen, zweier alter Felsen, den Herzen eines Mannes und einer Frau, das ist der Kristall des Friedens, das langsam hart gewordene Juwel des Vertrauens, der Saphir der Treue. Der Edelstein gemeinsamen Friedens, entsprungen dem Chaos der Liebe.



## JOACHIM RINGELNATZ

7. August 1883 – 17. November 1934

### FERNGRUSS VON BETT ZU BETT

Wie ich bei dir gelegen  
Habe im Bett, weißt du es noch?  
Weißt du noch, wie verwegen  
Die Luft uns stand? Und wie es roch?

Und all die seidenen Kissen  
Gehörten deinem Mann.  
Doch uns schlug kein Gewissen.  
Gott weiß, wie redlich untreu  
Man sein kann.

Weißt du noch, wie wir's trieben,  
Was nie geschildert werden darf?  
Heiß, frei, besoffen, fromm und scharf.  
Weißt du, dass wir uns liebten?  
Und noch lieben?

Man liebt nicht oft in solcher Weise.  
Wie fühlvoll hat dein spitzer Hund bewacht.  
Ja unser Glück war ganz und rasch und leise.  
Nun bist du fern.  
Gute Nacht.



AMANTI#148 / JOACHIM RINGELNATZ

## JOACHIM RINGELNATZ

7. August 1883 – 17. November 1934

### ICH HABE DICH SO LIEB

Ich habe dich so lieb!  
Ich würde dir ohne Bedenken  
eine Kachel aus meinem Ofen schenken.  
Ich habe dir nichts getan.  
Nun ist mir traurig zu Mut.  
An den Hängen der Eisenbahn  
leuchtet der Ginster so gut.

Vorbei – verjährt –  
doch nimmer vergessen.

Ich reise.

Alles, was lange währt,  
ist leise.

Die Zeit entstellt alle Lebewesen.

Ein Hund bellt.

Er kann nicht lesen.

Er kann nicht schreiben.

Wir können nicht bleiben.

Ich lache.

Die Löcher sind die Hauptsache in einem Sieb.

Ich habe dich so lieb



## FRANZ KAFKA

3. Juli 1883 – 3. Juni 1924

### BRIEF AN MILENA JESENSKÁ

(Prag, 29. Juli 1920)

Donnerstag, später

Damit also gar kein Zweifel ist, Milena:

Vielleicht ist es jetzt nicht der bestmögliche Zustand, vielleicht könnte ich noch mehr Glück, noch mehr Sicherheit, noch mehr Fülle ertragen – trotzdem das durchaus nicht sicher ist. Gar in Prag – jedenfalls ist mir, nehme ich den Durchschnitt, gut und froh und frei, ganz unverdient, zum Furcht-bekommen gut und wenn die gegenwärtigen Vorbedingungen ohne allzugroße Umstürze ein Weilchen aushalten und ich jeden Tag ein Wort von Dir bekomme und Dich darin nicht zu sehr gequält sehe, so reicht wahrscheinlich das allein aus, mich halbwegs gesund zu machen. Und nun bitte Milena quäle Dich nicht mehr und Physik habe ich nie verstanden (höchstens das von der Feuersäule, das ist doch Physik, nicht?) und die vaha svita (recte: vaha, Waage der Welt) verstehe ich auch nicht und sie versteht mich gewiss ebenso wenig (was finge auch eine so ungeheure Waage mit meinen 55 kg Nacktgewicht an, sie merkt es gar nicht und setzt sich deshalb gewiss nicht in Bewegung) und ich bin hier so wie ich in Wien war und **Deine Hand ist in meiner so lange Du sie dort lässt.**

Franz Falsch F Falsch Dein Falsch Nichts mehr, stille, tiefer Wald

-

Das Gedicht von Werfel ist wie ein Porträt das jeden ansieht, auch mich sieht es an. und vor allem den Bösen. der es auch gar noch geschrieben hat.

-

Deine Bemerkung über den Urlaub verstehe ich nicht ganz.  
Wohin würdest Du fahren?

National Gallery of Ireland, Dublin:



## JOSÉ ORTEGA Y GASSET

9. Mai 1883 – 18. Oktober 1955

Der Wunsch nach etwas ist letzten Endes ein Streben danach, es zu besitzen; wobei Besitz auf eine oder andere Weise bedeutet, dass der Gegenstand in unseren Lebenskreis eintreten und gleichsam einen Teil von uns bilden soll.

Der Wunsch hat einen passiven Charakter.

Ich bin das Gravitationszentrum und erwarte von den Dingen, dass sie mir zufließen.

Umgekehrt ist in der Liebe alles Aktivität.

Der Liebende geht aus sich heraus zu dem Objekt und ist in ihm.

Die Liebe ist vielleicht der höchste Versuch, den die Natur unternimmt, um das Individuum aus sich heraus und zu dem anderen hinzuführen.

Im Wunsch suche ich, den anderen zu mir zu ziehen,  
in der Liebe werde ich zu ihm hingezogen.



## WAS IST PHILOSOPHIE?

Die Unendlichkeit habe ich damals unreflektiert erfahren. Seitdem ist mir das Meer wie der selbstverständliche Hintergrund des Lebens überhaupt. Das Meer ist die anschauliche Gegenwart des Unendlichen. Unendlich die Wellen. Immer ist alles in Bewegung, nirgends das Feste und das Ganze in der doch fühlbaren unendlichen Ordnung. Das Meer zu sehen, wurde für mich das Herrlichste, das es in der Natur gibt. Das Wohnen, das Geborgensein ist uns unentbehrlich und wohltuend. Aber es genügt uns nicht. Es gibt dieses andere. Das Meer ist seine leibhaftige Gegenwart. Es befreit im Hinausgehen über die Geborgenheit, bringt dorthin, wo zwar alle Festigkeit aufhört, wir aber nicht ins Bodenlose versinken. Wir **vertrauen uns dem unendlichen Geheimnis an, dem Unabsehbaren, Chaos und Ordnung.**

Ich weiß nicht, wieviel Zeit meines Lebens ich im Anschauen des Meeres verbracht habe, ohne mich zu langweilen. Keine Welle ist der anderen gleich. Bewegung, Licht und Farben wandeln sich ständig. Herrlich, sich in den reinen Elementen zu bewegen, in Sturm und Regen an der Brandung entlangzuwandern, ohne Landschaft, ohne Menschen.

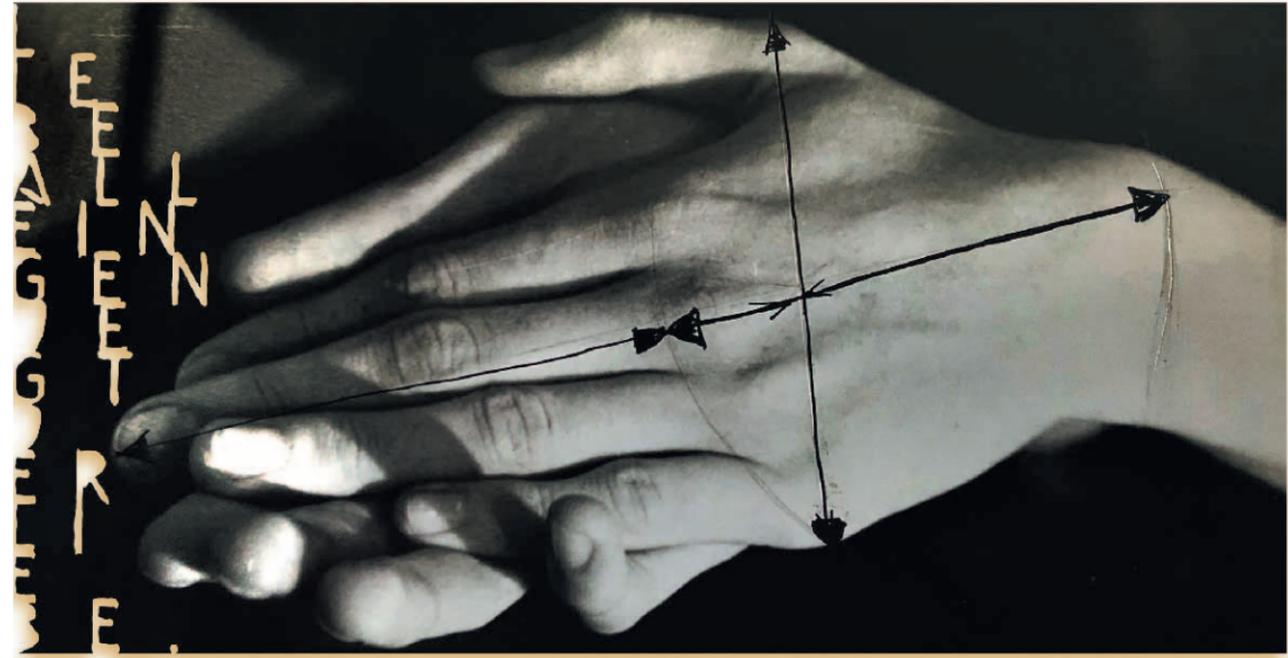
Im Umgang mit dem Meer liegt von vornherein die Stimmung des Philosophierens. So war es mir unbewusst von Kindheit an. **Das Meer ist Gleichnis von Freiheit und Transzendenz.** Es ist wie eine leibhaftige Offenbarung aus dem Grund der Dinge. Das Philosophieren wird ergriffen von der Forderung, es aushalten zu können, dass nirgends der feste Boden ist, aber gerade dadurch der Grund der Dinge spricht. Das Meer stellt diese Forderung. Dort ist keinerlei Fesselung. Das ist das unheimlich Einzige des Meeres.



**KHALIL GIBRAN**

6. Januar 1883 – 10. April 1931

Aber wenn du in deiner Angst nur die Ruhe und das Vergnügen in der Liebe suchst, dann ist es besser für dich, deine Nacktheit zu bekleiden und den Dreschboden der Liebe zu verlassen, hinein in die immer gleiche Welt, wo du lachen wirst – aber nicht dein ganzes Lachen, und weinen – aber nicht all deinen Tränen. Liebe gibt nichts als sich selbst und nimmt von nichts als von sich selbst. Liebe besitzt nicht, noch lässt sie sich besitzen. **Liebe allein genügt der Liebe.**



JUAN RAMÓN JIMÉNEZ  
24. Dezember 1881 – 29. Mai 1958

Wie süß dieses grenzenlose Verwobensein!  
Dein Körper mit meiner Seele, Liebe,  
und mein Körper mit deiner Seele.



## STEFAN ZWEIG

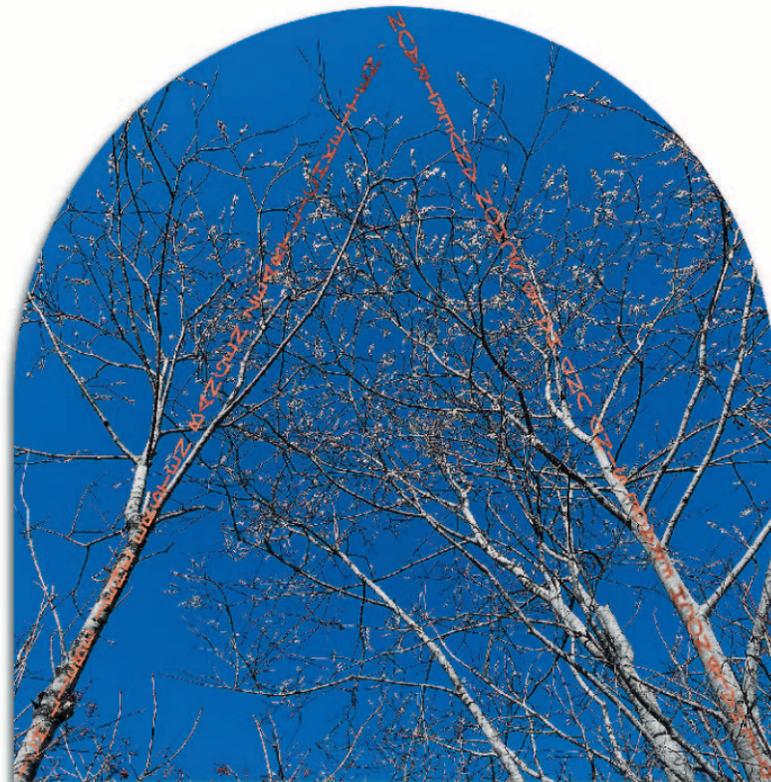
28. November 1881 – 22. Februar 1942

### DIE ZÄRTLICHKEITEN

Ich liebe jene ersten bangen Zärtlichkeiten,  
Die halb noch Frage sind und halb schon Anvertraun,  
Weil hinter ihnen schon die wilden Stunden schreiten,  
Die sich wie Pfeiler wuchtend in das Leben baun.

Ein Duft sind sie; des Blutes flüchtigste Berührung,  
Ein rascher Blick, ein Lächeln, eine leise Hand –  
Sie knistern schon wie rote Funken der Verführung  
Und stürzen Feuergarben in der Nächte Brand.

Und sind doch seltsam süß, weil sie im Spiel gegeben  
Noch sanft und absichtslos und leise nur verwirrt,  
Wie Bäume, die dem Frühlingswind entgegenbeben,  
Der sie in seiner harten Faust zerbrechen wird.



AMANTI#155 / STEFAN ZWEIG

WILHELM ALBERT WŁODZIMIERZ APOLINARY DE WAZ-KOSTROWICKI (GUILLAUME APOLLINAIRE)

26. August 1880 – 9. November 1918

## ZEICHEN

Es ist der Herbst der Meister des Zeichens, das mich lenkt:  
mein Herz weilt, wo die Früchte, nicht wo die Blumen sind.  
So ist mir leid um jeden der Küsse, die ich schenkt:  
Die Nuss ward abgeschlagen, der Nußbaum klagt's dem Wind.

Du ewige, du Herbstzeit, du der Gedanken Jahr:  
die Hände, die mich liebten, du häufst sie ohne Zahl.  
Ein Schatten folgt: die Frau ist's, die mein Verhängnis war.  
Am Abend fliegt die Taube, sie fliegt zum letztenmal



ROBERT WALSER

15. April 1878 – 25. Dezember 1956

Liebe ist ein zu schönes Wort,  
als dass ich es leichtsinnig in den Mund nähme;  
ich möchte – was es bedeutet – **liebe r nur empfinden.**



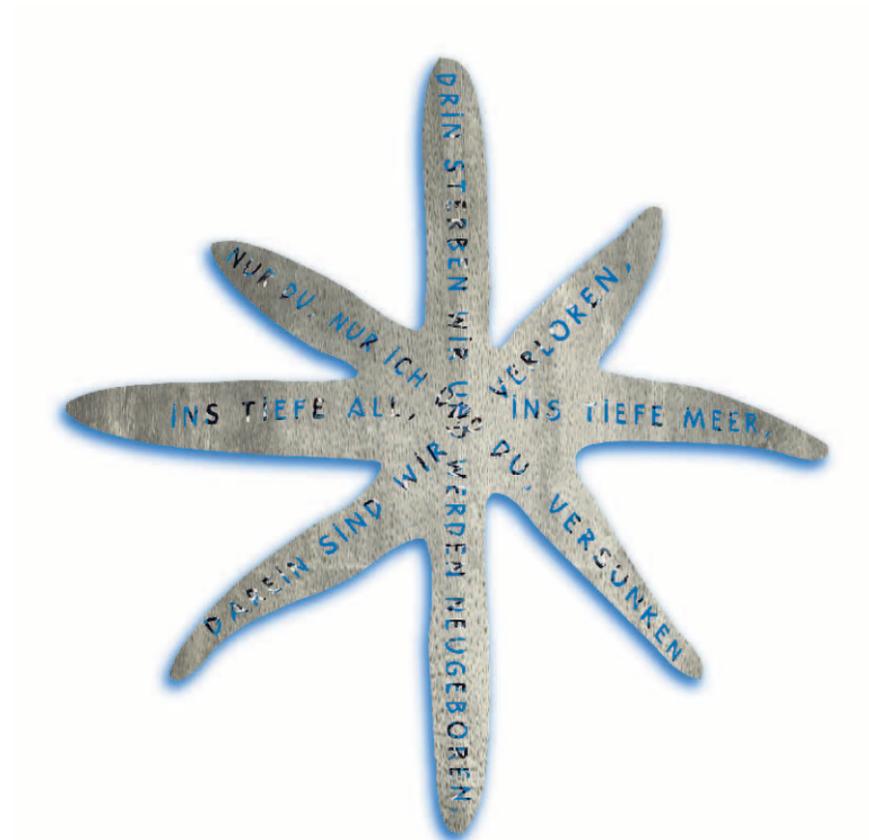
AMANTI#157 / ROBERT WALSER

## HERMANN KARL HESSE (EMIL SINCLAIR)

2. Juli 1877 – 9. August 1962

### DER LIEBENDE

Nun liegt dein Freund wach in der milden Nacht,  
Noch warm von dir, noch voll von deinem Duft,  
Von deinem Blick und Haar und Kuss – o Mitternacht,  
O Mond und Stern und blaue Nebelluft!  
In dich, Geliebte, steigt mein Traum  
Tief wie in Meer, Gebirg und Kluft hinein,  
Verspritzt in Brandung und verweht zu Schaum,  
Ist Sonne, Wurzel, Tier,  
Nur um bei dir,  
Um nah bei dir zu sein.  
Saturn kreist fern und Mond, ich seh sie nicht,  
Seh nur in Blumenblässe dein Gesicht,  
Und lache still und weine trunken,  
Nicht Glück, nicht Leid ist mehr,  
Nur du, nur ich und du, versunken  
Ins tiefe All, ins tiefe Meer,  
Darin sind wir verloren,  
Drin sterben wir und werden neugeboren.



HERMANN KARL HESSE (EMIL SINCLAIR)

2. Juli 1877 – 9. August 1962

Weil ich dich liebe, bin ich des Nachts  
So wild und flüsternd zu dir gekommen,  
Und dass du mich nimmer vergessen kannst,  
Hab ich deine Seele mitgenommen.

Sie ist nun bei mir und gehört mir ganz  
Im Guten und auch im Bösen;  
Von meiner wilden, brennenden  
Liebe kann dich kein Engel erlösen.



RAINER MARIA RILKE

4. Dezember 1875 – 29. Dezember 1926

## LIEBES-LIED

Wie soll ich meine Seele halten, dass sie nicht an deine rührt?  
Wie soll ich sie hinheben über dich zu andern Dingen?  
Ach gerne möcht ich sie bei irgendwas Verlorenem  
im Dunkel unterbringen an einer fremden stillen Stelle,  
die nicht weiterschwingt, wenn deine Tiefen schwingen.  
Doch alles, was uns anrührt, dich und mich,  
nimmt uns zusammen wie ein Bogenstrich,  
der aus zwei Saiten eine Stimme zieht.  
Auf welches Instrument sind wir gespannt?  
Und welcher Geiger hat uns in der Hand?  
O süßes Lied.



**RAINER MARIA RILKE**

4. Dezember 1875 – 29. Dezember 1926

Weißt Du: **Was das Leben wirklich ist,**  
misst  
nicht nach Jahren.  
Du kannst es erfahren  
in einer Nacht.  
Gib Acht:  
**Du kannst es erwerben**  
**zwischen zwei Sonnen**  
**mit allen Wonnen –**  
und hernach  
in deinem Gemach  
jahrelang sterben.  
- -  
was tuts



RAINER MARIA RILKE

4. Dezember 1875 – 29. Dezember 1926

SCHMARGENDORFER TAGEBUCH

Dieses ist das erste Vorgefühl des Ewigen: Zeit haben zur Liebe.

DIESES IST DAS ERSTE VORGEFÜHL DES EWIGEN: ZEIT HABEN ZUR LIEBE



AN ILSE ERDMANN

Es wäre mir am Ende doch wie ein Zwang, sollte ich mir vorsetzen, Ihnen überhaupt nicht zu schreiben; ob wir uns da nicht, ganz unabhängig voneinander, könnten gehen lassen, dergestalt, dass auf beiden Seiten ein Brief jederzeit möglich bleibt, ohne dass sein Eintreffen, weder da noch dort, eine Beantwortung herausfordert oder auch nur nahelegt. Dies ist umso eher denkbar, als die Fragen, die wir einander zu lesen geben, auf eine wirkliche Antwort gar nicht eingerichtet sind; immerhin gehören sie auch für mich zu denjenigen, die mich am meisten und innersten bewegen, und Sie dürfen glauben, dass es mir, da der Weg einmal besteht, natürlich ist, mich Ihnen manchmal ebenso mitzuteilen, wie es Ihnen einfach selbstverständlich war, mir zu schreiben.

Auf Ihren vorletzten Brief hätte ich, Ihnen dies zu sagen gehabt: dass eine Überschätzung zwischen uns nicht eigentlich bestehen kann; wir wissen viel zu wenig voneinander, um uns Dinge, die wir einer im Anderen fühlen, geradezu zuzuschreiben; wie weit diese Dinge selbst in unserer Macht liegen, wie weit wir nur in den seltensten Stunden mit ihnen uns vertraulich benehmen dürfen: was liegt daran? Wir haben diese Dinge doch erfahren -, und wäre es nur der momentanste und ausnahmsweinste Umgang, den sie uns zuließe: dass wir sie kennen, ist wahr, und diese reiche Wahrheit lassen Sie uns, wo sie an den Tag kommt, arglos und ruhig ineinander bewundern.

Die Freude, die mir damals Ihr schön beschreibender Brief bereitet hat, war mir durch keinerlei Umstand wieder wegzuenttäuschen; denn die Realität jeder Freude ist unbeschreiblich in der Welt, nur in der Freude geht noch die Schöpfung vor sich (das Glück dagegen ist nur eine versprechliche und deusame Konstellation

schon vorhandener Dinge), die Freude aber ist eine wunderbare Vermehrung des schon Bestehenden, ein purer Zuwachs aus dem Nichts heraus.

Wie schwach muss im Grunde doch das Glück uns beschäftigen, da es uns sofort Zeit lässt, an seine Dauer zu denken und darum besorgt zu sein: die Freude ist ein Moment, unverpflichtet, von vornherein zeitlos; nicht zu halten, aber auch nicht eigentlich wieder zu verlieren, indem unter ihrer Erschütterung unser Wesen sich gewissermaßen chemisch verändert, nicht nur, wie es im Glück der Fall sein mag, in einer neuen Mischung sich selber kostet und genießt.

Erfüllt von dieser Erfahrung, hab ich mich ziemlich vor Enttäuschung gesichert, da denn das Größere immer im Recht bleibt, unerwartet zu sein, zu kommen, zu gehen, und ich ihm lange nicht mehr zumute, als Konsequenz aus etwas vorigem Großen hervorzugehen. Es steht für mich nicht in der Reihe, es tritt gleichsam immer gerade aus der unkenntlichen und unabsehbaren Tiefe hervor, und drum höre ich nie auf, es als Möglichkeit zu fühlen, auch da, wo es ausbleibt. Lassen Sie nun, so gut es geht, sich von diesen Zeilen überzeugen, dass Sie mir „ganz frei“ schreiben können, wie an Niemanden und an Alle, wie man den Blick hebt und, innerlich schauend, meint in die Landschaft hinauszusehen, nicht anders; nur damit die Distanz da sei, die zum Schreiben nötig ist.

Paris, 17, Rue Campagne Premiere, XIVe,  
am letzten Januar 1914



CARL GUSTAV JUNG

26. Juli 1875 – 6. Juni 1961

## WANDLUNGEN UND SYMBOLE DER LIBIDO

Beiträge zur Entwicklungsgeschichte des Denkens

Der **Widerstand gegen das Lieben erzeugt die Unfähigkeit zur Liebe.**

Wie die normale Libido einem beständigen Strome gleicht, der seine Wasser breit in die Welt der Wirklichkeit hinausergießt, so gleicht der Widerstand, dynamisch betrachtet, nicht etwa einem im Flussbett sich erhebenden Felsen, der vom Strom über- oder umflutet wird, sondern einem Rückströmen, statt nach der Mündung, nach der Quelle hin. Ein Teil der Seele will wohl das äußere Objekt, ein anderer Teil aber möchte zurück nach der subjektiven Welt, wo die luftigen und leicht gebauten Paläste der Phantasie winken.



## KARL KRAUS

28. April 1874 – 12. Juni 1936

### APHORISMEN

In der Liebe ist jener der Hausherr, der dem anderen den Vortritt lässt.

Es kommt gewiss nicht bloß auf das Äußere einer Frau an.  
Auch die Dessous sind wichtig.

Es gibt kein unglücklicheres Wesen unter der Sonne als einen Fetischisten, der sich nach einem Frauenschuh sehnt und mit einem ganzen Weib vorlieb nehmen muss.

Mit den **Rechnerinnen der Liebe** kommt man schwer zum Resultat.  
Sie fürchten entweder, dass eins und eins null gibt, oder hoffen, dass es drei geben wird.

Tänzerinnen haben die Sexualität in den Beinen, Tenore im Kehlkopf.  
Darum täuschen sich Frauen in den Tenoren und die Männer in den Tänzerinnen.

Liebe und Kunst umarmen nicht, was schön ist, sondern was eben dadurch schön wird.

Aber ein so besonderes Vergnügen ist die Enthaltung vom Weibe auch nicht, das muss ich schon sagen!

In der Liebe kommt es nur darauf an, dass man nicht dümmer erscheint, als man gemacht wird.

Wie viel gäbe er ihr, wenn sie ihn um seiner selbst willen liebte!



AMANTI#165 / KARL KRAUS

## DIE BEIDEN

Sie trug den Becher in der Hand  
– Ihr Kinn und Mund glich seinem Rand –,  
So leicht und sicher war ihr Gang,  
Kein Tropfen aus dem Becher sprang.

So leicht und fest war seine Hand:  
Er ritt auf einem jungen Pferde,  
Und mit nachlässiger Gebärde  
Erzwang er, dass es zitternd stand.

Jedoch, wenn er aus ihrer Hand  
Den leichten Becher nehmen sollte,  
So war es beiden allzu schwer:

Denn beide bebten sie so sehr,  
Dass keine Hand die andre fand  
Und dunkler Wein am Boden rollte.



**BERTRAND ARTHUR WILLIAM RUSSELL**

18. Mai 1872 – 2. Februar 1970

Es gibt ein psychologisches Hindernis für die volle Entfaltung der Liebe, und zwar die von vielen Menschen empfundene Furcht vor der Preisgabe des eigenen Ich.

Das ist ein törichtes und ziemlich modernes Furchtgefühl. Individualität ist nicht Selbstzweck, sondern etwas, das in fruchtbare Berührung mit der Welt kommen und dadurch sein Isoliertsein verlieren muss. Eine Individualität, die in einem Glaskasten aufbewahrt wird, verwelkt, während eine, die sich im Umgang mit Menschen frei verausgabt, bereichert wird.



AMANTI#167 / BERTRAND RUSSELL

MARCEL PROUST

10. Juli 1871 – 18. November 1922

## AUF DER SUCHE NACH DER VERLORENEN ZEIT

Die Liebe ist etwas ganz Persönliches. Wir lieben nicht ein wirkliches Wesen, sondern eines, das wir uns selbst erschaffen haben.



DIE LIEBE IST ETWAS GANZ PERSÖNLICHES.  
WIR LIEBEN NICHT EIN WIRKLICHES WESEN,  
SONDERN EINES  
DAS WIR UNS SELBST ERSCHAFFEN HABEN.

AMANTI#168 / MARCEL PROUST



HIER IM WALD MIT DIR ZU LIEGEN ...

Hier im Wald mit dir zu liegen,  
moosgebettet, windumatmet,  
in das Flüstern, in das Rauschen  
leise liebe Worte mischend,  
öfter aber noch dem Schweigen  
lange Küsse zugesellend,  
unerschöpflich – unersättlich,  
hingeebne, hingenommne,  
ineinander aufgelöste,  
zeitvergeßne, weltvergeßne.  
Hier im Wald mit dir zu liegen,  
moosgebettet, windumatmet ...



CHRISTIAN OTTO JOSEF WOLFGANG MORGENSTERN

6. Mai 1871 – 31. März 1914

ES IST NACHT

Es ist Nacht,  
und mein Herz kommt zu dir,  
hält's nicht aus,  
hält's nicht aus mehr bei mir.

Legt sich dir auf die Brust,  
wie ein Stein,  
sinkt hinein,  
zu dem deinen hinein.

Dort erst,  
dort erst kommt es zur Ruh,  
liegt am Grund  
seines ewigen Du.



AMANTI#171 / CHRISTIAN MORGENSTERN III

FELIX DÖRMANN (FELIX BIEDERMANN)

29. Mai 1870 – 26. Oktober 1928

MADONNA LUCIA

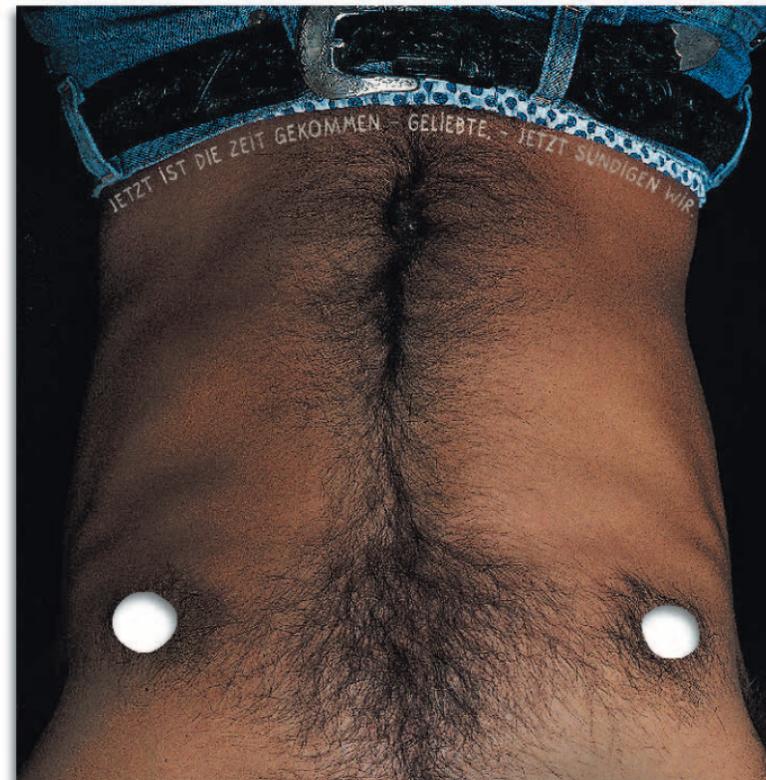
4

Und wieder umpresst und umschnürt mich  
Das grauenhaft herrliche Weib,  
Es brennt und zuckt und zittert  
Morphiumgesättigt ihr Leib.

Jedwede Muskelfaser  
Sich zum Zerreißen dehnt,  
Die schrankenlosesten Freuden  
Das trunkene Hirn ersehnt.

Es hebt in wilden Stößen  
Schweratmend sich die Brust,  
Durch jede Fiber rieselt  
Bewußtseinertötende Lust.

Dein Feuerauge funkelt  
In brünstiger Liebesgier,  
Jetzt ist die Zeit gekommen, –  
Geliebte, – jetzt sündigen wir.



AMANTI#172 / FELIX BIEDERMANN

## FREUNDSCHAFT UND LIEBE

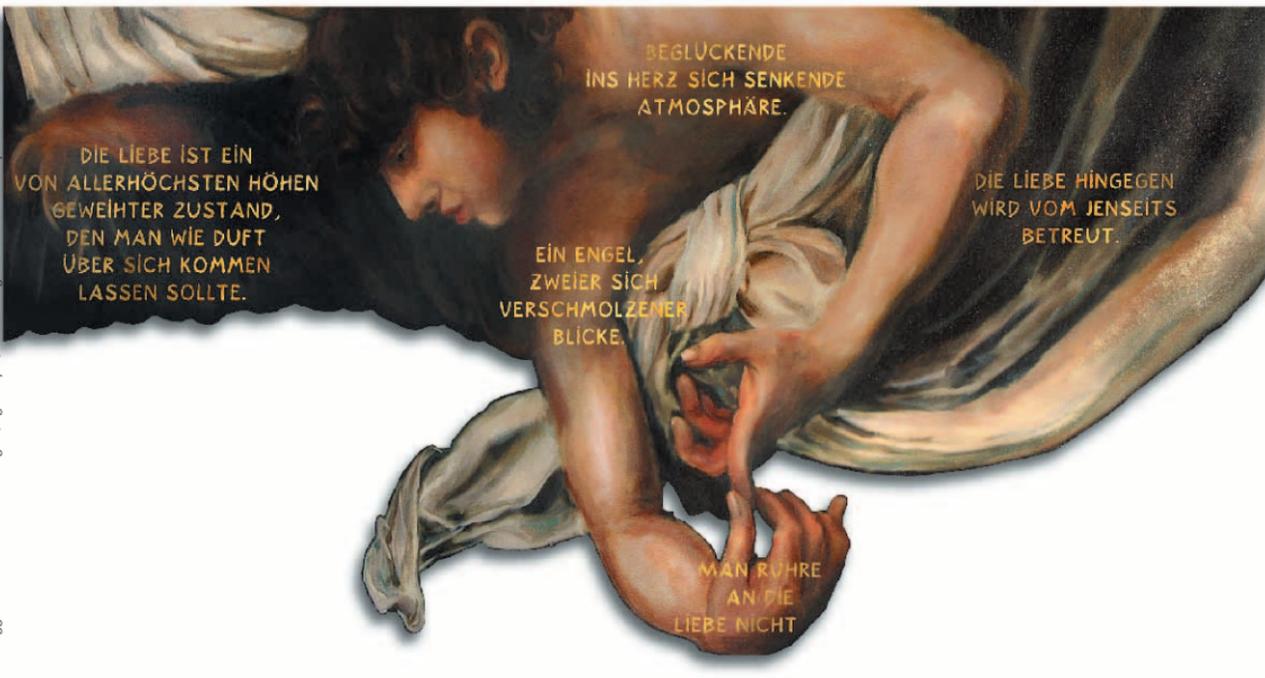
Eines weiss ich, man sollte die Liebe königlicher beherbergen, die Freundschaft indianischer. Jede Liebe, jede Freundschaft, die bestanden wird, dient zum Vorbild der Welt. Die Liebe vor allen Dingen, da sie nicht von dieser Welt ist, ihr Verbleiben nicht in unserer Macht liegt.

Die Flamme der Freundschaft hingegen, wir noch zu schüren vermögen. Wie eine Sturmbraut naht die Liebe von Liebwest oder wie Palmensäuseln aus der Morgenlandferne. Ein Komet ist mit allen Verheissungen, steht man von ihr umarmt ganz im Lichte. Eine Sternschnuppe, überraschend, taucht die Liebe unsichtbar in das willenlos verzauberte Herz. Eine Himmelsschnuppe!

Der Tropfen eines zerborstenen Himmels versüsst unser Blut und färbt unser Herz blau. Die Liebe ist ein Zustand, in den man durch himmlische Geschehnisse versetzt wird. Ein Zustand vor oder nach dem Tode: **Beglückende ins Herz sich senkende Atmosphäre. Ein Engel, zweier sich verschmolzener Blicke.** Die Freundschaft aber ist: Von dieser Welt. Wir sind ihr gewachsen; in unserer Macht liegt es, sie aufblühen oder verwelken, sie glühen oder erkalten zu lassen. Ihre Lebensdauer richtet sich nach dem Zeiger des gegenseitigen Vertrauens.

**Die Liebe hingegen wird vom Jenseits betreut.** Sie hindern oder eigenmächtig anlocken zu wollen, vergebliche Müh'! **Die Liebe ist ein von allerhöchsten Höhen geweihter Zustand, den man wie Duft über sich kommen lassen sollte.** **Man rühre an die Liebe nicht . . .**

Caravaggio: Matthäus mit dem Engel (Eigenkopie) / San Luigi dei Francesi / Capilla Contarelli / Roma



## ELSE LASKER-SCHÜLER

11. Februar 1869 – 22. Januar 1945

### EROS

O, ich liebte ihn endlos!  
Lag vor seinen Knie'n  
Und klagte Eros  
Meine Sehnsucht.  
O, ich liebte ihn fassungslos.  
Wie eine Sommernacht  
Sank mein Kopf  
Blutschwarz auf seinen Schoss  
Und meine Arme umloderten ihn.  
Nie schürte sich so mein Blut zu Bränden,  
Gab mein Leben hin seinen Händen,  
Und er hob mich aus schwerem Dämmerweh.  
Und alle Sonnen sangen Feuerlieder  
Und meine Glieder  
Glichen  
Irrgewordenen Lilien.



**ELSE LASKER-SCHÜLER**

11. Februar 1869 – 22. Januar 1945

**ICH BIN TRAUERIG**

Deine Küsse dunkeln, auf meinem Mund.  
Du hast mich nicht mehr lieb.  
Und wie du kamst -!  
Blau vor Paradies;  
Um deinen süßesten Brunnen  
Gaukelte mein Herz.  
Nun will ich es schminken,  
Wie die Freudenmädchen  
Die welke Rose ihrer Lende röten.  
Unsere Augen sind halb geschlossen,  
Wie sterbende Himmel -  
Alt ist der Mond geworden.  
Die Nacht wird nicht mehr wach.  
Du erinnerst dich meiner kaum.  
**Wo soll ich mit meinem Herzen hin?**



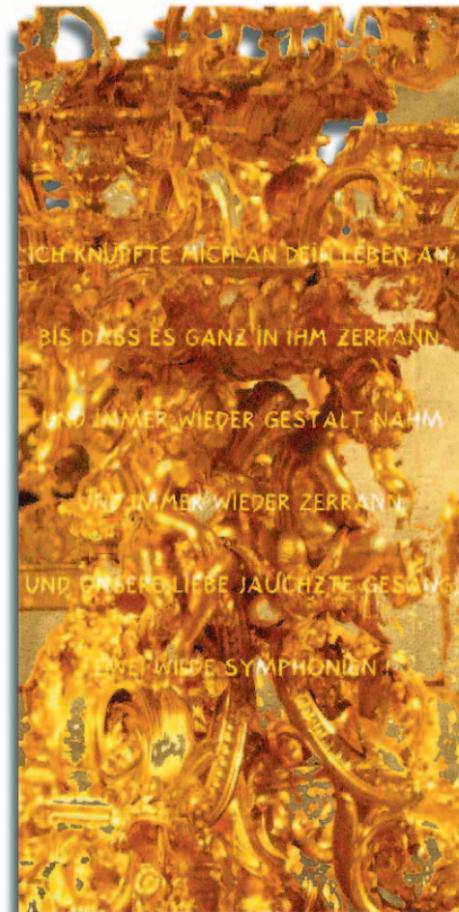
AMANTI#175 / ELSE LASKER-SCHÜLER III

## ELSE LASKER-SCHÜLER

11. Februar 1869 – 22. Januar 1945

### ORGIE

Der Abend küsste geheimnisvoll  
Die knospenden Oleander.  
Wir spielten und bauten Tempel Apoll  
Und taumelten sehnsuchtsvoll  
Ineinander.  
Und der Nachthimmel goss seinen schwarzen Duft  
In die schwellenden Wellen der brütenden Luft,  
Und Jahrhunderte sanken  
Und reckten sich  
Und reihten sich wieder golden empor  
Zu sternverschmiedeten Ranken.  
Wir spielten mit dem glücklichsten Glück,  
Mit den Früchten des Paradiesmai,  
Und im wilden Gold Deines wirren Haars  
Sang meine tiefe Sehnsucht  
Geschrei,  
Wie ein schwarzer Urwaldvogel.  
Und junge Himmel fielen herab,  
Unersehbare, wildsüsse Düfte;  
Wir rissen uns die Hüllen ab  
Und schrieten!  
Berauscht vom Most der Lüfte.  
Ich knüpfte mich an Dein Leben an,  
Bis dass es ganz in ihm zerrann,  
Und immer wieder Gestalt nahm  
Und immer wieder zerrann.  
Und unsere Liebe jauchzte Gesang,  
Zwei wilde Symphonien!



## ELSE LASKER-SCHÜLER

11. Februar 1869 – 22. Januar 1945

### EIN LIEBESLIED

Komm zu mir in der Nacht – wir schlafen engverschlungen.  
Müde bin ich sehr, vom Wachen einsam.  
Ein fremder Vogel hat in dunkler Frühe schon gesungen,  
Als noch mein Traum mit sich und mir gerungen.

Es öffnen Blumen sich vor allen Quellen  
Und färben sich mit deiner Augen Immortellen ...

Komm zu mir in der Nacht auf Siebensternenschuhen  
Und Liebe eingehüllt spät in mein Zelt.  
Es steigen Monde aus verstaubten Himmelstruhen.

Wir wollen wie zwei seltene Tiere liebessruhen  
Im hohen Rohre hinter dieser Welt.

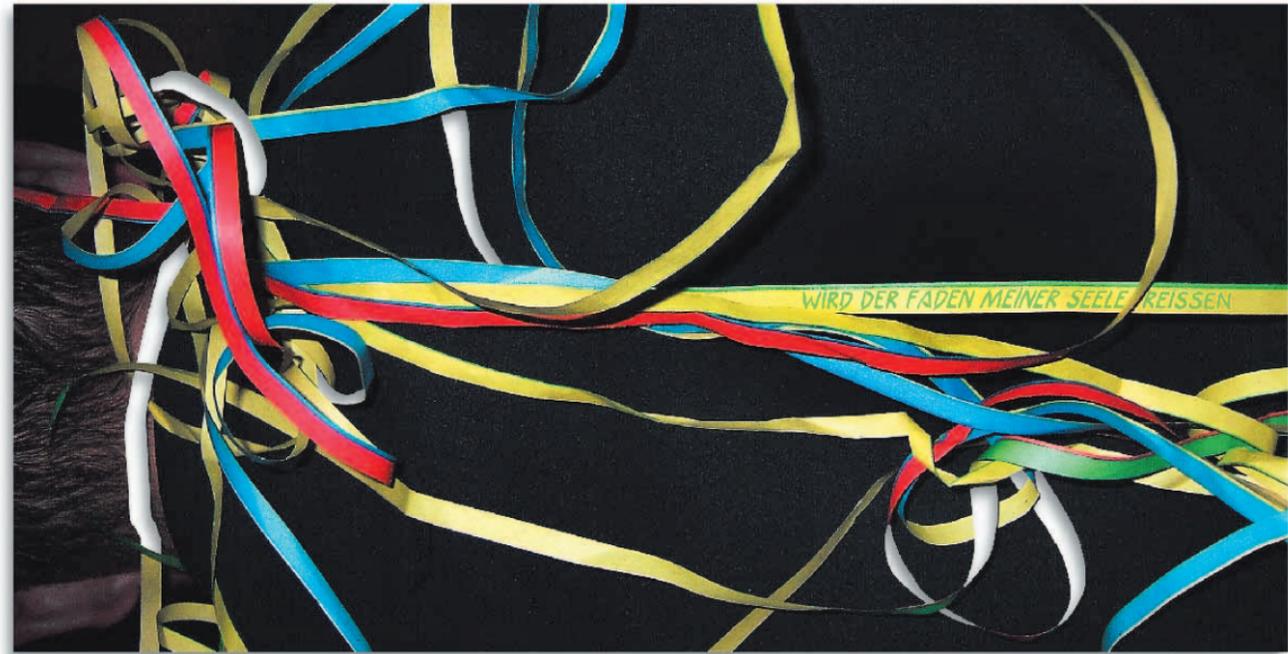


STEFAN ANTON GEORGE

12. Juli 1868 – 4. Dezember 1933

## WENN ICH HEUT NICHT DEINEN LEIB BERÜHRE

Wenn ich heut nicht deinen leib berühre,  
Wird der faden meiner seele reißen  
Wie zu sehr gespannte sehne.  
Liebe zeichen seien trauerflöre  
Mir, der leidet, seit ich dir gehöre.  
Richte, ob mir solche qual gebühre,  
Kühlung spreng mir, dem fieberheißen,  
Der ich wankend draussen lehne.



## LIEBESZAUBER

Und willst und willst du mich nicht lieben,  
O Maienzeit, o Süßigkeit,  
Das soll und soll mich nicht betrüben,  
O Maienzeit, o Bitterkeit;  
Ich weiß das edle Kräutlein blühh,  
Habmichlieb, das Kräutlein grün,  
Kräutlein grün, Blümlein rot  
Hilft bei Liebesnot.

Zur Liebe will ich dich bekehren,  
O Maienzeit, o Süßigkeit,  
Du kannst und kannst es mir nicht wehren,  
O Maienzeit, o Bitterkeit;  
Ich weiß das edle Kräutlein grün,  
Habmichlieb, das Kräutlein grün,  
Kräutlein grün, Blümlein rot  
Hilft bei Liebesnot.

Und hab' und hab' ich es gefunden,  
O Maienzeit, o Süßigkeit,  
So bleibst und bleibst du mir verbunden,  
O Maienzeit, o Bitterkeit;  
Ich weiß das edle Kräutlein blühh,  
Habmichlieb, das Kräutlein grün,  
Kräutlein grün, Blümlein rot  
Hilft bei Liebesnot.



### SOMMERMÄDCHENKÜSSETAUSCHELÄCHELBEIČTE

An der Murmelrieselplauderplätscherquelle  
Saß ich sehnsuchtstränentröpfeltrauerbang:  
Trat herzu ein Augenblinzseljungeselle  
In verweg' nem Hüfteschwingeschlendergang,  
Zog mit Schäkerehrfurchtsbittegrußverbeugung  
Seinen Federbaumelriesenkrämpenhut –  
Gleich verspürt' ich Liebeszauberkeimeneigung,  
War ihm zitterjubelschauderherzensgut!

Nahm er Platz mit Spitzbubglücketückeichern,  
Schlang um mich den Eisenklammermuskelarm:  
Vor dem Griff, dem grausegruselsiesigesichern,  
Wurde mir so zappelselig siedewarm!  
Und er rief: „Mein Zuckerschnuckelputzelkindchen,  
Welch ein Schmiegeschwatzeschwelgehochgenuß!“  
Gab mir auf mein Schmachteschmollerosenmündchen  
Einen Schnurrbartstachelkitzelkosekuß.

Da durchfuhr mich Wonnelerflackerfeuer –  
Ach, das war so überwinderwundervoll ..  
Küsst' ich selbst das Stachelkitzelungeheuer,  
**Sommersonnenrauschverwirrungsresetoll!**  
Schilt nicht, Hüstelkeifewackeltrampeltante,  
Wenn dein Nichtchen jetzt nicht knickeknirschekniet,  
Denn der Plauderplätscherquellenunbekannte  
Küsste wirklich wetterbombenexquisit!!



ROSENOPFER

Kind, das Bette ist bereit,  
Lege dich nun nieder  
Und thu ab dein schwarzes Kleid,  
Rock und Hemd und Mieder.

Eva, Eva, Evalein,  
Lasse dich beschauen!  
Ist das wirklich Alles mein?  
Darf ich michs getrauen?

Pst! Sie spielt die Schläferin.  
Leise und verstohlen  
Schleich ich mich zur Vase hin,  
Rosen herzuholen.

Und ich überschütte sie,  
Brust und Leib und Lenden,  
Und ich sinke in die Knie  
Mit erhobnen Händen.

Der noch nie ich am Altar  
Eines Gottes kniete,  
Meine Rosen bring ich dar  
Dir, oh Aphrodite.

Gottlos lief ich kreuz und quer  
Mit beschwerten Sinnen  
Hinter leeren Schatten her,  
»Wahrheit« zu gewinnen.

Nichts gewann ich und verlor  
Meine besten Tage,  
Denn sie raunten mir ins Ohr  
Immer neue Frage.

Oh die Schatten! Hin und her!  
Die verwünschten Spinnen:  
Doch ich folge nun nicht mehr  
Diesen Fragerinnen.

Dir, die keine Fragen weiß,  
Die nur lacht: ich gebe!,  
Dir strömt meine Andacht heiß:  
Schönheit, sieh, ich lebe!

Liebliche, oh nimm mich hin,  
Dass ich neu erwarme;  
Aphrodite, Schenkerin,  
Nimm mich in die Arme.

Und mein süßes Mädchen lacht  
Rosendüftetrunken.  
In der schönsten Brüste Pracht  
Bin ich hingesunken.



**RICARDA HUCH**

18. Juli 1864 – 17. November 1947

**Der Teufel soll die Sehnsucht holen!**

Ich lieg' in einem Bett von Nesseln,  
Auf einem Rost von glühnden Kohlen,  
In einem Netz von ehrnen Fesseln!  
Das Auge sehnt sich aus der Höhle,  
Der Busen sehnt sich aus dem Mieder;  
Ich wollt', es sehnte auch die Seele  
Sich aus dem Leib und käm' nicht wieder!



### 1. Das Kunstwerk als Liebesgabe

Wenn man beobachtet, unter welchen Umständen Menschen, die keine Künstler sind, jemals beginnen, Kunstwerke anzufertigen, dann sticht eine Bedingung schnell hervor: nämlich die der Liebe – in allen Abstufungen und Bedeutungen des Wortes. Verliebte produzieren zum Beispiel Collagen als Liebesbeweise für ihre Geliebten; Erwachsene erfinden Lieder als Geburtstagsdarbietungen für ihre Freunde; Kinder fertigen Zeichnungen an als Weihnachtsgeschenk für Eltern oder Großeltern.

In all diesen Fällen entsteht plötzlich im Alltagsleben von Menschen, die sonst vielleicht selten – und schon gar nicht in ihrem Beruf – an Kunst denken, unter dieser besonderen Bedingung Kunst; und immer ist der Anlass dazu eine Adressierung an eine geliebte Person. Ein starker Affekt, verbunden mit der Vorstellung einer bestimmten Person, fungiert hier als Auslöser, als notwendige Produktionsbedingung.

Freilich müssen Menschen, die professionell Kunst machen, von derart singulären Bedingungen weitgehend unabhängig sein – wenigstens ein Stück weiter als ihre dilettierenden Kollegen, die liebenden Anlasskünstler. Aber auch für die professionellen Kunstschaffenden möchte man sich fragen, ob sie jemals völlig eines solchen Affektmoments und der damit verbundenen Vorstellung einer Adressatenperson entbehren können, auch wenn diese Vorstellung vielleicht mitunter nicht nur eine Einzelperson und eine private Beziehung, sondern eher ein Kollektiv (wie das Publikum) und eine öffentliche Beziehung betrifft. Mit anderen Worten: möglicherweise zeigt uns das Beispiel der nicht professionellen Künstler nur mit größerer Deutlichkeit eine notwendige Bedingung, die für jegliche künstlerische Produktion gilt: Man muss lieben, um Kunst machen zu können.

### 2. Das Nichteigentum

Wir können nun dieses Beispiel zum Anlass nehmen, um einen materialistischen Gedanken hinsichtlich der Produktionsverhältnisse in der Kunst in Betracht zu ziehen: *Die Kunstschaffenden verfügen offenbar von sich aus niemals über die Gesamtheit ihrer Produktionsbedingungen* (genau so, wie nach unserer in der Einleitung formulierten Erkenntnis die Individuen nicht alleine über die Gesamtheit ihrer Lustbedingungen verfügen): Sie mögen die erforderlichen Materialien und Geräte besitzen, die nötigen Kenntnisse und Fertigkeiten; sie mögen auch wissen, wie man neue Ideen generiert. Dennoch aber muss noch etwas hinzukommen, das die Kunstschaffenden nicht steuern können. Es muss jemanden geben, den sie begehren und von dem sie sich vorstellen können, dass er oder sie, als Ausdruck dieses Begehrens, etwas Außergewöhnliches von ihnen sehen möchte. Diverse Mythen – wie zum Beispiel der vom Kuss der Muse – haben diesen Sachverhalt immerhin hell-sichtig bezeichnet, wenn sie freilich auch keine theoretische Erklärung für ihn formuliert haben. Da die Liebe allgemein, psychoanalytisch gesprochen, eine Beziehung der Übertragung ist, können wir diesem Sachverhalt nun die folgende theoretische Formulierung geben: Um produzieren zu können, müssen die Kunstschaffenden in einer Übertragungsbeziehung stehen. Sie müssen das Gefühl haben, dass jemand bereit ist, sie zu lieben, im Gegenzug für etwas, das von ihnen erwartet wird. Mithilfe der psychoanalytischen Theorie können wir den Mythos vom Kuss der Muse reformulieren und ihn als einen berechtigten Hinweis betrachten – nämlich als Hinweis auf die soziale Dimension des Kunstmachens. Künstler ist man nicht aus sich heraus, oder weil man etwa ein Genie wäre; man ist es vielmehr, weil einen etwas Gesellschaftliches überkommt – so, wie ja auch der Genius nicht das Wesen der eigenen Person ist, sondern etwas ihr ganz und gar Fremdes, von dem diese Person allenfalls momentan befallen werden kann wie von einem Dämon – auch das hat der Mythos eigentlich sehr korrekt formuliert (s. dazu *Agamben 2005: 8f.*). Ohne diese Übertragungsbeziehung und ohne den aus ihr resultierenden Affekt können die Kunstschaffenden nicht produzieren.

Und diese Bedingung können sie nicht selbst, von sich aus erzeugen. Wir stoßen hier auf ein erstes Moment von Unverfügbarkeit, oder von *Nichteigentum* innerhalb der Kunstproduktion.

Ein zweites, verwandtes Moment hat der französische Soziologe Marcel Mauss in seinem Aufsatz über die Gabe hervorgehoben. Es verdient gleichermaßen Interesse, denn es betrifft wieder etwas, das für die Kunst typisch ist: Mauss hat darauf hingewiesen, dass man eigentlich nur etwas Unbrauchbares verschenken kann (s. Mauss [1925]: 16). Natürlich gibt es hier Abstufungen, und wir schenken schon einmal vielleicht jemandem ein Hemd; aber wenn, dann vielleicht nur ein ganz besonderes, glamouröses, das er nicht jeden Tag, sondern nur zu bestimmten Anlässen wie Partys tragen kann. So gibt es hier in den rohesten Praktiken des Schenkens Grenzen des Anstands, die man nicht verletzen darf. Ich kann nicht meinem Freund Otto sagen: „Otto, du bist doch so ein armer Kerl. Jetzt ist Weihnachten. Weißt du was, ich schenke dir die Miete für Januar.“ Das geht nicht. Es muss ein Minimum an Unbrauchbarkeit gewahrt bleiben, damit das Geschenk annehmbar ist. Wir beobachten somit, wie hier, mitten in der Alltagspraxis, so etwas wie *Abstraktion* entsteht – das heißt: die für Kunstwerke charakteristische Entzogenheit gegenüber alltäglichem Gebrauch. Eine doch so überaus materialistisch geprägte Praxis, worin alles seinen Nutzen und seine Funktion haben muss, wird beim Geschenk machen plötzlich luxuriös und leistet sich den Umstand, dass man mit Aufwand etwas herstellt, das zu nichts nütze ist – und über das mithin auch der Adressat nicht in einer profanen Weise verfügen kann wie über seine sonstigen Besitztümer. Auch in dieser Nutzlosigkeit, die für das Geschenk ebenso wie für das besondere Liebesgeschenk des Kunstwerks gilt, liegt also ein Moment von Unverfügbarkeit, von Nichteigentum.

Ein drittes Moment betrifft beide der zuvor genannten Seiten, sowohl die Geber als auch die Nehmer von Gaben beziehungsweise Kunstwerken. Man muss das Geschenk überreichen, und man darf es, wenn man es bekommen hat, nicht in profaner Weise ver-

wenden. Zunächst muss man das Geschenk unbedingt abliefern: Wenn das nicht gelingt, ist das ziemlich schlimm. Wenn man dem Freund einen schönen Regenschirm schenken möchte und der hat genau den gleichen schon, dann kann man ihn vielleicht für sich selbst behalten, aber es ist doch ein bisschen prekär. Und wenn man eine feine Flasche Wein gekauft hat und sie zu einer Hochzeit mitbringen wollte, aber leider ist man ausgerechnet an dem Tag krank und kann nicht zum Fest kommen, dann steht diese Flasche Wein plötzlich zu Hause herum, und man weiß eigentlich nicht, wie man sie wieder loswerden soll. Es ist nicht ganz leicht, sie einfach unter die anderen Flaschen zu mischen und sie irgendwann mit diesen zusammen zu genießen.

Diese Tatsache, dass quasi ein Zwang zum Übergeben besteht, zum Überreichen an einen Adressaten; dass die Gabe auf keinen Fall behalten werden kann, das zeigt sich im Kunstzusammenhang am ehesten dort, wo Sammler, die eine große Kunstsammlung angelegt haben, plötzlich den Drang verspüren, diese Sammlung der Öffentlichkeit zu schenken. Der Religionswissenschaftler Klaus Heinrich hat das hell-sichtig bemerkt: Fast alle Sammler wollen ihre Kunstsammlung irgendwann wieder loswerden.<sup>7</sup> Warum muss etwas unbedingt übertragen werden? Was ist das Ungute am Geschenk, das sich nicht so leicht in unsere Besitztümer eingliedern lässt? – Auch hier lässt sich die Antwort vielleicht wieder durch den Vergleich mit dem Alltagsleben gewinnen, worin geschenkt werden muss: *Man muss dann geben, wenn man selbst etwas bekommen hat*. Geben ist also eigentlich immer weitergeben. Ein Mann, der mit 18 Jahren im ersten Weltkrieg auf ein Himmelfahrtskommando geschickt worden war, dieses überlebte und mit einer Tapferkeitsmedaille ausgezeichnet wurde, erhielt dafür vom österreichischen Staat einmal im Jahr eine kleine Summe Geldes überwiesen. Er hat diese Summe aber sein Leben lang nie angerührt, sondern sie immer an wohltätige Organisationen gespendet. Man kann dasselbe auch manchmal beobachten im Alltag, wenn man zum Beispiel sich mit Freunden regelmäßig zum Essen trifft, und eines Tages zahlt plötzlich ein Freund die Rechnung für alle, und man ist überrascht, und dann

sagt er: „Ja, wisst ihr, ich habe nämlich gerade bei einer Sportwette gewonnen, und dieses Geld musste ich jetzt hier einfach ausgeben.“ Spieler haben sehr oft das Gefühl, dass sie das, was sie gewonnen haben, nicht einfach behalten und als Gewinn verbuchen können. Sie müssen es wieder weitergeben. Das im Spiel gewonnene Geld „brennt ihnen auf den Nägeln“, schreibt Georges Bataille in diesem Zusammenhang (s. Bataille 2001: 314).

Die Glücklichen im Leben und die Spieler müssen den Gewinn weitergeben – entweder, indem sie wieder spielen und das Geld aufs Spiel setzen oder indem sie großzügig andere Leute beschenken. Mit etwas, das man sozusagen ohne Arbeit gewonnen hat, kann man nicht so leicht umgehen wie mit den Gewinnen, die man aus der Arbeit bezieht. Die muss man genau so, wie man sie geschenkt bekommen hat, auch wieder weiter schenken. Hier scheint ein Tabu spürbar, das es verbietet, diese Dinge einem profanen, nützlichen Gebrauch zuzuführen.

Wenn also Kunstwerke geschenkt werden müssen, wie es im Alltagsleben bei Nicht-Künstlern deutlich auftaucht, dann vielleicht deshalb, weil auch die Befähigung zum Kunstmachen als Geschenk empfunden werden kann; sozusagen eine Gabe – ein Umstand, der in Worten wie „Begabung“ noch etwas zweideutig und missverständlich mitschwingt. Wenn es richtig ist, dass Kunstschaffende im allgemeinen nur durch die soziale Übertragungsbeziehung zum Produzieren befähigt werden, dann haben sie völlig recht, wenn sie das Gefühl haben, hier der Gesellschaft etwas zurückgeben zu müssen; ganz ähnlich wie der glückliche Gewinner, der seine Freunde zum Essen einlädt.

Hieraus erklärt sich wohl auch das für das Kunstmachen charakteristische zwanghafte Moment: Kunstschaffende haben in inspirierten Momenten das Gefühl, um jeden Preis Kunst machen zu müssen; auch wenn dies ihre ökonomische oder bürgerliche Existenz, ihr Familienleben oder auch ihre Gesundheit ruinieren mag. Wer der Kunstproduktion dieses grandiose Moment von Glamour und Souveränität im Sinn Batailles abspricht, übersieht einen entscheidenden Aspekt existierender Kunst und stuft die zukünftige auf das Niveau einer kleinlichen und überschaubaren Erfüllungspraxis

herab. Und er verkennt das triumphale Moment von Glück, die enorme Erfüllung, die in diesem scheinbar getriebenen und nicht selten gequält anmutenden Tun liegt.

Das Nichteigentum der künstlerischen Produktionsfähigkeit, die sich einer Übertragungsbeziehung verdankt, erfordert als Gegengabe eine selbstlose Produktion. Und das Ergebnis dieser Produktion kann selbst wieder nur bedingt angeeignet werden: daher seine Abstraktion, und daher auch das zwanghafte Bedürfnis, die Kunstsammlung der Öffentlichkeit wieder zurückzugeben.

### 3. Geben, was man nicht hat

Auf die künstlerische Produktion lässt sich darum wörtlich die Formel anwenden, die Jacques Lacan, in seinem Seminar über die Angst, als eine Definition der Liebe geprägt hat: sie besteht darin, „zu geben, was man nicht hat“ (und wir können sogar, wie Lacan, fortsetzen: „an jemanden, der es nicht haben will“, s. Lacan 2004: 166ff.). Das Kunstwerk als Liebesgabe ist das exemplarische Beispiel dessen, was in jeder Liebe gegeben wird. Die Liebenden, die Kunst herstellen, geben darin das, was sie nicht haben – ihr Nichteigentum. Und da fast alle Liebenden offenbar immer in irgendeiner Weise zu Kunstschaffenden werden, lässt sich sagen, dass das Geben dessen, was man nicht hat, offenbar notwendigerweise eine materielle Gestalt annimmt: die als Liebesgaben produzierten und überreichten Artefakte sind die Materialisierungen dessen, was die Liebenden nicht haben und nun geben.

Aus der Perspektive Lacans bedeutet dies, dass diese Objekte immer etwas Ungutes, Unheimliches an sich haben: Wenn jemand gibt, was er nicht hat, wenn er also seinen „Mangel“ gibt, so hat er ihn danach nicht mehr – denn dann ist, wie Lacan schreibt, der geliebte Andere zu seinem Mangel geworden (s. Lacan, ebd.). Und die künstlerischen Liebesgaben verkörpern genau den Umstand, dass dem Liebenden nun „der Mangel mangelt“. Daher rührt die bezeichnende Schwierigkeit der Aneignung, die wir bei den künstlerischen Liebesgaben auf allen Ebenen angetroffen haben: Sie werden immer weitergereicht wie heiße Kartoffeln, die niemals jemand lange in der eigenen Hand behalten kann. Das Fehlen des

Mangels stellt uns nämlich immer vor grundsätzliche Probleme unseres vom Mangel geprägten, erwachsenen Lustempfindens: es ist so, wie wenn wir plötzlich durch bloßes Verwünschen Menschen töten könnten, oder wie wenn nur durch bloße verbale Äußerungen von uns die Wetterlage oder die Tageszeit sich ändern würden – oder wenn, wie in Mozarts „Don Giovanni“, eine Statue, die wir im Scherz ansprechen, plötzlich tatsächlich antwortet. Wir, die wir einmal (in der Kindheit) einsehen mussten, dass Wünschen alleine nicht hilft, leben seither eben im Bewusstsein dieses „Mangels“, und das bedeutet, dass alles, was uns Lust machen kann, unter dieser Bedingung stattfinden muss. Wenn der Mangel plötzlich zu Verschwinden droht und die Welt auf einmal so aussieht, als würde sie unseren Wünschen doch aufs Wort gehorchen, dann sind wir keineswegs angenehm überrascht, sondern erfahren dieses Übermaß an wunschgerechter Realität als äußerst unangenehm – eben als unheimlich im Sinn Freuds.

In der Kunst, die unter der Bedingung der Liebes-Übertragung zustandekommt, haben wir es somit immer mit einem bestimmten Überschuss zu tun, einem Exzess, der die Ökonomie unseres normalen Lustempfindens bedroht – sowohl, wenn wir Kunst produzieren, als auch wenn wir sie rezipieren. Dieser Überschuss erzeugt Angst. Die entscheidende Aufgabe künstlerischer Gestaltung ist somit eine doppelte: sie besteht darin, erstens diesen Überschuss zu produzieren, und ihn zweitens erträglich beziehungsweise annehmbar zu machen.

### 4. Schenken als „Entgiften“

Eine der Möglichkeiten, einen Überschuss annehmbar zu machen, besteht gerade darin, das überschüssige Objekt zu verschenken. Der erwähnte Regenschirm, der ungut wirkt, solange er in meinem Besitz bleibt, wird zu einem freudigen Objekt, sobald er dem zu beschenkenden Freund übergeben ist. Diese „Entgiftung“ der Objekte durch ihre Weitergabe – Marcel Mauss hatte, wie vor ihm Ralph Waldo Emerson, auf die Ambivalenz hingewiesen, die dem englischen Wort „gift“ und dem gleichlautenden, verwandten Ausdruck im Deutschen innewohnt (s. Mauss [1925]: 123) –

spielt eine entscheidende Rolle in alltagskulturellen ästhetischen Praktiken wie auch in der Kunst. Wenn ich zum Beispiel eines Tages die Mülltonne vor meinem Haus öffne und darin eine lebensgroße, etwas abgenutzte Kleiderpuppe aus den 50er Jahren finde, so ist vorstellbar, dass ich dieses Objekt an mich nehme. Wahrscheinlich ist weiters, dass ich, falls in nächster Zeit eine Einladung bevorsteht, diese Puppe als Geschenk mitbringen werde. Das Kitschige der Puppe, oder das, was an ihr, wie man in Kreisen wie meinen sagt, „so daneben ist, dass es schon wieder gut ist“, wird durch das Schenken aufgehoben, sozusagen „sublimiert“. Freilich haben nun die Beschenkten die Bürde dieser Gabe zu tragen.<sup>2</sup> Wegwerfen dürfen sie sie nicht, da sie doch ein Geschenk ist; wahrscheinlich würden sie sich aber beeilen, jedem neuen Besucher, genau das schnellstens zu versichern. Ähnlich würde es mir selbst ergehen, wenn ich keine nahe Gelegenheit zum Weitergeben der Puppe vorfände und sie also zu mir nach Hause brächte. Ich würde jedem meiner Gäste eilig mitteilen, dass ich sie in der Mülltonne gefunden habe. Das Finden würde nun eine ähnliche Rolle spielen wie das Beschenktwerden: ich könnte mich dadurch von dem Verdacht befreien, dieses Ding aus eigenem Antrieb und mit meinem eigenen Geld in einem einschlägigen Geschäft erworben zu haben.

Dies ist ein entscheidendes ästhetisches Moment in den sogenannten „ready-mades“ der klassischen Avantgarde, den mehr oder weniger gefundenen, meist leicht modifizierten Objekten von Marcel Duchamp und Man Ray: Es sind Objekte, die ihre ästhetische Konsistenz und Annehmbarkeit nur aus dem Umstand beziehen, dass sie gefunden wurden bzw. dass es hohe Anteile von Vorgefundenem an ihnen gibt. Würden wir, im Gegenteil, wissen, dass die Künstler viel Planung und handwerkliche Arbeit investiert haben, um zu diesen Resultaten zu gelangen, so wäre ihr Reiz wohl dahin. Ihr Gefundensein verschafft ihnen den Status eines glücklichen, unbeabsichtigten und unverdienten Gewinns, eben den eines Geschenks: darum trägt eines der berühmtesten ready-mades von Man Ray 1921 den programmatischen Titel „cadeau“ (Geschenk). Es ist überdies bezeichnend, dass gleich-

zeitig mit Man Ray auch der Dadaist Walter Sermer sich in seiner juristischen Doktorarbeit „Die Haftung des Schenkers“ mit dem Thema beschäftigte – wenige Jahre, bevor Mauss seinen „essai sur le don“ verfasste.

Diese ästhetische Notwendigkeit des zufälligen Vorfindens und mithin Beschenktseins, im Gegensatz zu einer beabsichtigten Produktion und Aneignung hatte bereits Immanuel Kant in seiner „Kritik der Urteilskraft“ hellsichtig bemerkt: Der Gesang der Vögel gefällt uns, obwohl wir ihn (was Kant als Bedingung für die Empfindung von Schönheit auffasst) „unter keine musikalische Regel bringen können“ – er gefällt uns wohl deshalb, weil wir darin, wie Kant erklärt, „vermutlich unsere Teilnehmung an der Lustigkeit eines kleinen beliebten Tierchens mit der Schönheit seines Gesanges“ vertauschen (Kant [1790]: § 22). Sobald wir aber entdecken müssen, dass nicht der Vogel der Verursacher des bezaubernden Gesanges war, sondern vielmehr ein geschickter menschlicher Nachahmer, dann verliert sich alle Schönheit schlagartig und es passiert, dass das Artefakt „unserm Ohre ganz geschmacklos zu sein dünkt“ (Kant, ebd.). Auch in diesem Fall ist das Vorfinden, das Unbeabsichtigte, das Nichtgemeintsein, der Zufall einer den zusammentreffenden Elementen völlig äußerlichen „rencontre“ im Sinn Althusser (s. Althusser [1982]) – mithin der Charakter einer Gabe – entscheidend für deren ästhetische Annehmbarkeit.

### 5. Schenken als Vergiften

In auffälligem Gegensatz zu dieser ermöglichenden, annehmbar machenden Dimension des Schenkens steht jedoch eine andere ästhetische Erfahrung. Der Philosoph Blaise Pascal hat sie wie folgt beschrieben:

„Daher kommt es, dass das Spiel und der Umgang mit Frauen, der Krieg und die hohen Ämter so begehrt sind. Das ist nicht etwa deshalb, weil wirklich Glück darin läge, oder weil man sich vorstellte, die wahre Seligkeit sei es, das Geld zu besitzen, das man beim Spiel gewinnen kann, oder sie bestehe in dem Hasen, dem man nachjagt; man würde ihn nicht haben wollen, wenn man ihn geschenkt bekäme.“ (Pascal 1997: 96)

Der Hase als Jagdbeute, als Fang, der durch beabsichtigtes, planvolles Nachstellen erwirtschaftet wird, ist großartig. Sobald er jedoch geschenkt wird, ist er wertlos, wenn nicht gar unerträglich. Gerade als Geschenk scheint er also den Charakter eines unheimlichen Überschusses anzunehmen. Das Schenken, anders als in den zuvor beschriebenen Fällen, fungiert hier nicht als „entgiftende“ Maßnahme; vielmehr vergällt es allererst die Freude am Objekt. Schenken wirkt hier als „Vergiften“.

### 6. Die ästhetische Antinomie und ihre Erklärung

Wir sind hier auf eine echte Antinomie im Feld der Ästhetik gestoßen: das Schenken, das uns als geeignetes Verfahren zur Erträglichmachung unerträglicher Objekte begegnet war, erwies sich in einem anderen Fall als genau das, was das Objekt unerträglich machte. Woher rührt diese zwiespältige Funktion? Und unter welchen Bedingungen zeigt sich diese Praxis einmal von ihrer gutmütigen, „benignen“, das andere Mal von ihrer unguuten, „malignen“ Seite? – Eine Antwort wird möglich, wenn wir die Frage erneut vom Gesichtspunkt der Angst her betrachten. Wenn wir mit dem Fall von Pascals Hasen beginnen, erscheint die Lösung einfach: Das Nachstellen gegenüber dem Hasen dient als willkommene Ablenkung gegenüber den Gedanken an uns selbst und an unsere, wie Pascal voraussetzt, erbärmliche menschliche Lage. Solange wir Hoffnung haben, einen Hasen zu fangen, brauchen wir an letztere nicht zu denken und sind darum beruhigt. Nicht der Hase als Objekt, sondern die Zerstreung, die er ermöglicht, ist das ästhetisch Entscheidende. Ohne diese Zerstreung entstände Angst. Wenn uns der Hase ohne Jagd überlassen wird, entsteht sie umso mehr: dann ist er schlimmer als gar nichts, denn er durchkreuzt dann sogar noch die Chance auf Ablenkung. Der Hase als jagdloses Geschenk macht weitere Jagd überflüssig und verunmöglicht dadurch jegliches ablenkende Begehren; er ist der „Mangel des Mangels“ und liefert uns darum unverzüglich der fundamentalen Existenzangst aus, der wir Pascal zufolge erliegen, wenn es nichts gibt, das uns daran hindert, an uns selbst zu denken, und wir gezwungen sind, der Wahrheit unserer elenden

Lage ins Auge zu sehen. Darum ist Schenken hier fatal: denn es vernichtet ablenkendes Begehren.

In den entgegengesetzten Fällen von Kants Vögeln, den ready-mades von Ray und Duchamp sowie meiner im Mülleimer gefundenen Kitschpuppe liegt der Ort der Angst anderswo. Entscheidend für die ästhetische Erfahrung ist bei diesen zwiespältigen, nicht von sich aus schönen Objekten, wer als ihr naiver Bewunderer in Betracht kommt. Wer diese Objekte absichtsvoll anfertigt oder bewusst käuflich erwirbt, findet sie offenbar vorbehaltlos schön. Diese naive Position ist für Träger eines komplexeren Geschmacks (wie professionelle Kunstschaffende oder Kunstphilosophen) jedoch mit Angst besetzt: Niemand will bei seiner unkultivierten Naivität erlappt werden. Darum ist immer ein Element der Distanzierung notwendig – wie eben Finden oder Schenken. Wer ein solches Objekt findet, erfreut sich nicht nur am Objekt, sondern auch an der liebevollen, aber distanzierten Vorstellung jenes Geschmacks, an den das Objekt direkt oder ursprünglich adressiert war. Wer es hingegen verschenkt, bildet zusammen mit dem Beschenkten eine Art von heimlicher Gesinnungsgemeinschaft, die ein heiteres „als ob“ inszeniert: zusammen spielt man einem virtuellen Beobachter vor, man würde tatsächlich an dem Objekt Gefallen finden, und man verrät ihm dieses geteilte Geheimnis, dessen die Eingeweihten sich sicher fühlen, nicht. (Genauso, wie man sich, dem Psychoanalytiker Octave Mannoni zufolge, beim Beobachten eines Zauberkitschs im Variété daran freut, gemeinsam mit dem Künstler und dem übrigen Publikum gegenüber einem virtuellen Zuseher das „als ob“ des Übernatürlichen und des Glaubens daran aufrechtzuerhalten; siehe Mannoni 1985: 9.) Darum kann man zum Beispiel die Übertragung eines Eurovisions-Songcontests in Gruppen geschmackssicherer Menschen als sublimes Ereignis genießen, während man sich alleine zu Hause vor dem Fernseher elend fühlen müsste. Schenken versichert einen somit, wie Finden, der geschmacklichen Distanz gegenüber dem geschmacklosen Objekt, und darüber hinaus bestätigt es die solidarischen Eingeweihten in ihrer Fähigkeit, die Prinzipien ihres elaborierten Geschmacks zeitweilig zu überschreiten, so dass sie

nicht nur (wie gewöhnliche gebildete Menschen) an hervorragenden Dingen Gefallen finden können, sondern eben auch an solchen, die so schlecht sind, dass sie schon wieder gut sind. Sobald jedoch die Distanz gegenüber dem naiven Geschmack verloren zu gehen droht, entsteht Angst: Auch hier beginnt ein Mangel zu mangeln – nämlich eben die Distanz, der Mangel an Nähe. Der Glaube an die ästhetische Qualität des Objekts scheint dann, wie Mannoni schreibt, „auf einen selbst zurückzufallen“, und dies ist angstbesetzt (s. Mannoni 1985: 28). Die Erklärung liegt auf der Hand: denn wer ernsthaft glaubt, so etwas wäre schön, ist schlichtweg naiv. Und Naivität ist das Kennzeichen des Narzissmus: es ist jene Weltauffassung, die noch nicht begriffen hat, dass man zwischen Wünschen und Wirklichkeit unterscheiden muss. Die Wiederkehr dieser naiven, narzisstischen Weltraffassung aber ist für erwachsen gewordene, der Bedingung des Mangels unterstellte Menschen unheimlich, mit Angst besetzt. Schenken beseitigt somit im Fall von Pascals Hasen die rettende Distanz; in den Fällen der geschmacklich zweifelhaften Objekte hingegen stellt es sie her. Darum ist es einmal angsterzeugend, Das andere Mal dagegen macht es die angstbesetzte Situation ästhetisch genießbar.

### 7. Kunst hassen

Es erscheint demnach notwendig, die Dimension der Angst innerhalb der ästhetischen Erfahrung nicht zu übersehen. Andernfalls würde ein mindestens dreifacher theoretischer Schaden drohen: Erstens würde man damit die soziale Dimension der Kunst verkennen, mithin die Angewiesenheit der produzierenden auf eine gesellschaftliche Situation der Übertragung. Zweitens würde missverstanden werden, woher der ästhetische Guss stammt: das zwiespältige Moment daran, und die doppelte Notwendigkeit, etwas Unerträgliches erst hervorzubringen und es dann annehmbar zu machen, würden übersehen. Und schließlich würde auch unerklärlich bleiben, weshalb der schlechte Künstler gehasst wird. Darin liegt nämlich eine Besonderheit des Feldes der Kunst, die es von anderen, sonst vergleichbar erscheinenden

Bereichen auffällig unterscheidet: Wir hassen den schlechten Künstler, der uns mit schlechter Kunst quält. Eine gescheiterte Geschäftsfrau würden wir entweder gleichgültig betrachten oder sie für ihren Bankrott bemitleiden. Auch den schlechten Sportler hassen wir nicht: wir haben Mitgefühl für den stürzenden Radfahrer, die gefallene Eiskunstläuferin oder die knapp unterlegene Fußballmannschaft.<sup>3</sup> Anders als im Sport, der von seinen Ausübenden doch meist für eine unzweifelhaft großartige Sache gehalten wird, ist die Kunst (wie die Philosophie) für die darin Beschäftigten insgesamt eine zu großen Teilen verabscheute Branche. Dies bildet sogar eines der entscheidenden Motive, Künstler zu werden: Niemand macht das, weil er die Kunst insgesamt so toll findet. Jeder, der es macht, fühlt sich dazu getrieben, weil er einen beträchtlichen Teil der Kunst hasst oder verabscheut und ihm etwas ganz anderes entgegensetzen will. Die Erklärung dieses Phänomens hängt wieder mit Lacans Definition der Liebe, und ihrem Bezug zur Angst, zusammen: Wir hassen den schlechten Künstler, weil er es nicht fertiggebracht hat, zu geben, was er nicht hat. Was er uns gegeben hat, war nur das, was er hat.

#### Anmerkungen

<sup>1</sup> s. Heinrich 1997: 55: „So wie der Sammler nicht an seiner Sammlung interessiert ist und diese, sei es mäzenatisch an die Öffentlichkeit, sei es unterweltlich in die Tresore abstoßen muss, ist der Käufer der Wohnungseinrichtung schon auf deren möglichst rasche Wiederbeseitigung, der des Genussmittels auf dessen Vertilgung aus. Das Wort 'Wegwerfgesellschaft' bringt die Begehrensstruktur des Süchtigen, den geheimen Vertilgungswunsch, ins Spiel [...]“

<sup>2</sup> Hierin besteht der Zusammenhang zwischen den Praktiken des Schenkens und jenen der Interpassivität (s. Pfaller 2008a): Wenn das Objekt ambivalent ist, weil es zum Beispiel als kitschiges oder naives ein Stück von überwundenem Narzissmus enthält, dann wirkt Schenken als interpassive Lösung. Eigenes Genießen ist dann unmöglich; am Ort des beschenkten Anderen hingegen erscheint der Narzissmus, wie beim Neid, erträglich. Das ist der grundlegende Antrieb für das interpassive Delegieren: der Andere soll stellvertretend den eigenen, unmöglich gewordenen Narzissmus genießen.

<sup>3</sup> Blaise Pascal hat eine von der unseren abweichende, wenn auch nicht im Widerspruch zu ihr stehende Erklärung für diesen Unterschied: „Woher kommt es, dass ein Hinkender uns nicht erzürnt und ein hinkender Geist uns erzürnt? Das kommt, weil ein Hinkender erkennt, dass wir gerade gehen, und ein hinkender Geist sagt, wir seien die Hinkenden. Wäre das nicht so, empfänden wir für ihn Mitleid und nicht Zorn.“ (Pascal 1997: 74).

Aus: Robert Pfaller: Wofür es sich zu Leben lohnt. Elemente materialistischer Philosophie. 2012. Abdruck mit freundlicher Genehmigung der S. Fischer Verlage, Frankfurt am Main

#### ROBERT PFALLER

geboren 1962 in Wien, Austria.  
studierte Philosophie in Wien und Berlin.  
Gastprofessuren in Chicago, Berlin, Zürich und Straßburg.  
2009 bis 2014 war er Professor für Philosophie an der Universität für angewandte Kunst Wien.  
Seit 2014 Professor für Philosophie und Kulturtheorie an der Kunstuniversität Linz.

In den Fischer Verlagen ist von ihm „Das schmutzige Heilige und die reine Vernunft. Symptome der Gegenwartskultur“ erschienen, die vielbeachtete Studie „Wofür es sich zu leben lohnt. Elemente materialistischer Philosophie“, „Zweite Welten. Und andere Lebenselixiere“ sowie im Fischer Taschenbuch „Kurze Sätze über gutes Leben“.

Mit Beate Hofstadler hat er außerdem den Band „After you get what you want, you don't want it. Wunscherfüllung, Begehren und Genießen“ herausgegeben.

Zuletzt erschien von ihm „Erwachsenensprache. Über ihr Verschwinden aus Politik und Kultur“ (2017).

2020 wurde ihm der Paul-Watzlawick-Ehrenring verliehen.

**ROBERT-PFALLER.COM**

*Wir lieben nach den Regeln des Marktes ...*

*Liebe stellt inzwischen einen Ersatz für gesellschaftliche Anerkennung dar, und führt eben deshalb nach einem Scheitern zu einem Schmerz, der das ganze Selbst in Frage stellt.*

*Eva Illouz  
Warum Liebe weh tut*



*AmorRoma*

**GELIEBTE  
BAND I**

**IDEE, GESTALTUNG UND HERAUSGEBER**

Dieter Huber

**TEXTE**

Robert Pfaller  
Dieter Huber

**HERSTELLUNG, KERBER VERLAG**

Jens Bartneck

**DANK**

Eine Hommage an die Autoren für Ihren Liebesimpuls  
und herzlichen Dank all jenen, denen Dank gebührt!

**MIT FREUNDLICHER UNTERSTÜTZUNG VON**

Arbeitsstipendium Land Salzburg – Kultur und Wissenschaft  
Land Salzburg Kultur  
Kultur Stadt Salzburg  
Bildrecht Wien  
Neubau Berlin, Stefan Gandl, VOLATIL Postscript Typeface  
Stiftung M

**GESAMTHERSTELLUNG**

Kerber Verlag, Bielefeld  
Windelsbleicher Str.166-170 / 33659 Bielefeld / Germany  
Tel. +49 (0) 5 21/9 50 08-10 / Fax +49 (0) 5 21/9 50 08-88  
info@kerberverlag.com  
kerberverlag.com

**DIETER-HUBER.COM**

KERBER Publikationen werden weltweit vertrieben:

ACC Art Books / Sandy Lane  
Old Martlesham / Woodbridge, IP12 4SD / UK  
+44 1394 38 99 5 / +44 1394 38 99 99 (F)  
accartbooks.com / uksales@accartbooks.com

Artbook | D.A.P.  
75 Broad Street, Suite 630 / New York, NY 10004 / USA  
+1 (212) 627-1999 / +1 (212) 627-9484 (F)  
artbook.com / orders@dapinc.com

AVA Verlagsauslieferung AG  
Centralweg 16 / 8910 Affoltern am Albis / Switzerland  
+41 44 762 42 50 / +41 44 762 42 10 (F)  
avainfo@ava.ch

Zeitfracht GmbH  
Verlagsauslieferung  
kerber-verlag@zeitfracht.de

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation  
in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische  
Daten sind im Internet über <http://dnb.dnb.de> abrufbar.

© 2022 Kerber Verlag, Bielefeld/Berlin, Künstler und Autoren  
für die Werke von Dieter Huber: Bildrecht.at / VG Bild-Kunst, Bonn  
Alle Rechte, insbesondere das Recht auf Vervielfältigung und  
Verbreitung sowie Übersetzung, vorbehalten. Kein Teil dieses  
Werkes darf in irgendeiner Form ohne schriftliche Genehmigung  
des Verlages reproduziert oder unter Verwendung elektronischer  
Systeme verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.

ISBN 978-3-7356-0837-6  
Printed in Germany

**KERBERVERLAG.COM**



AMANTI  
SPIELELE  
DER LIEBE  
DIETER HUBER  
ROBERT PFALLER

KERBER

